

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

IV. ABTEILUNG: HINWEISE UND AUFZEICHNUNGEN

BAND 99

VIER HEFTE I UND II
(SCHWARZE HEFTE 1947–1950)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

VIER HEFTE I UND II
(SCHWARZE HEFTE 1947–1950)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Vier Hefte I und II
herausgegeben von Peter Trawny

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2019
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf EOS Werkdruck von Salzer,
alterungsbeständig  und PEFC-zertifiziert . Printed in Germany
ISBN 978-3-465-00762-3 kt · ISBN 978-3-465-00776-0 Ln

INHALT

VIER HEFTE I	1
VIER HEFTE II	97
Nachwort des Herausgebers	183

[VIER HEFTE 3]

13 ○ ⁷⁷/_/

84 ○

25 ○

27 f. ○ +

24 ○ Mitteilung 27, 30

77 ○ Deutlichkeit

88 T. Abendland +

29 ○ Nähet

93

42 ○

○
89 f.
○

vgl. 79/81

116

○

> 60 f. <

112 (Daß)

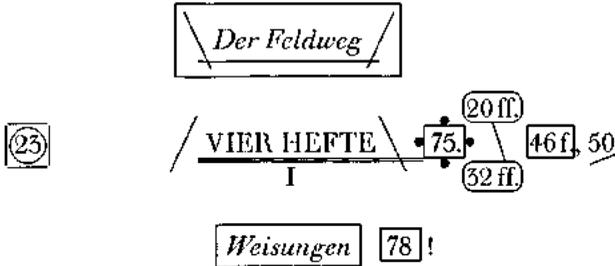
|

73

124

Schlußseite

Herkunft aus ~~Sein~~
 und
 Handwerk im Denken
 und
 Einkehr zu Welt



»Aber Klarheit entsteht nur im Momente des Siegs.«¹
 Körner an Schiller, 25. April 1797
 Wie oft jedoch wird der Sieger blind und verstockt?

¹ [Friedrich Schiller: Briefwechsel mit Körner. Von 1784 bis zum Tode Schillers. Vierter Theil. 1797–1805. Verlag von Veit und Comp. Berlin 1847, S. 49.]

Die Sage des Brauches ist das Denken im anderen Stil. »Brauch« 1
ist ein Vorname des Unter-schieds. Die Sage ereignet das Gespräch
des Unter-Schieds.

Das Gespräch ist die brauchende Versammlung der Sprache, zu der
das Ungesprochene kommt, um in ihr ungesprochen zu bleiben.

Der selben Sprache, zu der der Brauch kommt, entgeht das Er-
eignis.

Immer behält die Sprache innerhalb des Seienden den Charakter
des Mittels; denn hier herrscht schon die Gegenwärtigung des
Vorstellens als der Zweck des Sprechens. Die Gegenwärtigung be-
ruht im Andrang des Anwesenden. Das Anwesende aber wehrt
dem Ereignen des Todes.

Das Herstellen von Verständigung im Beständigen.

Das Gespräch ist die an-fängliche Versammlung des Ereignis-
ses. Das Gespräch erbaut das Wesen der Sprache in die Ortschaft
der Welt.

Das Zueinander-Sprechen der Denkenden spricht aus dem Ge-
spräch. Dieses besteht nicht in jenem.

Das Gespräch ist als die Sprache des Brauches das waltende 2
Geschick des Ereignisses in dessen Enteignen.

Das Gespräch ist das Zwischen, innerhalb dessen die Denkenden,
zu einander sprechend, die Sage vollbringen.

Die Sage folgt dem Gespräch und wahrt so die Sprache, zu der es
kommt.

Die Sage hinterläßt das Gespräch und birgt sich in die Sprache,
der das Gespräch entgeht.

Das erfundene und geschriebene Gespräch dient als Form, die
Lebendigkeit eines Miteinandersprechens darzustellen. Solches

Sprechen erstreckt sich durch vielerlei Absichten vom Geplauder und dem Austausch von Meinungen bis zur verpflichtenden Aussprache und Sichlossprechen zu Entscheidungen.

Die Sage des Gesprächs ist die Sage, die im Zwischen des Brauches spricht als dem Wesen der Sprache, das den Bezirk des Ereignisses enteignet.

- 3 Das Wesen des Gesprächs ist die Stille der Welt. (Vgl. 111).

Die Welt ist die unter-schiedliche Mitte [des Brauches]
des Unter-schieds.

Der Feldweg ist kein erdachtes Gespräch, sondern die Sprache des Denkens: ein Geschick der Jähe der Kehre. Der Weg in die Freye der Jähe der Kehr.

Das Gespräch ist die Versammlung der ereignenden Sammlung des enteignenden Brauchs in den weltenden Unterschied.

Das Gespräch im Sinne des Feldweges ist keine Form des Sprechens. Es ist das Ereignis des weltischen Wesens der Sprache. Das Geschick des Ereignisses spricht. Alles Historische ist abgefallen.

Im Gespräch spricht die Sache. Sie ist der Streit des Unterschieds.

Die Denkenden des Gesprächs bringen, was kommt: die Ankunft der Enteignis; die Welt: die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds.

Die vier Hefte (v. H.) sind der Granit des Ungesprochenen.

Der Feldweg (Fw) ist seine Sprache.

- 4 Das Ungesprochene spart seine brauchende Versammlung. Es bleibt und wird in solchem Bleiben das Unbefohlene.

Die Sage des Brauchs ist der Gehorsam zum Unbefohlenen.

Im Unbefohlenen ist das Wesen des Willens verwunden.

Das Unbefohlene ist das Ratsal der Vergessenheit des Unterschiedes.

Der Name »Brauch« verwarht dem Denken, daß es im Ereignis die Enteignis denkt.

Was er nennt, gehört in die Frühe; macht Einiges denkbar im τὸ χρεῶν.

Das geschickliche Denken des ~~Seyns~~ streut den Samen einer ferneren Gediegenheit in das gewesene –

Das Gespräch der Sprache aber, das stillende, läßt sich gerade *nicht* in der Form von »Gesprächen« sagen. (17)

Das Ungesprochene wahre im Unscheinbaren. (Vgl. 12).

5

Das Unscheinbare wird dadurch gewahrt, daß Gewohntes unauffällig zur Sprache kommt.

Das Ungesprochene ist: das Vorläufige der Nähe.

Das Gesprochene des Gesprächs sei: die Welt.

Das Gespräch spricht überall nur vermutend.

Im Vermuten schlägt es das Vorläufige vor. Vgl. S. 9.

Das Denken zweifelt weder, noch verkündet es das Gewisse. Das Denken vermutet das Vorläufige.

Das Vermuten ist die weiteste Zumutung an das menschliche Verhältnis zum ~~Seyn~~.

Was ist Vermuten? In den Muot versammeln: das Unscheinbare. Dessen Scheinen ist dem stillen Licht des Unter-Schieds verwandt.

- 6 Das Vermuten sagt sich ständig los von jedem Fund und fällt doch nie in das leere Zweifeln. Es mutet: gräbt nach dem Erz der Wahrheit des ~~Seyns~~ – fördert ans Licht.

Das Vermuten nimmt die Ur-Kunde des Seyns (vgl. Anmerkung VI, 7)² wahr: das ist die geschickliche Sprache.

Im Vermuten ist die Wahrheit des ~~Seyns~~ offenkundig. Es ist ihre Kunde, ohne der Zeugen zu bedürfen.

~~Seyn~~: die Verwindung der ungedachten, weil vergessenen Differenz in das Ereignis des Unterschieds.

Der Unterschied: bestimmt sich nicht aus der Differenz, sondern aus dem Ereignis der Welt. Die Differenz wird in ihrem Wesen, als die Vergessenheit, erst aus dem Ereignis, d. h. der Verweigerung erfahrbar und ist nur aus dem Unter-Schied denkbar: Der Unter-Schied ist die Enteignis in das Ungesprochene der Welt.

Die Differenz gehört in das öv und seine Zweideutigkeit; diese und verwendet und damit verschwunden in die Onto- das öv? Theo-logie. Aber die Differenz ein verfängliches Zeichen der Vergessenheit des Unterschieds.

- 7 Weniges, Weites, Seltenes, Herbes, Unscheinbares: das Ding (11). Die Wahrheit des ~~Seyns~~. (~~Seyn~~: die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds)

² [Martin Heidegger: Anmerkungen VI-IX (Schwarze Hefte 1948/49–1951). GA 98. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2018.]

Das Jähre der Kehre In der Kehre erst und nur ereignet
sich Ein-kehr der Welt.

Die Weile der Nähe

Die Welt

Das Ereignis des Unterschiedes

Das Geschick der Stille des Wortes.

muten den Unterschied in die Entei-
gnis
vermuten die Welt zur Sprache
zu-muten das Ge-müt für das ~~Seyn~~.
Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.

Ur-Kunde: 1. die ereignende lichtende Bergung des Unterschieds;
2. die bezeugende Wahrnis.

Denken: die Kundschaft der Ur-Kunde.

Denken: die Sage des Unterschieds.

Sagen: zur Sprache bringen die Welt, die zu ihr kommt.

Denken: sagend auf die Welt stimmen

in die Schonung stimmen

stimmen: Gehören lassen ins Gehör der Stille.

Denken: ist Gehörhaben: im Gehör haben die Stille des Wortes 8
des Unterschieds.

im Gehör haben: gehören

Gehören: zurückbleibend im Eigensten (Schonen)

gerade enteignet in das Ungesprochene.

(Im Hören: das Vernehmen von Anderem als das An-
dere und dabei gerade im Ab-stand dazu.

Wenn wir hören und Sehen als Fernsinne fassen, dann
liegt darin nicht so sehr das Achten auf das Vernehmen
von Weitentferntem im Sinne des weitweg Liegenden,
sondern daß etwas als etwas ent-fernt west, d. h. der
Ferne der Nähe ent-standen -: das An-wesen.

Das »Haben« im Sinne des Per-fekt (τέλειον -- ἐντελής).

Das Hören der Welt -

Die Kehre des Sehens in das Hören.

Haben: die Habe der Lese. Kundig der Kundschaft.)

Wissen: (vidi, *ᾤδω*, οἶδα) ist Gesehenhaben das Angesicht des Aussehens des Anwesenden.

Gesehenhaben: zurückgegangen aus dem Sehen im Sinne des Fassens.

In der Kehre wird, vom Menschen her gesehen, das Wissen zum andenkenden Denken.

- 9 *Die Nähe:* das Nahende Nähern der Enteignis des Unterschieds in das Ungesprochene.
 Gehöret der Nähe: versammelt, sie hörend, euch in ihre Gegend.
 Die Gegend: das freyende Entweilen in den Unterschied.

Das Vorläufige ist das Vor-Hörige. Das Vor-Hörige ist die Nähe.

Wie die Nähe vergessen bleibt im τὸ γὰρ αὐτό ...³ (im Anwesen des Anwesenden zu einander –).

Wie auf dieses *Bei* – das Bei-einander des Ankommenden noch nicht die Nähe ist. Dieses »Bei« west nur erst im 'A der 'A-λήθεια und nicht einmal als dieses.

Die Nähe als die eigentliche Vergessenheit (die Enteignis zum Rat).

Das Vorläufige der Ein-Kehr in das Selbe des Unterschieds.

Nicht die ewige Wiederkehr des Gleichen (äußerste Beständigkeit des Anwesens), sondern die jähe Ein-Kehr in das Selbe.

Die *Kehr* der Vergessenheit des Unterschieds

Das Selbe: die Welt als Enteignis in den Unterschied (13).

³ [Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels. Erster Band. Vierte Auflage. Weidmannsche Buchhandlung: Berlin 1922, Parmenides, B 5.]

Die Loslösung des Denkens aus dem Vorstellen (d. h. aus der Metaphysik und ihren Institutionen: Wissenschaften, Kunst, Kultur, Historismus, Technik) ist vollzogen, sobald es als Andenken eingelöst ist in die Kundschaft der Ur-Kunde der Welt. 10

Inwiefern sucht das Denken erst das zu-Suchende?

Suchen: auf der Spur sein; nach-, auf-spüren
auf der Spur des Ereignisses der Welt.

Zu-suchen: weil vergessen –
aber Vergessenheit hinterläßt die Spur in die 'Ἀλήθεια.

Im Denken des ~~Seins~~ ist die höchste Kritik (die der Wahrheit, nicht nur des Erkennens, nicht nur der Vernunft) einig mit der tiefsten Zeugenschaft für die Urkunde des ~~Seins~~.

Beides bleibt hinter dem Unumgänglichen des Denkens zurück:
daß eine Lehre mitgeteilt wird (worüber?);
daß der Mensch für diese Lehre oder für Ziele sonst umgeschaffen wird.

Allem zuvor geht, daß die Wahrheit des ~~Seins~~ anspricht im Wesen des Menschen. Wie dieses? Vgl. S. 13.

Das Ding: ist die enteignende Versammlung der Welt in das Weilige. Das Gold seiner Gediegenheit. 11
Be-dingnis und Anlaß.
Es gibt nichts Un-bedingtes.

Das Ding ist die Wahrnis des Eigentums der Welt.
Be-dingt: mit den Dingen beschenkt ist Welt.

Das Ding: das Eigentum (-tum: Stand und Ver-Halt)
wahrwaltende Stätte [Wahrnis?]
(wie – Heit)

Die Wahrnis des unterschiedlich Vereinigeten.
Wie ist das Wesen des Eigenen zu bestimmen?

Im Eigentum hat sich die Vergessenheit des Unterschieds ereignet.

Das Ding und die Nähe.

Das Ding (weder Allgemeines noch Besonderes; weder Abstraktes noch Konkretes), vgl. 29.

Das Ding tritt *nicht* an die Stelle des Seienden (ὄντα); denn dieses ist mit dem Sein im Austrag zum Unterschied vergessen.

Das Ding: das Eigentum: das *Bei-Spiel* –

Das Weltische des Bei-Spiels.

- 12 Wenn wir lesen, hören wir mit den Augen; dieses Hören hört schärfer, hört stetiger –

Wird darum das Gesprochene des Lesbaren wesentlich hörbarer?

Spricht darum das geschriebene Gespräch lauter, vernehmlicher, weil es stiller spricht?

Aber welches Gespräch ist ein geschriebenes? Nur das aufgeschriebene? Nur das, das ein gesprochenes möglichst getreu nachahmt?

Oder spricht das geschriebene Gespräch eine andere Sprache? Spricht es die Sprache anders? Spricht es die Sprache als *das* Gespräch der Welt?

Aber wie Vieles bleibt doch ungeschrieben? Ist das nicht das Lebendige im Sprechen – Melodie und Rhythmus? die ganze Gebärde des Verlautens? Gleichwohl –

Inwiefern liegt über dem Unscheinbaren der verfänglichste Schein? Schon wenn du es nennst, bist du ihm verfallen und der Name »das Unscheinbare« gehört zu den großtuenden Wörtern!

Das Unscheinbare ist am ehesten gewahrt im Unverständlichen, das nie verständlich wird, weil es verlangt, in die Sache, den Unterschied, zu gehören. (14)

Das Gespräch ist das Gespräch der Sprache.

Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.

Das Gespräch ist die Kundschaft der Urkunde.

13

Das Gespräch erkundet die Ur-kunde.

Das Gespräch ist das Vorland der Landschaft des Abends.

Das Gespräch ist die Gegend des Unter-Schieds.

Das Gespräch der Sprache erfährt Ortschaften der Landschaft.

Die Sprache ist der irdische Himmel der Erde.

Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.

Die Sprache spricht. Sie spricht das Gespräch der Welt.

Die Welt ist das Ereignis des Unter-Schieds.

Welt ist das Gespräch des Unter-Schiedes. –

Die Welt weltet enteignend.

Erde ist Acker der Welt.

Weltend enteignet sie das Menschenwesen in das Unscheinbare der Schonung.

Weltend enteignet sie das Gottwesen in das Verborgene der Entscheidung: das Heilige.

Weltend ereignet sie das Vorläufige des Vorherigen, der Einkehr in das Selbe.

Das Heilige ist die Fülle der Götter-Herrlichkeit.

Wir dürfen vermuten, daß gleichzeitig mit der Kehre der Vergessenheit sich die Möglichkeit einer vollständigen Zertrümmerung der Erde verfestigt.

14

Daß das Ereignis sich in die Verborgtheit des Ungesprochenen enteignet.

Der Kampf um die Macht, die das neuzeitliche Menschentum mit seinen Gemächten repräsentiert, ist der Kampf um die Einrichtung dieser Macht durch wen? wofür?

Es ist der Kampf um die Erdregierung, die aber zunächst nur in der erweiternden Entsprechung zu National- und Länder- und Völker-Regierungen vorgestellt wird, aber weder aus ihrem vollendet metaphysischen Wesen, noch gar aus der Kehre der Vergessenheit.

Auf das Schreien verzichten, heißt ungehört bleiben. Das ist nötig für die Sage des Denkens.

Ist das *Verbum* nur Tätigkeitswort oder das Wort der Stille? – des Stillens in das Enteignen im Unter-Schied?

- 15 Spricht das Gespräch erläuternd oder verspricht es das Lautere? Das Lautere der Welt.

(lautus, gewaschen, prächtig –)

Erläutern ist zweideutig; es kann meinen: das Aufklären in das Klare der herrschenden Selbstverständlichkeit; es kann aber auch bedeuten: das Sprechen aus dem Lauteren des Gedachten, das dem Selbstverständlichen völlig unverständlich bleibt.

Läutert das Gespräch in das Lautere?

oder erklärt es nur in den Anschein des Klaren?

oder erläutert es in der zweideutigen Weise?

Dabei ergeben sich noch zwei Möglichkeiten: daß entweder alles nur in die Scheinklarheit gebracht wird, oder daß dieses Klare nur gestreift wird, um ganz in das Lautere gewiesen zu werden.

Das bloße Erklären verläßt schrittweise das Lautere; aber andererseits verträgt sich das Lautere mit dem Klaren, denn keines ersetzt das andere.

Darum gehört beides in das Gespräch:

Das Erläutern als Sprechen aus dem Lauteren in dieses.

Das Erklären als die Klärung des Denkwürdigen.

Aber beides ist nicht, auch zusammen nicht, das Gespräch.

- 16 Wie verhalten sich das Lautere und das Deutliche zueinander? Das Deutliche ist ein Zug der geläuterten Sprache. Deutlich ist die Sprache (nicht als Ausdruck, sondern im Gespräch), wenn sie das

lautere, d. h. vollprächtige gediegene Deuten in der verborgenen Einheit seines Vielfältigen wahr.

Das Deutliche besteht nicht in der Eindeutigkeit, derart, daß einem Wort nur eine Bedeutung bei-gemessen wird, sondern darin, daß in der gediegenen Fülle seines Wortwesens weltisch ein Gespräch spricht.

Das Distinkte ist nicht *das Deutliche*; es ist die rechnende Beschneidung des Deutlichen, seine Beschränkung auf eine abgesonderte einseitige Bedeutung und in diesem Sinne das Un-deutliche.

Deutlich ist, was sich aus der Versammlung seiner Mehrdeutigkeit bekundet und als diese den Unter-Schied lichtend birgt.

Wer vermutend denkt, wagt das Unverständliche unverständlich zu sagen. So wird das Zu-Denkende gewahrt.

Das Vermutete ist unbeweisbar. Ist es darum unwahr? Un-wahr vollends im Sinne von ohne wahr – ?

Das Gespräch der Sprache verhüllt die Stille des Wortes: die Stille – 17
im Unter-Schied. (17, 24).

Das Gespräch teilt nicht mit, plaudert nicht aus.

Das Gespräch verhüllt wie die Schönheit den Gott.

Das Gespräch wahr die Welt.

Die Wahr aber ist, indem sie sich ereignet!

Das Gespräch ist die Inschrift der Ur-Kunde der Welt. (Inschrift vgl. Anmerkung IV, 110–116). Vgl. Anmerkung VI, 16, 21.

Das Gespräch wird vom ur-kundlichen Wesen der Sprache selbst gesprochen. Weltend spricht sie aus der Vierung der Welt.

Das Gespräch als das ereignishafte Begegnen des zur Sprache Kommens und des zur Sprache bringens der Vergessenheit des Unterschieds.

Das Gespräch als die Inschrift des Ereignens der Sprache.

Das Wahrende, Bergende des Gesprächs wahrt sich selbst, wenn es nicht in der Form von »Gesprächen« auftritt. Vgl. 4.

- 18 Von hier gedeiht der *Stil* der Sage des Unterschieds, d. h. des Denkens. Über *Stil* vgl. Anmerkungen VI, 19.

Sein Gediogenes wird aus dem Wesen der Sprache, d. h. aus dem urkundlichen Gespräch der Sprache bestimmt.

Die Sage der Inschrift sagt aus dem Gespräch der Sprache, das sich wahrt in das Ungesprochene der Welt.

Die förmlichen Gespräche (Feldweg) sind nur Vorübungen des eigentlichen Gesprächs, dessen Sage im Unscheinbaren der *Vier Hefte* verbleibt. (Vgl. S. 79 und 81).

Der *Stil* gedeiht im Boden der Sache; er ist die Sach-Heit der Sache; die Sprach-Heit der Sage.

Einstig andenkend sagt die Sage des Denkens das Einst der Jähe der Kehre in der Vergessenheit des Unterschieds.

Das Voreinst der Jähe; an-denkend; nicht Erinnerung.

Das Dereinst der Jähe; an-denkend, nicht Voraussage.

Sondern: schonend die Jähe der Kehre als die Ortschaft des Ereignisses.

Be-wegen: mit Weg versehen; sich be-wegen, sich mit Weg versehen; den Pfad be-gehen; | Bewegung |

- 19 Die *Vier Hefte* sind eine Inschrift des Gesprächs der Sprache. Die Sage der Welt. – Nur: *Welt*. (89)

Die Inschrift ist ein Baustein; bauend gewachsener Stein. Das Bauende im einstigen Andenken.

Die Inschrift ist darum als Schrift kein kultureller Beitrag, keine schöpferische Leistung, kein Werk, keine Veröffentlichung, keine Mitteilung, keine Bezeugung, kein Ausdruck. Solche Perspektiven

sind alle zu kurz; sie holen das Inscriptliche nicht ein, weil sie alle der Metaphysik entstammen.

Die Inscript bleibt Ereignis der Sprache; sie wird vielleicht durch das Geredete und Geschriebene überdeckt und ver-wüstet. Sie bleibt, dergestalt geschützt, eine Wahrnis des ~~Seyn~~ (d. h. die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds).

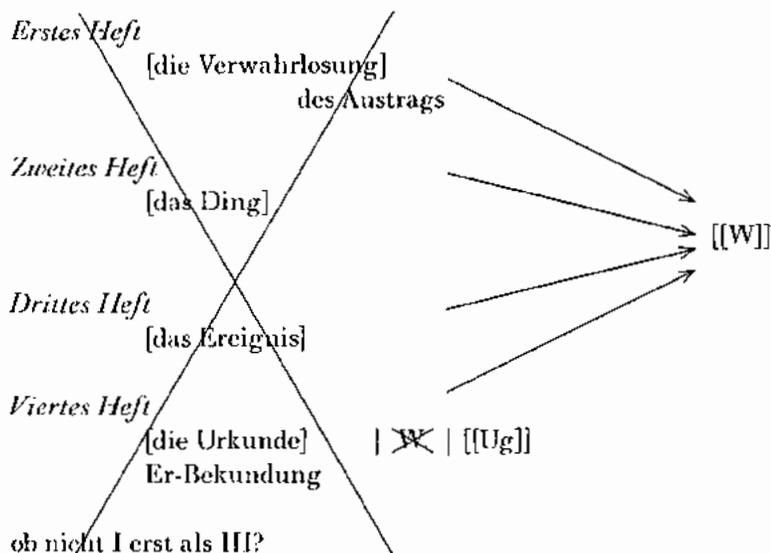
Nur wenn die Inscript glücklich, ist die Schrift eine freie Gabe.

Die Epoche der Kehre.

Die Epoche – das Ge-müt für das ~~Seyn~~ zu-muten.

(muten: erbringen aus dem Ereignis. zu – erwinken die Bracht).

Vier Hefte [vgl. 32 ff.]



- 21 Die Vergessenheit des Unterschieds hat den Menschen in das Wesen der Schonung der Enteignis vereignet.

Die Verweigerung des Austrags ist in sich verborgen ereignend; aber das Ereignen ist ein Loslassen in den Aufstand der Auswitterung des Anwesens. 109

Im Loslassen ereignet sich die Verhüllung dieses Ereignens im Losgelassenen –

In der Gegend der Unverborgenheit erstet das Gegen-Über und der Überstieg.

Das Wesen des Menschen bleibt durch die Verweigerung im Vorenthalt zugunsten des vernünftigen Lebe-wesens. ζωή (Φύσις) und λόγος (Λόγος).

Sogar das Anwesen dieses Wesens verhüllt sich und es erscheint fast wie ein Anwesendes unter anderen im Gegen-Über, das noch in der ψυχή eine Zuflucht sucht.

V.H.: Vier Hefte; aber *V.H.* ist das Siegel für das *Ver-H*hältnis. Der Weg zum *Ver-H*hältnis ist schwer, solange Welt, solange Ding, solange Welt-Ding ungedacht bleiben müssen. Darum bleibe das Verhältnis zunächst ungenannt.

- 22 Die Kehre jäht. (Die Jähe ereignet sich: der steile und ungemachte Einfall in der geschonten Enteignis.)

Die Kehre der Vergessenheit; die Vergessenheit in sich kehrig.

Das Kehrende im Ereignis (Rückkehr der Verweigerung in die Enteignis. Die Ankehr dieser als Wahrnis.)

Die Kehre als Einkehr der Welt.

In der Kehr der Vergessenheit kehrt sie selber, die Vergessenheit, ein in ihre eigens ereignete Wahrnis (W).

In der Kehr keine bloße Umdrehung.

Die Vergessenheit des Unterschieds kehrt sich in den Unterschied der Vergessenheit.

Diesekehr ist Einkehr der Welt.

Die Kelire wird hier nicht vorausgesagt als Kommendes; sie wird gesagt als das, was im Ereignis *beruht* – im Wesen der Zeit als der Ortschaft des Unterschieds (Vergessenheit).

Die Jähen und Epochen keine Abfolgen; sie beruhen im Ereignis der Welt.

Die Welt-Kugel. Die Sphäre.

Weiteste Weite,
äußerstes Innen,
innigstes Außen,
Alles ist nah.

23

Nahet die Nähe,
nähert sie Jähe,
windet die Kehre,
weltet die Welt.

—

Vier Hefte

Weit fällt in ihre Stille: Welt	IV.
Im Acker rauscht das gelbe Korn.	III.
Jäh tritt der Schmerz in seinen Wind	II.
Drangvoll hastet Licht ins Nicht	I.
 Vergessen wartet zag Gelicht.	

- 24 Stil ist Gediegenheit. Gediegenheit ist das in sich versammelte und zum voraus gegrenzte Wachstum der Sache.

○

Wenn die Sache in die Sprache wächst, gelangt sie in ihr Eigentum, aber nicht in ein Medium des Ausdrucks und der Mitteilung. Das geschieht überall nur dort, wo nichts bei der Sache und nichts bei der Sprache ist.

○

Für das Denken in der Vergessenheit des Unterschieds ist die Mitteilung kein Problem mehr; nicht, weil es gelöst, sondern weil es verschwunden ist. Es verschwand, weil die Sage des Gesprächs in die Sprache gehört, insofern diese die Urkunde der Welt ist. Ob dieser oder jener etwas verständlich davon oder mißverständlich findet, rührt nicht an die Sache. Vgl. 26 und 30.

Noch fällt alle Sprache und ruht nicht als Gestein (nicht die Versteinerung) der Sache. Alle Sprache fällt ins Leere des Geredes, von welcher Leere alles voll ist. Trotz *dieser* Fülle leugnen sie noch das nichtige Nichts sogar.

In der Sprache als dem Gespräch der Welt die Nähe zur Sprache bringen. Wenn die Sprache zur Sprache kommt, ereignet sich die reine Stille. Sind solche, die sie hören mögen und zu ehren vermögen? Die Stille, still wie das Licht –

- 25 ○

Im Augenblick, da der Austrag erfahren ist, d. h. aus dem Ereignis als Wahrnis gedacht, kann er sich nicht mehr auf die Differenz von Seiendem und Sein stützen –

Diese Erfahrung jedoch geht schon in der Kehre.

Jetzt waltet in allem das Rätsel; überall geht das Denken im Ungesagten und metaphysisch Unsäglichen. Die Nähe → 29.

Die Nähe »des« Einstigen; daß die Nähe das Voreinst und Dereinst ineinander nähert und als dieses Nähernde naht. Daß dieses Nahe waltet als weiteste Enteignis. 89

Bisweilen sieht die Schwermut aus wie Leichtsin. Ohne die Schwermut bleibt das Gemüt ohne Schwergewicht; wie sollte das Vermuten ohne dieses steigen können in die Höhe, in der die Weite der Nähe zu-gemutet wird? Schwermut ist nicht Trübsinn; sie erfährt das Deutliche.

Das Wesen des Gemütes ist das Andenken.

Das Andenken denkt das Einst, als welches die Welt weltet. Andenkend wohnt der Mensch in der Schonung der Enteignis. Er hütet die Wahr des Unter-Schieds. Im Unter-Schied enteignet sich die Ent-scheidung des l.[etzten] G.[ottes].

Einstig fängt das Ende an.

26

Wenn keine Mitteilung ist in der Sage des Denkens, dann kann sie auch nie eine Lehre bringen; wenn keine Lehre gebracht wird, ist auch nicht not, solche zu erziehen, die sie annehmen. Die Sage ist nur die Lichtung der Stille der Ortschaft des Unterschieds der Vergessenheit: Sage der Welt.

Die Mitteilung bleibt aus, weil die Sage ereignishaft in die Ortschaft des Ereignisses geht und nur erst Welt sagt. Nicht aber fehlt die Mitteilung, weil kein Raum mehr da ist, in den hinein sie sprechen könnte. Zwar trifft dieses zu, aber nur als letzte Folge der Verwahrlosung und der Machenschaft, die allem, was nicht ihregleichen ist, jede Bereichsmöglichkeit versagt. Darum geht nicht nur die historische Geschichte zu Ende, sondern es zerfällt auch die Möglichkeit jeder Überlieferung dieser Geschichte, vor allem aber der überliefernden Wahrung alles dessen, was sich schon als diekehr der Vergessenheit ereignet. Diese Einsamkeit des ~~Soyus~~ ist wesentlich mitzudenken im Erfahren der Kehre.

Die Nähe (vierte Dimension der Zeit) zur Sprache (d.h. ins Ungesprochene) bringen; weder Besonderes, noch Allgemeines darstellen.

27 ○

Sind erst einige verstaunt in der Vergessenheit des Unterschieds, dann erfahren wir das Unscheinbare des Einfachen, als welches die Welt weltet. Verstaunt: auf sich zurück versammelt Ankommen lassen, was einstig genaht: die Nähe selber.

Aber reichen noch einige in das Erstaunliche?

Die kleinen Klugheiten zerstreuen in das Bekannte. Das Erstaunliche bekundet uns das Ungewagte.

Verstaunt in das Erstaunliche wohnt das Denken im Schönen der Enteinigung.

Das Ungewagte, Unbefohlene: die Vergessenheit des Unterschieds.

Wenn wir die Vergessenheit das Unbefohlene nennen, ist es immer noch vom Befehlen her vorgestellt; selbst dann noch, wenn es das Unbefehlbare heißt.

○

28 Vielleicht ist zu hoffen, daß, wenn im nächsten Jahr die lang verschollene Abhandlung »Vom Wesen des Grundes«⁴ wieder erscheint, einige merken, daß dort die ontologische Differenz eigens genannt ist und zwar nicht einfach als Distinktion zwischen Seiendem und Sein, sondern gemäß der Bedeutung von »ontologisch« im Sinne von fundamentalontologisch (Wahrheit des Seins betreffend). Differenz: der Unterschied zwischen *Sein des Seienden und Wahrheit des Seins* und damit erst Unterschied zwischen Seiendem des Seins und Wahrheit des Seins. Vielleicht bemerken endlich einige die Identität des Nichts und der Differenz; denn | von beiden ist gleichzeitig (1929) in »Was ist Metaphysik?«⁵ und in »Vom Wesen des Grundes« gesprochen. Von beiden aber nur in der Entfaltung der Frage von »Sein und Zeit« nach der Wahrheit des Seins, das zum Da-sein gehört, weil es sich in die Geworfenheit des Da-seins ent-wirft.

⁴ [Martin Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2004, S. 123–175.]

⁵ [Martin Heidegger: Was ist Metaphysik? In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 105–122.]

Vielleicht läßt man jetzt einmal das zwanzigjährige Geschwätz fallen und nähert sich beiden Abhandlungen, die unbeholfen genug noch bleiben, mit anderen Augen.

Vielleicht kommt man darauf, daß ein Mitdenken nur möglich ist, wenn man dem vorgedachten Gedachten in der entsprechenden Weise *vordenkt*, statt Einwände vorzubringen, die schon ihrer Herkunft nach hinter dem hier Zu-Denkenden zurückbleiben und alles nur in das Bisherige zurückzerren.

Wenn das ~~Seyn~~, der Unter-Schied der Vergessenheit, so wesenhaft die Stille, das Wirkungslose, ist, so fern dem gewohnten Denken als die Nähe selber allem Zunächst, wie soll dann der Mensch dazu gebracht werden, ohne daß wir ihn stoßen und treiben? Ist dieses Bringen die Sache des Denkens? Nein, insofern Denken nur Tätigkeit eines Subjektes bleibt; ja, insofern Denken, ereignet, schonend die Freye, in das Ereignis gehört.

Das Denken ist die Sage des Unterschieds der Vergessenheit und deshalb die Sage der Kehre in ihr. 29

Wenn das Denken nicht mehr das Allgemeine ("Ev) vorstellt, kann es auch nicht mehr zur vermeintlichen Verdeutlichung nach dem Besonderen trachten.

Es sagt die Nähe.

Nähe fernt; nähert, indem sie fernt; Enteignis.

Das Wesen der Nähe beruht in der Welt.

Gang in die Nähe: Erfahren: die Welt
Erfahren die Pfade der Welt.

Nähe naht, indem sie nähert. Nähern: nahe bringen, aber in der Weise, daß sie in die Ferne, durch und über sie, aus ihr zurückbringt –

Sie kehrt das Geferntete zurück und ein in die Stille.

Nahe ist die Rückkehr aus der Einkehr in die Ferne zur Einkehr in die Weltstille.

Das ereignende Zurück-Kehren des Fernen.

Die Rückkehr. (Vgl. S. 50).

Nahe nähert: sie entfernt in die Enteignis zur Gelassenheit des Dinges. *Das Unnahbare ist: die Nähe.*

- 30 Die Mitteilung im Sinne der Veröffentlichung ist nach zwei Hin-
sichten wesentlich unmöglich geworden.

Einmal weil die Öffentlichkeit das Verständliche fordert und
weil diese Forderung das Gemeinverständliche meint.

Sodann und wesentlicher noch, weil das Gespräch der Sprache
das Ungesprochene sagt und dieses der Unter-Schied der Verges-
senheit ist. Hier öffnet sich die ganz andere Aussicht für das Den-
ken, daß es im Wesen in die Vergessenheit eingehen muß und daß
nur so dem ~~Seyn~~ die Freye gehütet ist und weither von da und als
diese Weite die Nähe waltet als das Unbefehlbare; wie ist dann
noch eine Weisung dahin möglich und nötig? Freilich ist das alles
von einem Solipsismus so weit entfernt als nur möglich –; gleich-
wohl und gerade waltet die Nähe am nächsten. Muß hier doch
eine indirekte Mitteilung versucht werden? Nein. Aber hier west
etwas wie eine »mittelbar« sich ereignende Nähe des Ungespro-
chenen. Sie ereignet sich in der Flur der Freye, jäh und unvermit-
telbar, also auch nicht mittelbar. vgl. 87 ○

Die Nähe als die Flur der Freye. ○

Die Nähe als die Ortschaft der Enteignis.

Die Ortschaft der Flur ist das Selbe (»ist«? aus Unterschied der
Vergessenheit).

- 31 Die Nähe, die vierte als *mittelnde* Dimension der Zeit (Welt) – sie
ist lebendiger als der Geist, wesender als das Allgemeine, sinn-
licher als alle Sinne: das Ereignis der Welt.

Die Nähe des Wesens der Sprache –

Die vierte Dimension als die Eine und Erste aus dem Geviert.
Ereignis und Entfernung.

Im *Ereignis* liegt: Ereignen als Zu-weisen der Welt und Einweisen in sie. *Das Weisen* und Verweisen – des Νόμος im ereignishaft weltischen Sinne; nicht als Regel und nicht als Prinzip eines Ordners.

Weisen ist Fügen, ist Maß. μέτρον!

Ereignis ermißt und bemißt; in sich west es so, nicht außerdem und im nachträglichen Bezug erst auf anderes.

Erkennen die eignende Weisung der Welt.

Er-messen: ins μέτρον gelangen.

~~Sein~~ kommt, wenn *wir* gehen, wir, die Herstellenden.

Wann gehen wir und wie?

Wenn wir in die Entfernung gelangen.

Nähe west als Entfernen in der Entfernung.

Vier Hefte

32

Erstes Heft	<i>die Verwahrlosung</i>	} der Unterschied } der Vergessenheit
	} Kehre	
Zweites Heft	<i>das Ereignis</i>	
	} Riß	
Drittes Heft	<i>das Ding</i>	}
	} Nähe	
Viertes Heft	<i>die Welt</i>	}
	} Stille	

Der Kern des ~~Seins~~ werde Korn des Denkens.

Einsam endet der Wind der Stille in der Flur des Hortes. Die Furchen der Welt.

Vgl. 38. – Von altersher Gedachtes; nichts Erfundenes, Gedachtes: 35
insofern sie daran notwendig vorbeidachten.

72. – ἐόν: wesend (an-wesend) verbal – während; griechisch: wäh-
rend in die und in der Ἀλήθεια; d. h. an-während.
wesend: wesen – anwesen.

ἐόντα: wesendes: »Wesen«; die Anwesenden; die »Wesen«.

Wahre wählender den Brunnen des Wortes »Ereignis« –
Ereignis die weltende Her-kunft der Welt – ihrer Vierfalt
und ihres Gegen-einander-Über. Das Ereignen und das Meinen
(minne).

Die Sprache: der irdische Himmel der Erde; die weltische Sphäre
der Welt. Wenige ahnen etwas von der weltend-lichtenden Ur-
gewalt der Sprache. Daß sie Eigentum werde aus Ereignis.

Die unausdenkliche Nähe ihres Wesens.

Das Selbe von Welt und Ding; von hier die Jähe zum Wechsel
in I. öv. Vgl. 37.

Die Welt ist die Angel,

in der sich die Vierung des Unterschieds dreht.

Die Angel der Einkehr. (Der Kern des ~~Soyus~~.)

Einkehr ereignet Nähe.

Das Denkwürdige: *das Selbe der Welt und des Dinges*.

Das Denkmal des Denkwürdigen.

Vergessenheit ist Welt-Vergessenheit. Diekehr bringt nichts zu-
rück, sondern erst *vor*: Wahrnis.

34 I–IV je in Jähen das Selbe und so allen dieses Selber ins ungespro-
chene Unumgängliche des Ratsals.

Das Welt Ding: das Ereignis des Unter-Schieds.

Eingestreu die Blöcke des Einblicks, aber ohne Historisches,
ohne Namen, ohne Geschichte.

Die Sage der Vier Hefte spricht im Gespräch der Sprache. Sie stellt
nicht dar und nicht vor. Sie ist ein-geeignet in das μέτρον der Welt.

Sagen ist Maß-halten im μέτρον der ereignenden Wahrnis.

Die Worte spielen lassen; nicht pressen.

Sie spielen das Spiel der Welt.

Der ungesprochene Zusammenfall im Sagen des Unter-Schieds spricht deutlicher und wahrer als jede Definition, die notwendig alles in das Vorstellen preisgibt.

Der Zusammenfall im Selben aber bleibt weltisch und widersetzt sich jeder Identität.

Aus der Welt stimmt die stillende Stille des ungesprochenen Unumgänglichen – in ihr weltet der Verzicht des weiten Vermutens und des fernen Winks, der einfachen Höhe und des reifen Wachstums.

Die Einsamkeit der Welt bestimmt sich aus dem stillenden Ereignen der Vierung des Unter-Schieds. Einsam: ereignen sphärisch das weltisch einende Eine des Selben. 35

Einkehr von Einblick des Ratsals.

Der Zusammenfall der Vierung ruht in der Einsamkeit der Welt. Er ereignet sich im Selben; hier ist kein Nacheinander. Das Zumal der Einsamkeit des Zusammenfalls bestimmt das sphärische Kreisen. Hier bewirkt nicht eines das andere. Hier ist auch kein bewußtseinsmäßiges Bewirken im Sinne des dialektischen Vermittelns; z. B. zwischen Sparnis und Freye; zwischen Erde und Himmel.

Der Zusammenfall ist der Weltische Einfall der Vierung in die Sphäre des Unter-Schieds.

Die Stille und der Verhalt. Verhalt und Entzug.

Die Stille stillt *unter-schiedlich* in das ungesprochene Unumgängliche – freyend, sparend, weitend in die Weite, gedeihend in das Gebirge – stillt verheyternd – *vergessend*.

Darin west der Verhalt – daß eigentlich das Ereignis gerade weltisch an sich hält.

Erst im Verhalt bilden sich aus dem Zumal die Verhältnisse.

- 36 Das ungesprochene Unumgängliche »ist«: der *Hort*; die verbergende, weiteste, innerste Versammelnde Ortschaft des Ereignisses – das sich in die *Vergessenheit* verheyternde Ereignis selber.
(43)

Die Einsamkeit und der Hort; aber weltisch.

Der Hort der Welt und die Stille der Sprache.

Nur die Welt, im Hort des Ereignens, ist einsam.

Im Hort beruht das Ereignen der Wahrnis.

Hort und Verhalt.

Welt ist der Hort des Ereignisses.

Die Verhältnisse im Verhalt der Vergessenheit des Unterschieds (W[ahrnis]) und die Entsprechungen im Gespräch der Sprache.

Die Flur des Horts. Der Hort der Stille.

Der Hort: das Verborgene Bergende: das Ratsal.

Hort und Hirt. Der Hirt als der Sterbliche.

Der Hort des Selben der Welt und des Dings:

Der Urstock des Ungesprochenen des Unterschieds der Vergessenheit.

Im weltischen Gespräch der Sprache wesen die Entsprechungen des Ereignisses. Das Ent-sprechen und die Enteignis.

Das Entsprechen wesentlich verschieden von der Analogie.

- 37 Die Kehr wahrst das Selbe der uneigentlichen und der eigentlichen Vergessenheit; wahrst das Ereignis der Verwindung der Verwahrlosung; weltet das Un-Eigentliche des Eigentlichen.

Darum bleibt in ihr erhalten die Differenz (Transzendenz) und der Unter-Schied des Austrags; erhalten im Anschein, der sich durch das Gesprochene des Vorstellens (nicht durch das Wesen der Sprache) verfestigt.

Nur im Unter-Schied weltet das Selbe.

Das Selbe von Welt und Ding. Vgl. 33.

Im weltlich-unterschiedlichen Selben wahrte sich das Selbe dessen, was diekehr verwindet und worcin sie es verwindet. Die Verwindung im Gewind des Sphärischen der Welt.

Mit der Welt ist selbig im Hüten und Schonen das reine Gehören in das Ereignis und der höchste Befehl des Unbefohlenen. Solches Befehlen ist gehorsamer denn jegliche Art von Dienen. Dieses Selbe verbirgt sich im Lassen, das leicht im Anschein der untätigen Unbekümmerung auftritt.

Das Selbe und das Eignen. | Das Eigentum |
Das Eignen und das Selbsthafte der Welt.

	Der Himmel	82 ff.
Die Freye) <u>Welt</u> (38
	Die Erde	

Die offene Vierung des Welt-»wesens«.

Welt in Sprache. Sprache in der Stille.

Das Einfache des Denkens beruht in der Musik des Selben. Dieses weltet vierfach im Unterschied; daher gibt es kein unmittelbar Einfaches.

Verwandle sagend alles Wesen im Ereignis, das Ereignis aber zu Welt. Sage die Sprache. Sie weltet.

Die Sprache ist der irdische Himmel der Welt – zugleich: die Sippschaft von Gott und Mensch.

Die Freye: die Weite der Gelassenheit des Schonen in den Unterschied.

Gelassenheit: die rückkehrende (in die Entei gnis) Versammlung in das Lassen des Unterschieds in das Selbe.

Das Lassen ist das eigentliche zuwege-Bringen.

Die Vier der Vierung ist keine Zahl. Sie ist unterschiedlich das Ereignende Selbe der Welt.

Doch das ~~Sein~~ hat keinen Namen.

- 39 *Erde* – seitdem der Planet als Globus erobert wird, ist die Wesensgefahr der Erde, daß ihr Wesen rein verweigert werde, auf's höchste gestiegen; denn nach jeder Hinsicht verhilft die Metaphysik (die Vergessenheit des Unterschieds) dazu, daß das Wesen der Erde mißdeutet wird.

Nur weltisch kommt es zur Sprache.

Das Irdische \neq das Geschöpfliche; auch nicht der Gegensatz zum Himmlischen. Auch dieses ist irdisch.

Erde ist in sich weltisch – und durch Welt *auf sich* zurückbezogen; das »Selbstische« nicht aus dem Ichhaften und Reflektierten des Vorstellens – sondern das *Selbsthafte* als Weltisches aus dem *Unterschied*.

—

Die Freye erzwingt die Sparnis zu sich fort: \uparrow

W

Die Sparnis reißt die Freye in sich weg: \downarrow

Der erzwingende Wegriß ist das Stillen.

Die Stille verlautet die Sprache.

\leftarrow W \rightarrow

Das Stillen be-ruht die Erde.

Welt stürzt in die Freye des Wohnens.

- 40 Die Kehre der Vergessenheit. (Vgl. 42 u. 44).

Die Vergessenheit des Unterschieds ist anfänglich der Entfall des Austrags. Die Vergessenheit des Unterschieds kehrt sich in das ereignende Welten der Verheyterung.

(Das Ug.: das ungesprochene Unumgängliche) (vgl. Anmerkungen V, 70).⁶

Die Vergessenheit des Unterschieds: der Entfall des Austrags.

(vgl. Anmerkungen V, 70)

Der Unterschied der Vergessenheit: das Welten des Ereignens.

Beides samt derkehr verstellt durch die Verwahrlosung.

Die Verheyterung und das Heile.

Das In-wendige der Welt ist der Unter-Schied der Verheyterung.

Vierfach zerspreitet selbig ist Welt.

An-wesender ist, wohnender, der Mensch im Lassen als im Tun; denn jenes gewährt Ankunft, dieses betreibt Vergehen. Dieses stellt her in Bestand, jenes entläßt zur Nähe.

Die Kehre aus dem »Sehen« in das »Hören«.

Die Verwandlung des Gesichts in Gehör. (Anmerkungen V, 72)

Welt und Frühe. Die Frühe – die Ἀλήθεια – ist vergessener Welt-
anklang – einer ersten Regsamkeit der Stille – und doch jäh schon
vergessen: wahr-los und der Machenschaft überlassen. 41

Das *Selbsthafte* – das »Selbst« – (καθ' αὐτό) bestimmt sich nicht aus dem Ichhaften (vgl. Sein und Zeit), sondern aus dem Weltischen. Das Selbst qua Menschliches west aus der Freye des Da-seins; ist weltisch.

Selbsthaft ist auch die Erde.

Das Selbsthafte und das *Selbe* im | Ereignis |

⁶ [Martin Heidegger: Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948). GA 97. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2015.]

Das »ansich« des An-wesenden als vergessener Anklang des Selbsthaften des Weltischen der Welt.

Ebenso das »Für-sich« –

und alles dann verlegt in die Subjekt-Objekt-beziehung des *Vorstellens*.

Das Eine und das Selbe, das Ereignis der Welt ist die Armut der Entei gnis im Unterschied. Es ist das Geringe selber.

Das Eigentum der Armut (Ding/Welt).

Wer dieses Eine denkt, kommt leicht in den Verdacht, er beanspruche, Alles zu wissen. Aber das Eine ist weder das All noch ist es die Leere.

- 42 Damit wir der Vergessenheit des ~~Seyns~~ inne werden, müssen wir erst das Seiende in seinem Sein vergessen; d. h. uns dessen entschlagen, daß wir nur im Wechsel von Seiendem und Sein umgetrieben werden, der uns den Austrag verdeckt.

Welt vereignet ~~Seyn~~, als welches das Menschenwesen gebraucht ist, nicht minder denn die Sparnis der Gottheit.

○

~~Seyn~~ ereignet, vereignend in Welt, die weltend den Unterschied in das ungesprochene Unumgängliche enteignet.

Der Schritt zurück (des Menschenwesens) und der Fehl (der Gottheit) zugleich die Einebnung von Erde und Himmel in das Gegenständige der Machenschaft aus der Verwahrlosung lösen.

So erst das erste eigentliche Spiel der Welt. (46)

~~Seyn~~ ist nichts, was zuerst Ab-solut gewesen und dann sich irgendwann aus irgendeinem Grunde oder Grundlos äußert und sich entäußert.

Das Ge-wesen des ~~Seyns~~ ist das Ereignis des Unterschieds.

Das Ein-fältige der Welt. Vgl. 45.

Die Stille stillt das Klingen in den Klang. Dieses Stillen ist das Stimmen. Das Stimmen stimmt ab. Abstimmend bestimmt es. (Das Bestimmen west aus der Stille des Ereignisses – nicht aus der determinatio des logischen $\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}\zeta\epsilon\upsilon\upsilon$, das erst und schon auf $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ bezogen. Das Stimmen ist der Stimme die Stille. Stimme und Stimmung. Anmerkungen V, 87 ff., 142.) 43

Der Klang und die Sprache. Sprache klingt. (Anmerkungen V, 72)

Der Klang und die Welt.

Der geborgene Klang und die Schrift.

Der Klang ist etwas anderes als ein bloßer Laut, der im Sprechen hervorgebracht wird (Schall). Im Klang klingt die Stimme der Stille.

Die Sage ist der Klang des Gedachten, nicht eine Verlautbarung eines Sprechvorgangs.

Die Stille *ist* urkundlich in der Sage des Denkens.

Sprache ereignet Stille. Die Stille ist der Hort – (36).

Sprache wahrt und läßt gedeihen und verfallen und entfallen das »im Stillen« schon Gedachte (alles durch *Eindeutigkeit*). Das »im Stillen« gehört nicht nur *auch* zur Sprache – sondern in ihm west das Wesen der Sprache – auch ihr Klang – denn *ihr* Klang ist die Stimme des ~~Says~~ (Wh.)

Die Stille still das Ereignis in die Welt.

Die Stille des Wortes ist die weltende Lichtung des Ereignens. 44

Das Wort lichtet den Unterschied; denn es stillt die Stille der Welt.

Die Helle ist der Hall der Stille.

Jede Stille verhellte – verhallt im Ding.

Der Welthall. Stille erklinge, aber als Stille.

Alles Bild und Gebild ruht im Bildlosen der Stille.

Stille versammelt.

Ihr Versammeln entläßt in die Gelassenheit.

Die Sprache ist die Ur-Kunde der Ur-Sache.

Die Sprache als die Sage der Vergessenheit des Unterschieds.

Die Ur-Sache ist der vierfältige Streit der Welt, als welche, ereignend das Eigentum, das Ding west.

Das Lichte aus Helle, Helle aus Hall.

Hall aus der Stille, Stille aus Welt.

Im Lichten wohnen wir hörend. Vgl. 40.

- 45 Das Wohnen und die Gewohnheit: das Alltägliche zersetzt das Wesen. Wodurch? Das Anwesen verliert das Ankünftige. Das Wesen ist das Selbe. Das Selbe gerät in den Anschein des Einerlei; dieses wird leer; das Leere versagt jeden Anhalt und ermattet. Die Matigkeit erzeugt den Überdruß. Er hat das Selbe verstoßen und sich selbst von allem Herkünftigen abgeschnitten.

Das Wohnen als das Innebleiben in der Entfernung.

Alles Ereignen geht über die Freye. Deren Bewohner aber schonen die Sparnis.

Alles Ereignen weltet unterschiedlich.

Weil das Ereignis einzig ungeteilt ins ungesprochene Unumgängliche gewahrt bleibt, ist Es allein mit-teilend in der Weise des Weltens.

Das Einfache, die Einfalt, facht und faltet in der »Weise« des »Wesens« als *Ereignen*. (Das Einfache ist nicht das Leere des Bestimmungslosen, wobei das Bestimmte als das Besondere der Sondierung eines Allgemeinen vorgestellt wird.)

Im Hall der Stille verlaudet die Helle in den Klang.

Noch bleibt dies Eine: aus dem jedesmal tieferen Quell des Einfachen zu wiederholen: ~~Sein~~ ist das Ereignis des Unterschieds. 46
(Anmerkungen V, 72)

Der Unterschied weltet.

Die Urkunde der Welt ist die Sprache. →

Die Urkunde ereignet im ungesprochenen Unumgänglichen.

Das ungesprochene Unumgängliche das Ratsal des Spiels des Spiegels der Stille. Nichts Logisches und nichts Faktisches ist da vorausgesetzt; Voraussetzungen haben hier keinen Ort, da hier nicht die Ortschaft von Sätzen ist.

Kein System zu bauen; kein setzendes Subjekt anzusetzen; nirgends ein Ansatz, wo »bloßes« Ereignis.

Sein und Haben: Alles Haben ist ~~Sein~~.

Welten ist das Spiel des Spiegels der Stille. 42, 53.

Endlichkeit des ~~Seins~~ – das ist: das Geviert der Welt; heißt: im ~~Sein~~ ist der Unter-Schied des Spiels des Spiegels; heißt jedoch ganz und gar *nicht*: Sein steht unter Gott – denn auch der Gott gehört in das ~~Sein~~ und west aus dem Geviert. 96

Die Welt-Spindel; gekreuzt in die Vierung.

Das Ekstatische des Da-seins und demgemäß der Existenz ist nur ein dem Menschenwesen zugekehrter Vordergrund des vierig-weltenden Unterschieds. 47

Das Ekstatische west ereignishaft im Welten.

Das Welten ringt in der Quadratur der eingekehrten Vergessenheit. Diese Weltnis erwest das Selbe des Unter-Schieds.

In dieser Selbe aber west allein *das Selber* des Ereignisses. Dieses Ereignis-Selber ist wesender denn jedes Selbst: Selbstische eines Ich und Du. Das *Selber* ist das Eigentum (wie Königtum)

des Ereignisses – die weltende Welt des ungesprochenen Unumgänglichen.

Das Geviert der Welt ist im Ereignis des Unterschieds nicht vereinigt und d. h. erst ge-einigt, sondern Eines und zwar Eines, weil Ereignet.

Ein-heit des "Ev west aus Ereignis; nicht umgekehrt.

Im Ereignis west istic (ist sein ~~ist~~) das ~~Seyn~~.

Unausdenklich ist das Ereignen –; kein »Werden« erst und schon allem »Haben« voraus.

48 Denken ist die Sage des Unterschieds.

Das Denken sagt vierdeutig. Aber dieses zerfällt nicht, sondern ist einig im ereignenden Welten.

Das Vierfältige des Eindeutigen ist das Welten selber; nicht das Eindeutige der Definition eines nur Vorgestellten im Begriff.

Das Vierfältige ist das Wesende –; vom Denken ist eine ursprünglichere Einfachheit gefordert, die niemals durch Wörterklärung zu gewinnen ist. Das Eindeutige des andenkenden Denkens läßt sich nie als Gegenstand vorstellen.

In der vierdeutig weltenden Eindeutigkeit des *Selben* ist das Helle und das Dunkle zumal, Licht und Schatten.

Die Stille stillt die vierschrötige Welt in das Einfache.

Die Stille ereignet das Wort. (60)

Das Wort erweltet die Sprache.

Die Sprache ist das Gespräch der Welt.

Das Gespräch gewährt das Gesprochene.

Das Gesprochene verwindet Reden und Schweigen.

Wo geht die Sage des Unterschieds?

Wie ist Denken in Welt vereignet?

Welche Wahrheit liegt in der Sprache?

49

Was meint in dieser Frage »Wahrheit«, was meint »Sprache«? Welchen Kredit gibt der Sprachgebrauch? Wer oder was »braucht«? Was bietet die Überlieferung? Wie überliefert sich Sprache? Vgl. Anmerkungen V, 97.

Denken: gedenken des Ereignisses: in die Enteignis zum Spiegel der Stille vereignet gehören.

Nicht: *das* Ereignis denken im Sinne eines Vorstellens oder Erlebens; sondern des Ereignisses denken, seiner in die Enteignis vergessen.

Die Sprache ist das Gespräch der Welt. Sie spricht aus dem Spiel des Spiegels der Stille. Das Gespräch vergegenständlicht nicht. Wenn wir meinen, das Gesprochene sei nur das Ausgesprochene der Aussage und diese bewirke als Satz das gegenständliche Setzen, wenn wir demgemäß der Sprache aufbürden, daß *sie* nur Seiendes verdinglichend sage, dann setzen *wir* voraus, alles Bedeuten sei vorstellend; dann bringen wir unsere Gewohnheit des eiligen Vorstellens in das Wesen der Sprache. Aber das Wesen der Sprache ist weltisch. Solange das ~~Seyn~~ vergessen bleibt, ist Sprache ein Opfer unseres Vorstellens.

Ereignis bringt Welt. Ihr Geviert enteignet den Unterschied. Ereignis entringt die Gelassenheit des Spiegels. 50

Was ist Sein? Daß ~~Seyn~~ ist. Aber das »ist« bestimmt sich mit diesem »daß« zuvor aus dem ~~Seyn~~. Im »daß« west die Jähe der Welt. (Anmerkungen V, 72)

Andenken ist Rückkehr. Sie geht in das Ge-Wesen. Einst muß daher schon das »Wesen«, daß Seyn ist, versammelt in seiner Wahrheit ruhen. Die Rückkehr ist unsere Einkehr in diekehr der Vergessenheit des Unterschieds. Vgl. 24.

Des ~~Seyns~~ gedenken heißt: daß wir aus dem Ge-Wesen in die Ankunft derkehr zum Wohnen gelangen.

~~Seyn~~ denken sagt u. a.: ~~Seyn~~ nicht mehr wie Sein als Seiendheit (εἶδος) im Gegenüber des Vorstellens aufsuchen, sondern die Sage der Welt in die Ruhe des Ereignens einlassen; eher noch; das ~~Seyn~~ in dieser Ein-Gelassenheit in die Welt erfahren.

Welt als die Gelassenheit des Dinges. 56.

An-denken: der Ankunft angehören. 54.

- 51 Was ist, wenn das Mißliche des Unterschieds noch nicht vermißt wird? Dann ist Vergessenheit. Jenes noch nicht Vermissen ist von ihr verweigernd ereignet. Das Mißliche des Unterschieds besteht in der Frühe darin, daß Anwesen und Anwesendes im εὖν aneinandervorbei wesen und eines das andere doch gerade ersetzt und der Wechsel verborgen bleibt.

Vermissen: nicht vorbeigehenlassen, im »Bei« des Anwesens das Wesende als Abwesendes behalten, behaltend zu ihm anwesen – vgl. 94.

Ἀλήθεια und Kehre. Kann die Unverborgenheit des Unverborgenen als Unmittelbarkeit vorgestellt werden, insofern ihre Stätte und d. h. sie als die Stätte (ereignete) noch nicht vorgestellt und zugunsten des Vernehmens des Anwesenden vergessen bleibt. Oder muß jede Hinsicht auf Mittel und Mittelbarkeit und Vermittlung, muß die Subjektivität des Selbstbewußtseins des Vorstellens hier nicht wegbleiben.

Anderen Wesens ist das *Vergessen* des Austrags und d. h. des Ereignens, d. h. schon des entbergend-bergenden Bringens des Gelichtes und seiner Wahrnis (Freye).

Dieses Vergessen als das (Ereignis) der Verwahrlosung.

- 52 *Gelassenheit*, sei jetzt nicht mehr der Name für eine menschliche Haltung im Verhältnis zum Seienden – sondern das Welten der Enteignis.

Der Ring der Vierung entringt sich aus der gekreuzten Weltspindel in die Stille.

Gelassenheit west im Spiel des Spiegels.

Welt weltet die Gelassenheit des Dings.

Ge-lassenheit: die Versammlung aus der Mitte des Spiels in das enteignende Spiegeln als das Beruhen im Eigentum.

Gelassenheit: das Wesende des Dings.

Der äußerste Vorenthalt der Gelassenheit ist die Gegenständigkeit des Seienden als des Beständigen.

Die hergestellte Beständigkeit: das ständige Sichherstellen der Beständigkeit. (Ewige Wiederkehr des Gleichen).

Weltend dingt das Ding die Dinge. 76

Dinge bedingen einander.

Dingen als Welten ist kein Bewirken (Verursachen), ist kein herstellendes Ermöglichen. Aber Anlaß aus Gelassenheit.

Wie ist Sprache Schrein dem ~~Sein~~?

53

Wie wahr und verliert sie das Gelicht des Bergens?

Sie bleibt vieldeutig im Vierdeutigen der gekreuzten Spindel der Vierung.

Allein in der Vierdeutigkeit des Weltischen west die Einheit des Selben. Die Einheit ist das Einfache des Spiels des Spiegels. Anmerkungen VI, 53.

Dagegen ist die Eindeutigkeit des Begriffs in die Einheit des Seins qua Seiendheit gegründet; sie wird im Begriff gefangen, ist das Ziel des rechnenden Vorstellens.

Die Sprache ist weltisch, aber zugleich dem Gegenständigen ausgeliefert, hergestelltes Vorgestelltes und selber vorstellend. So spricht sie selber gegen sich und ihre weltische Stille.

Denken: im Wind-Spiel stehen des Spiegels der Stille: diese ist der Kreuzungspunkt im Kreuz der Spindel der Welt. Aber Punkt ist hier der Name der Gelassenheit des Unter-Schieds.

Im Spiel der Stille stehen: Sage der Welt.

Sage aus Einfach. Sie ist *die* Stimmung des Denkens. Vgl. Anmerkungen V, 89.

- 54 *Sprache* ist in Einem: Spiel der Stille und Schall der Schale. Wann bleibt sie dieses, wann wird sie jenes? Wann ist sie Haus und wann Gehäuse?

Sprache west in Welt; ist die Urkunde aus Welt.

An-denken: An-wesen des Menschenwesens an die Ankunft hin; dieser als dem Ereignis angehören; das Hören als Sagen.

An-denken: Anwesen zu Anwesen –

Aber »wesen« im Sinne des Ereignens.

Dieses in seiner Wesensfülle –

– Denken nicht aus Vernehmen als Vor-stellen – sondern als Gehören im Hören, im Ant-worten im Sagen der An-Kunft – der Kunft als Ereignis, an zu ereigneter Welt –

An-Kunft als Einkehr derkehr in die Welt-Stille. Vgl. Anmerkungen V, 41.

Das andenkende Denken ist das vorbauende. →

Es baut an der Nähe als der Wahrnis aller unterschiedlichen Entfernung (der alles durchwaltende Vorbau); es baut vor: es bereitet, im vorhinein; es baut vor: ver-hütet das Übersehen derkehr. Anmerkungen V, 131.

- 55 Das Seiende als: Anwesen, Geschöpf, Gegenstand. 94

Das ~~Seiende~~ als: Ding.

Aber Ding aus Welt; Welt: des Ereignens.

Ereignen: die Einkehr der Vergessenheit des Unter-Schieds zu Welt.

Ding und Wahrheit, wenn diese Wahrnis und Wahren das Halten als Hüten und Hütendes Erhalten ist.

Einzig die Wahrnis ist, in sich, das Nach-Haltige, denn Ereignen allein hält vor, weil es weltisch schon das ~~Seyn~~ dingt. Nur das so Nachhaltige ist das Bleibende; dieses dürfen wir nicht mehr vom Anwesenden her und seiner Andauer vorstellen.

Das Ding und das Gediogene. [Vgl. Anmerkungen V, 128].

Das Vorbauen baut den Acker für die Fluren der Welt. Es baut nicht an Häusern als Gebäuden; das weltische Haus des ~~Seyns~~ hat sein Wesen nicht aus einem Gebäude, sondern aus dem Behausen als der Wahrnis der Stille.

Was heißt ~~Seyn~~ deutlich denken? Vgl. 77.

56

So sagen, daß in der Sprache das Ereignis des Unterschieds winkend bleibt.

Deutlich kann nur sein, was winkend Welt im Geviert ereignet. Dieses Deutende des ~~Seyns~~ ist jäh verschieden vom distincte der perceptio.

Sage das ~~Seyn~~ aus seiner Deutlichkeit und du sagst sein Wesen.

Das Deutliche ist das Sagbare, denn es ist die Stille des Spiels des Spiegels; dieser ist, wesend im Geviert, winkend.

Der Wink gibt und versagt und verwahrt so das Ungesagte der Stille. Inwiefern ist das Ereignen winkend?

Als das Weltische – Dingende.

Welt und Deutlichkeit

Das Deutliche des spiegelnden Gevierts; was vordem nur erst als Verweisungszusammenhang und Einheit der Bedeutsamkeit genannt wurde, vom Da-sein her und seiner existenzialen Analytik, das ist, seit diekehr ereignishaft erfahren, aus dem Unterschied gedacht das Deutend-Winkende des Weltens – die Vierdeutigkeit des Winkens –

- 57 Die Stille und das Wesen des Lichten – wie dieses Selbe die Dinge in ihr Wesen ruft, sobald sie frei geworden vom Gestell und Gesetz des Gegenständigen.

Die Gaben der Dinge entwöhnen der Süchte.

Offenbarkeit innerhalb des absoluten Idealismus und Offenheit des Daseins im Ereignis. Vgl. 103 ff.

Jene wird allzu leicht für diese gehalten. In der Phänomenologie des Geistes ist wohl Präsenz des Sichzeigens und damit Erscheinen als Idee der Idee –; aber das Wesentliche bleibt: 1. in welcher Dimension geschieht das Erscheinen und die Präsenz; 2. wie »ist« das Erscheinen selber. Antwort: die Präsenz ist überall Präsenz der Repräsentation des unbedingten, dialektischen Selbstbewußtseins; die Offenbarkeit gehört ganz und gar in die des Sichvorstellenden Vorstellens der Gegenständlichkeit. Das Erscheinen aber ist als Sichwissen die Gewißheit und als diese das Sein der Subjektivität und damit der hier waltenden Offenbarkeit. Die Präsenz gehört in die Repraesentation des ego cogito der res cogitans im weitesten Sinne.

- 58 Für das seynsgeschichtliche, bewegende Denken dagegen | gehört die Praesenz samt der Repraesentatio und dem ego cogito in die Dimension der Unverborgenheit im Sinne des Sichentbergens der Verbergung. Die Praesenz und das Erscheinen und das Offenbare ist nicht wesenhaft relativ auf Vorstellen und Wissen, sondern Praesenz als Anwesenheit ist weltlich ereignet im Unterschied – innerhalb dessen erst sich jede Art von Vernehmen und Vorstellen und Sammeln bewegt.

Wenn man versucht, die zum weltischen Ereignis (Dasein und Entbergung der Verbergung) gehörige Offenheit und die hier gemäße Praesenz kurzerhand im Sinne der Hegelschen Phänomenologie des Geistes zu lesen, dann verlegt man alles nur in die hinsichtlich ihres Seins selbst ungedachte »Subjektivität« und geht

so an der entscheidenden Besinnung auf die seynsgeschichtliche Herkunft der Subjektivität und der Praesenz der Repräsentation vorbei. Man hat in gewissen unbestimmten Grenzen des ungefähren Meinens dem Anschein nach das Gleiche vor sich; aber man denkt weder das Eigene des Hegelschen Idealismus noch gar das ganz Andere des seynsgeschichtlichen Denkens; man erfährt nicht das geschichtlich Verschiedene und sucht darum nicht das ursprünglich Zusammengehörige und anfängliche Selbe.

Die Oberflächlichkeit des nur historischen Vergleichens verhindert | hier wie in den entsprechenden Fällen seynsgeschichtlich anderer Epochen (Aristoteles und Thomas) den Eingang in eine Auseinandersetzung mit dem Geschick des ~~Seins~~ innerhalb des Selben. Vgl. 69. 59

So ist auch Schellings Unterscheidung von Grund und Existenz in jedem Seienden, so wesentlich ursprünglicher sie denkt als Hegel, doch innerhalb des Idealismus als höherer, durch den Idealismus erhöhter, Realismus gedacht – das besagt: sie gehört in die Grundfassung des ens qua subjectum dergestalt, daß darin subjectum als grundgebende Basis und subjectum als ego cogito (idea) gedacht wird. Schelling denkt subjectum zugleich als ὑποκείμενον und als »Ich denke« – (aber ὑποκείμενον vom Vorstellen und Ich denke auf das ihm Vorliegende zu). Die Unterscheidung hat ihr einiges darin, daß beide Subjecte in die Subjektivität des Geistes (der Liebe) gehören und d. h. daß hier wie dort in Grund und Existenz das Sein als Wille waltet – als das Sichwollen in einer Gegenwendigkeit, die doch im Höchsten durch den Willen des Verstandes und des so gedachten Wortes zusammengehalten sind. (Leibniz)

Inwiefern Wille qua Wille überhaupt das Wesen des Seins ausmachen kann und woher die Instanz für die Charaktere des Seins stammen, wird nicht gefragt und kann nicht gefragt werden.

□

Die Stille ereignet Welt als den Unter-Schied in das Eigentum. Dieses ist als das Welt-Ding der Streit.

60

Der Streit – das Weltische – ist *die* Sache.

Die Stille als das Ereignis der Welt ist *die* Sache.

Die Sache – ist der Streit zwischen ~~Satz~~ und Wort. Vgl. 48, vgl. II, 3, 6.

Das Wesen des *Selben* ist die weltische Nachbarschaft im Ereignis des Unterschieds. 74, Anmerkungen V, 111.

Einheimisch in der Nachbarschaft ist der Riß.

Stille braucht die Un-Ruhe des Wollens.

Stillen enteignet im Ratsal.

Stillen verweigert Ruhe, die Wahr des Selben.

Wahr-los gewährt Stille den Willen.

Gewähr erstellt die Beständigung als die Verstellung der Ruhe.

63.

Ereignis als die ereignende Gewähr der Vergessenheit. Diese richtet sich wahrlos ein als das Ge-Stell.

Das Ge-Stell ent-setzt in die Ver-wahrlosung; das Ent-setzen versetzt in die Möglichkeit, Verwahrlosung als solche aus dem *Ereignis* der Vergessenheit des Unterschieds zu erfahren.

61 □ Vgl. II, 10 ff.

Weltisch Ereignis unter-scheidet das Selbe.

Ereignis wahrt als Angel die Kehre.

Stille braucht die Un-Ruhe des Willens –

Wille bleibt bar der Wahr des Unter-Schieds.

Ereignis enteignet sich zu Welt.

Welt unter-scheidet sich in das Ratsal –

Unter-scheiden ereignet den Riß der Stille.

Riß ist die Fuge des Zwischen der Nachbarschaft.

Unter-Scheiden verfügt den Riß in die Stille.

Gestellt der Beständigkeit stellt das Anwesende in der Wirksamkeit des Wirklichen vor.

Verweigerung gewährt Gestell aus Zug der Stille.

Gestell verstellt Verwarlosung.

62

Verwarlosung ist die Letze (Ver-) des Geschicks (Los) der Wahrnis (aus Ereignis) in das Bar (Los-ledig) der Wahr als Wink (Losung) der Kehre.

Die Letze ist (als Schied) der Schatten des vergessenen Unterschieds.

Verweigerung (aus dem Stillen der Stille) wirft im Sichverbergen den Schatten in das Voraus der Kehre.

Alles Werfen ist lichtend-bringendes Be-wegen aus Ereignen –

Werfen – erbringt das Unter-Schiedliche des Weltischen aus der Jähe der freyenden Sparnis des irdischen Himmels.

Der Unter-Schied bleibt das Un-unterscheidbare. (73)

Die Nachbarschaft im Geviert ist aus dem Riß strittig.

(Erde ist anders weltisch als Sparnis; Himmel anders als die Freye); anders aus vierigem Streit.

- 63 Gestell* verstellt Verwahrlosung, in dieser verstellt es Verweigerung, in dieser: Ereignis.



Aber Gestell ist als Einrichtung des Willens zum Willen.

Als Gestell entbirgt (gewährt) Ereignis sich in die äußerste (und d. h. vergessene Vergessenheit). Vgl. 64, 114.

×

Vergessenheit des Unterschieds ist nicht nichts, sondern die äußerste Fülle der Verweigerung; das Wesende dieser erfahren.

×

Das Gestell *ist* das Ent-setzen (ereignendes) in die Vergessenheit. *Erst wenn* Gestell das Geschick wird des ~~Soyus~~, ereignet sich Ent-setzen; stimmt Angst. Ereignis *ent-setzt sich* als Gestell in die Vergessenheit.

Dieses Ent-setzen ist ein Stimmen aus Stille; es stimmt in die Stimmung der Angst –

[Ent-setzen entbirgt (Ereignis im Gestell), aber entbirgt verbergend, nämlich verstellend, erstellend die Wirksamkeit.]

Stimmung ist weltisch.

* Gestell ist die Versammlung des wirksamen Stellens in die Beständigkeit der Wirklichkeit; Stellen: machenschaftlich [vgl. Holzwege]⁷ in der Wesensfolge auch wesenbestimmend für die Wirtschaft und allen *Betrieb*. Vgl. Anmerkungen VI, 62/63.

- 64 Tod ereignete die Wahrnis
fügte nahend uns ins Wesen,
sterblich an der Welt zu bauen.

Das Gestell ist als Wesen der Technik *Ereignis*, in der Verwahrlosung des Unter-Schieds.

⁷ [Martin Heidegger: Holzwege. GA 5. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/2003.]

Gestell ist das Erstellen der Verwahrlosung in der Vergessenheit: *das Ent-setzen*.

Im Gestell west, aber wahrlos, Ereignis; deshalb vor allem ist das Verhältnis des Menschen zum Anwesenden dasjenige, worum sich die Entscheidungen drehen.

Das Wesen der Technik ist niemals in der Dimension des Instrumentalen und damit des Mittels und damit der Zwecke zu fassen; denn Mittel-Zweck gehören schon in das Wesen von ποιήσις und τέχνη und αἴτιον.

Das Wesen der Technik beruht im Gelicht und Gebirg des Anwesenden als solchen und damit zugleich im Verhältnis des Menschenwesens zum Anwesen.

Alles Fragen nach der Meisterung des Technischen geht schon aussichtslos fehl; gelangt nie in den Wesensbereich der Technik.

τέχνη bedeutet weder Kunst, noch ist sie auf Zeug bezogen – ihr Wesen ist die Her-vor-bringung innerhalb der Ἀλήθεια, her-vor-bringen Anwesendes, sei es im Aufgehen (φύσει), sei es im Stellen (θέσει). 65

φύσει und θέσει ὄντα sind τεχνη ὄντα im weiteren Sinne; im engeren Sinne ist τέχνη gegen φύσις gesetzt; aber auch so beide aus Hervorbringen und darum γένεσις als ποιήσις auslegbar.

Weil nun aber die Ἀλήθεια niemals als solche in ihr Wesen gedacht worden, bleibt der Wesensbereich von φύσις und θέσις und damit auch von τέχνη dunkel; darum drängt sich das Helle vor, das sich mit dem menschlichen Verhalten (*nicht* als einem solchen des Subjekts) nahelegt. Vgl. u. 105.

Für die Griechen ist der *Dichter der ποιητής* – der Her-vor-bringer, der Her-steller –; er bringt das Anwesende als solches, als Her-stand in die Her-ständigkeit. Gemäß der Wesensherkunft des Anwesens (Sein) aus ποιήσις (im Sinne des verborgenen Ereignisses) sagen die Dichter das Sein des Seienden her (aus der Verborgenheit) vor – in die Unverborgenheit.

66 ○

Weil für uns *das Anwesende* jederzeit leicht zum Gegenständigen geworden ist und werden kann, scheint es uns zu genügen, wenn wir das Gegenständige auf das Vorstellen beziehen und so in seiner Herkunft erklären können. So aufgeklärt, brauchen wir nicht mehr nach dem Anwesenden als solchen zu fragen; das »als solches« hat sich durch die Gegenständigkeit bestimmt. Es sieht dabei sogar so aus, als sei diese Bestimmung die einzig mögliche.

Überall ist da gewohnter Weise in den gewöhnlichen Formen der Vorrang des Vorstellenden Erlebens im Spiel.

Das Anwesende als solches bestimmt sich je nach der Vorbestimmung von Anwesenheit.

Ereignet sich Anwesenheit aus Welt und im Welt/Ding oder fällt sie der Vergegenständlichung und das sagt im Grunde dem Gestell anheim.

Wenn jenes geschieht, dann ist das Wahren und Schönen ereignet; das Vorstellen und Vernehmen, sofern sie noch erhalten bleiben, sind weltisch bestimmt.

In der Frühe der Ἀλήθεια bleibt alles unentschieden, aber mit der Neigung in die Vergessenheit.

Ἀλήθεια || Ἐνέργεια || Creatio || Gestell ||

↔

67 *Gestell und Betrieb; (Kraft); Maschine; Getriebe.*

Weil Gestell überall das Wirkliche in seiner Wirksamkeit stellend beständig, in der Wirksamkeit jedoch die »Kraft« hergestellend wird und damit das Treiben und Getriebe, gehört zum Gestell wesenhaft der Betrieb.

Vgl. Anmerkungen VI, 82.

○

Anwesendes – versteht man leicht und gewöhnlich im Sinne des Vorkommenden bereits Vorhandenen und des schon Angekommenen.

Dagegen ist im *An-wesen εἶναι* – (φύσις – λόγος) noch das *Hervorkommen in die zugleich mitkommende Unverborgenheit zu*

denken; das Anwesende als das noch in Ankunft verweilende, ja sogar (vgl. Spruch des Anaximander)* im Übergang von Herkommen und Hingang Weilende; erst so wird, obzwar ungedacht im Wesen, zugleich *Unverborgenheit* in den Anklang gebracht, als das Worein des Anwesens, was aber zu ihm gehört, Es selbst ist, nicht sein bereitgehaltenes Behältnis.

An-wesen: Aufgang in Versammlung der Weile.

Erst wenn οὐσία zu ὑποκείμενον wird, von ὕλη (ποίησις) her und von καθ'ὸ [?] der ἀπόφανσις (λέγειν) aus, d. h. aus der wesentlichen Loslassung der τέχνη, d. h. von der Hergestelltheit im Werk (ἐνέργεια), wird auch das Anwesende zu dem Schon und Nur noch *Vorliegenden*. Dieses ὑποκείμενον wird zur Angel einer Drehung aus dem kaum erfahrenen frühen Anwesen zum gewußten, *im* ich stelle vor und her Gestellten Gegenständigen. 68

φύσις – ὑποκείμενον (subjectum) – *Subjektivität*.

Hierin zugleich das Wesensgeschick des Sichversammelns (Λόγος) zum Sichzusammennehmen (Ἔν) bis zum Wollen als Wille zum Willen. (vgl. Anmerkungen VI, 62.)

subiectum – zwischen ὑποκείμενον als ὄν der παρουσία und zwischen Subjekt als »Ich denke« – »Ich stelle vor« = »her«.

Dasein –

Völlig anders wesend aber als *Subjektivität* ist Da-sein, dessen Wesen in »Sein und Zeit« zu denken versucht wird. Dieses »Wesende« ist der erste Anklang der Verwindung dessen, was die Metaphysik der Subjektivität als Mensch in Schellings Freiheitsabhandlung, als Übermensch in Nietzsches »Zarathustra«, als das »Für uns« der »Erfahrung« in Hegels Phänomenologie des Geistes denken muß.

* [Martin Heidegger: Der Spruch des Anaximander. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 321–373 sowie Martin Heidegger: Der Spruch des Anaximander. GA 78. Hrsg. von Ingeborg Schübler. Frankfurt am Main 2010.]

- 69 *Geschichte des Seins, Lichtung des Seins* – sind Namen, die zunächst so klingen, als seien sie in der Sprache der Metaphysik gesprochen. Man versteht den dabei genannten Genitiv als Genitivus obiectivus: das Sein, dessen Wesen man zu wissen meint, hat dann eine Geschichte, deren Begriff auch schon verständlich ist; das Sein steht in einer Lichtung, die unbestimmt vielleicht als Unverborgenheit genommen wird, ohne daß man sich auf den Gedanken einläßt, wo und wie Unverborgenheit wese. Man meint allenfalls, sie gehöre in das entbergende Verhalten des Menschen, entstehe und vergehe mit diesem. Ebenso verlangt man für die Geschichte des Seins ein Korrelat im historischen Bewußtsein des Menschen. Unversehens stellt man alles metaphysisch und d. h. anthropologisch, wenn nicht gar idealistisch, vor.

Idealismus: daß das esse, das ens qua ens, als percipi aus der perceptio (qua idea) – vorgestellt wird; oder als idea im Sinne des εἶδος –; aber esse *des* ens, aber ens *qua* ens, das »des« und das »qua« bleiben ungedacht – werden an- und hingegenommen. »Sein« ist Sein von Seiendem; Seiendes ist Seiendes von Sein.

- 70 Aber wenn von Geschichte des Seins und von Lichtung | des Seins gesagt wird, dann ist »Sein« gerade der Name für die Differenz. Geschichte gehört zum ~~Sein~~ Seyn als dem Ereignis des Unterschieds in dem Sinne, daß Ereignis erst das Wesen von Geschichte als Geschick bestimmt. Das Gleiche gilt von der »Lichtung« des Seyns. Mit der Erfahrung der Seynsgeschichte ist jede Möglichkeit eines Idealismus schon im Prinzip überwunden; denn »Sein« qua distinctum zu Seiendem ist gar nicht gemeint und darum auch nicht »Seiendes«, in Bezug worauf die Seiendheit vorgestellt und zugleich als Vorgestelltheit oder »Aussehen« gedeutet werden könnte. – Vgl. Vier Hefte II, 14.

Wie aber, wenn die Sprache das Haus des Seins ist? Wird da nicht an Stelle des Idealismus der Vorstellung ein noch größerer der Sprache gesetzt?

Aber wiederum: Sein ist hier der Name des Unterschieds. Das »Haus« aber oder die Ortschaft ist in diesem als Es selber weltlich

ereignet; so zwar, daß das Wesen des Menschen in diese Ortschaft und zu ihr gehört; nicht so, als werde »Sprache« auf den Menschen zurückgeführt.

Nur in der Jähe des Ereignisses des Unterschieds ereignet sich das »ist« und ereignet sich Anwesen von Anwesendem.

Je in einer Jähe des Ereignisses lichtet sich das Anwesende und dann zugleich, aber auch erst dann als das *schon* Anwesende. Gleichwohl, wenn Jähe sich verweigert, ist nicht möglich, zu sagen, Seiendes »sei« *noch* – Seiendes ist so wenig, wie dann Sein ist – wenn der beide erst ereignende Unter-Schied sich entzieht und d. h. für uns, wenn Menschenwesen, d. h. eigentlich *Da-sein*, im Ereignis verweigert bleibt. 71

Weil weder Seiendes ist noch Sein, ist auch nicht nichts. Das »ist« als Wahrheit des Ereignisses fehlt – sofern *wir* sprechen und so in der Sprache sprechen.

Zum Ereignis gehört weltisch die Erde.

Erde weltet; nur wenn sie weltet, »ist« Natur.

Welt-Geschichte ist ereignishaft Geschick des Unter-Schiedes in seiner Enteignis.

Der so gedachten Welt-Geschichte, die mit Universal-Historie so wenig zu tun hat wie mit einer Pseudo-Geschichte der Natur, geht nichts voraus; denn sie verschenkt erst jedes Voraus – als ein solches *für sie* und in ihr. Das ontisch-genetische Vorstellen der Kosmologie hat hier keine Stelle mehr.

Weilen – Wesen – Welten – Anwesen:

72

Wesen: wëren – vgl. Vier Hefte II, 38; ob. 33.

Weilen erschöpft sich nicht im Bleiben und erstarrt nicht in das Beharren. Weilen ereignet Ortschaft, so zwar, daß es weltisch im Ding Welt verwahrt, aber verwahrt in die Enteignis.

Weilen nennt das weltische Dingen; aus diesem müssen wir es denken.

Solches Weilen ist das Währen im Sinne des weren, d. h. von wesan. »Wesen« ist nicht essentia und nicht die Maßgabe für das verbal gedachte wesen; vielmehr gehört dieses in das weren; aber weren ist zunächst nur als dem Weilen qua εἶναι (εἶόν) zu denken; dann aber, wenn es, wesen, noch in derkehr gebraucht wird, aus dem Weilen als dem ereignishaften weltischen Dingen.

»Wesen« – sagt jetzt Weilen qua Welten als Ereignen des Unterschieds.

Im »Anwesen« (vgl. 67) bleibt Unverborgenheit bereits vergessen; vollends aber verweigert: Unverborgenheit als Gelicht des Weltens und dieses als Ereignis des Unterschieds.

Die Genealogie, die ereignishaft, des Wesens von Anwesen.

75 □

Für den *Unterschied* gibt es kein Anderes, wogegen er in die Distinktion gerückt werden könnte. Er ist das Selbe aller Nachbarschaft. So ist er das am weitesten Distinkte, das Ununterscheidbare als solches gegen das Unterscheidbare. Aber »unterscheiden«, vom abhebenden Vorstellen her genommen, kann nie den Unterschied bestimmen. Dessen unterscheiden ist das nachbarlich weltische Scheiden in das Selbe der Stille des Ratsals. *Dieses enteignende Scheiden ist das eigentliche Gelicht und Gebirg des Ereignisses.*

In diesem Scheiden des Unter- als des sich entringenden Ris-ses – beruht das Austragsame des Unter-Schieds – der sich im verweigerten Bezug von Φύσις und Λόγος in der Ἀλήθεια mit dieser verbirgt. (Vgl. 105 ff.)

Das Austragsame des Unter-Schieds als das Welten.

Austragen in die Stille; ent-tragen in sie das Geviert der Welt.
Die Stille ist das Gelicht des bergenden Halls.

Ent-tragen als Ereignen –

Der Unter-Schied ist ereignendes, vor-auf-gehend-enttragendes

Sich-Scheiden; nie nachträgliche Abhebung; Austrag und Wahrnis des Schieds.

Unter-Schied und Distinktion

74

Wenn etwas einfach es selber »ist« und so jegliches je selber, sind dann die Selbigen von einander auch schon unterschieden? Oder muß der Unterschied erst darüber und als Distinktion dazukommen? Muß nicht erst der Unter-Schied sich im Spiegel-Spiel als Welt ereignen, darin erst Ge-Eignetes west, ein Selber, woraus allein das Selbe kommt? (60)

Das Selbe *folgt* (ereignishaft) immer nur dem Unter-Schied; während alle Identität, auch die Identität innerhalb der Subjektivität, der Distinktion voraufgeht. Die Distinktion kann die formal vorstellende sein innerhalb der unmittelbaren Vergegenständlichung. Sie kann aber auch diejenige sein, die im Wesen des Selbstbewußtseins und d. h. der Reflexion gründet und von Hegel als die Negativität gedacht ist. Die »Einheit« des Selbstbewußtseins, des endlichen und unendlichen, des vorstellenden und des liebenden Geistes hat ihre Wesensherkunft im anwesenlassenden Einenden Einen (Ev) und ist im Wesen »Wille«. Vgl. Vier Hefte II, 12.

0

75

Welt, die Einkehr des Ereignisses, ist das Wesende des Unter-Schieds, d. h. seiner Vergessenheit und ihrer Kehre.

Ein-Kehr – das Ereignis, sich enteignend, kehrt sich ein in die Ein-falt des Gevierts von Welt, aus der Stille dieser gestillt ins Ratsal.

Für Welt weder ein Außen noch ein Innen.

Sie kann nicht vorgestellt werden (nicht idea).

Sie ist auch nicht das Subjekt als das alles Vorstellende.

Das *Ereignen* (Erüügen – Er-blitzen und Gehörenlassen, beides im Sinne des Enteignenden Dingens) – verwandelt alles aus der Stille.

So auch die Sage. Sie sagt nichts aus über ...; sie spricht aber auch nicht aus – im sich aussprechen.

Sage entspricht dem Gespräch – ereignet sich so als dieses – aber im Unheil der Sprache.

Welt: weder transzendent noch transzendental – denn *vor* transcendere der Unter-Schied.

76 Das Welt-Wesen des ~~Seyn~~. Vgl. 116.

→

Seyn, ~~Seyn~~, Wesen, Welt

←

Seyn ist der Name des noch unerfahrenen Unterschiedes und zwar der Name, der aus der Metaphysik her und ihrem Beginn spricht und im Übergang zur Kehre.

~~Seyn~~ nennt, auf diesem Gang noch verbleibend, aber ihm verabschiedend, die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds.

In der Kehre kehrt ein das Ereignis –

es ist die Wahrnis des ~~Seyns~~ und gewesen dessen Verweigerung.

Das Ereignis beruht, den Unter-Schied ereignend, im Welten der Welt.

Welt weltet Ding. (52)

»Wesen« nennt jetzt, verbal, d. h. ereignishaft gedacht, die Weise des Ereignens.

In Welt, weltisch gedacht, bleibt gewahrt der Zeit-Raum des Inzwischen des Inter – des Unter-Schieds. Schied aber aus Enteignen in die Gelassenheit des Dinges.

77 Nur die *Vergessenheit des Unterschieds*: im Feldweg; Vier Hefte, S. 20; Striche [?]

Nicht einmal Vorläufiges und Vorheriges —; denn alles dieses schon und noch im Vergleich und in der Abhebung. Heute schon zu laut; der Lärm mit dem Einfachen und Unscheinbaren. Ohne historisches Darstellen und Belegen.

Statt dessen überall aus dem Lauteren des Ereignisses und *das Ereignen* selbst.

In der *Vergessenheit des Unterschieds* nur das *Ereignis*.

Im Ereignis *nur* die Welt.

»~~Seyn~~ ist« denkend erfahren als: Welt wertet. Welten: Ereignis des ungesprochenen Unumgänglichen.

o

Wenn uns etwas deutlich wird, wird es mehrdeutig. Es bezieht uns ein in das Gefüge des »mehr«, das so zahl-los ist wie das Eine des ereignenden Einens. Aber das Deutliche ist nicht grenzenlos. Das Deutliche der Welt ruht in der Vierung des Unter-Schieds. Vgl. 56.

Aus der Sache in die Sache: die *Vergessenheit des Unterschieds* [Vier Hefte] kehrt in den Unterschied der *Vergessenheit* (vgl. 60 ob.) 78

ohne Umstände (sondern in der Jähle der Kehre)

ohne Eindrücke, Belehrung und Erziehung —

ohne die hohen Worte (sie gehören in die Metaphysik)

ohne Heutiges

ohne Methodisches

ohne »Metaphysik«

ohne die »Technik«

»ohne«, d. h. einheimisch im Riß der Nachbarschaft –
das einfache Klingeln der Sache

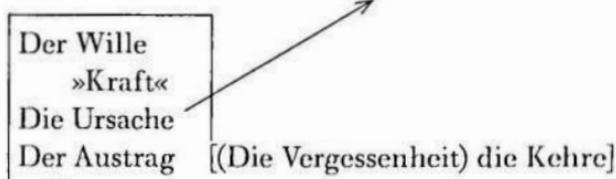
das gediegene Fürwort des ungesprochenen Unumgänglichen
ohne »Mensch«, ohne »Transzendenz«, ohne »Sein«

»ohne« – weil anfänglich (im Vorherigen – aber ohne Eingehen
auf dieses mehr) der Nähe.

79

[Der Feldweg]

Die (Vergessenheit) [Die Verwahrlosung] (I)



Vier Hefte, vgl. S. 20

Das Ding (II)

[Die Welt]

Das Ereignis (III)

Die Urkunde (IV)

81, 88

- 80 Sein ist Sein *des* Seienden. (ist? 85
Sein ist das Seiende. (ist? (86
Sein ist Anwesen des Anwesenden. (ist?
Anwesen west in die Unverborgenheit.
Anwesen ist die Unverborgenheit.

Anwesen ist als Anwesen *des* Anwesenden die Unverborgenheit.
Anwesen ist geschichtlich bis in die ewige Wiederkehr des Gleichen. (9)

Anwesen ist das »des« – die Differenz: der Austrag.

D. h. Sein ist Seyn. Seyn aber ist ~~Seyn~~. (ist?)

Der Austrag ist die Wahr-heit des Seins (*des* Seienden).

Der Austrag ist, selbst schon vergessen, die verborgende Lichtung des Unter-Schieds.

Der Unter-Schied aber weltet; er läßt sich nicht erfahren in der Differenz.

Der Austrag bleibt im Wahrlosen.

Der Austrag ist schon in sich die Vergessenheit des Unterschieds.

Die Differenz wird durch den (transzendentalen?) Rückgang in die transzendental-transzendente Transzendenz zwar vorgestellt, aber im ereignishaften Wesen gerade verstellt und vergessen. (Die Irre in »Vom Wesen des Grundes«.)

Die Transzendenz ist in sich schon die Einrichtung der Vergessenheit der Differenz.

Sie verwehrt sogar den ersten Schritt von der Differenz zum Aus-trag. (82)

81

[Der Steg]

Durch den Abgrund der Kehre der Vergessenheit in den Unterschied.

Entsprechend dem *Feldweg* als dem Weg in das Freye der Kehre in vier Gesprächen.

Die Vier Hefte im Stil von Aufzeichnungen?

Der Feldweg und der Steg gehören in das selbe Gespräch des Selben.

Der Steg

Die Sache

Das Maß

Der Tod

Die Irre

zu IV. vier Hefte (als der vierfach weltische Streit ist die wahre Ur-sache).

zu III. vier Hefte (die *Wahrnis* als die eigentliche Vergessenheit)

82 Der Austrag west aus dem Ereignis.

Das Ereignis ereignet das Menschenwesen und das Gottwesen enteignend in den Unter-Schied.

Die Wesensherkunft des Menschen aus dem Unter-Schied.

Im Ereignis ist schon vorherig ~~Seyn~~ und *Menschenwesen* gedacht. ~~Seyn~~: das Selbe des Unterschieds; Menschenwesen das Unterschiedene der Freye.

Der Mensch – für sich genommen, in welcher Weise immer – ist undenkbar geworden; auch als das endliche, auch als das Korrelative Subjektwesen; darum wird jede Frage nach dem Verhältnis »des Menschen« »zu« ... grundlos und irrig.

Der Mensch – verschwindet in seinem Wesen, als welches das Ereignis enteignend weltet. Welt. 89

Der Mensch als der Sterbliche.

Vor derkehr west die Enteignis als die Verweigerung, Verwahrlosung, Vergessenheit des Austrags.

In derkehr weltet die Enteignis als das Ereignis des Unter-Schieds.

Die Enteignis erweltet das Epochale; darin geschieht die Loslösung in das Aufständische der Machenschaft.

Die Enteignis ereignet ihre Schonung.

Das »Sein«, (als Sein des Seienden) vieldeutig und dies weil ohne Lichtung seines Wesens, ist schon die Wesensfolge der Verwahrlosung des Austrags. Das ungewahrte Zeichen der Verwahrlosung; gar wenn als Gegenwart zum »Werden« gebraucht (siehe Nietzsche). 83

Weil *Menschen-Wesen* hier nicht eine *essentia* ist als *genus*, sondern das Wesende des ~~Seyn~~, die Verwindung des Austrags in die Einkehr der Enteignis des Unter-Schieds, deshalb verschwindet in der Verwindung der Mensch in seinem Wesen. Dieses »Wesen« aber ist der Unter-Schied selbst: die Welt.

Darum bleibt alles in der Irre, wenn wir nach dem »Verhältnis des Menschen« »zum« »Sein« fragen.

~~Sein~~ – überall ist seit »Sein und Zeit« auf meinem Weg bei vieler Irre das Sein als Seyn (Differenz und deren Wesen?) und auf das ~~Seyn~~, die Verwindung dieses Wesens in seiner Wahrheit als der Wahrnis in die Enteignis zum Unterschied gedacht; *gedacht*, d.h. denkend vermutet – nicht gewußt in einer Gewißheit des besitzenden Vorstellens; nicht so, als hätte ich alles vor zwei Jahr-

zehnten »schon« so gemeint. Im Vorblick des Suchens und Vermutens ist alles anders als im Rückblick des Findens und Zumutens.

- 84 Wenn wir einmal den Menschen nicht mehr als Lebewesen, sondern als Todes-Wesen, d. h. menschlich, denken, wenn wir dieses Menschliche in *sein* Wesen verfolgen und den Sterblichen erfahren, gelangen wir in den Bereich, in dem wir, das Menschen-Wesen denkend, unausweichlich schon das ~~Seyn~~ gedacht haben. Das Menschen-Wesen des Menschen, nicht er als Lebewesen, ist das Seyn.*

Der Mensch, Er *selbst*, ist Er Selber als das Selbe.

Das Selbe aber ist der Unter-Schied.

Die Selbheit des Selben, das Eigenste des Eignens ist das Ereignis des Unterschieds.

Das Selbst (das Versammelnde – das Ge-Müt).

Die Vermenschlichung des ~~Seyns~~ (im Sinne des Menschen als ζῶον λόγον ἔχον) ist nur zu verwinden aus der Wesentlichkeit des Menschenwesens im ~~Seyn~~ als der Unterschied der Vergessenheit.

* Die Sterblichen; der Name nennt den Menschen, insofern sein Wesen aus dem Wesen des Todes und d. h. aus der Enteignis im Ereignis erfahren wird. Die Sterblichen sind aus dem Bezug in ihr ereignishaftes Wesen gedacht.

- 85 Wenn wir das beachten, was jetzt über »Sein« vermerkt worden und wenn wir vor allem *dazu* beachten, daß »Sein« nicht stumpf und leer vorgestellt, sondern im vorhinein temporal als Anwesenheit und diese geschichtlich gedacht wurde, dann läßt sich ungefähr ermessen, welche Konfusion und welche gewaltsame Mißdeutung darin liegt, wenn man jetzt willkürlich, trotz ausdrücklicher Verwahrung dagegen, für »Sein« Gott setzt im Sinne der christlich-metaphysischen Theologie.

Aber noch größer als die Verwirrung ist bei solchem Verfahren das Anstiften einer Gedankenlosigkeit, die sich als denkende Bemühung ausgibt, aus dem Höchsten sanktioniert, die aber schon auf das Betreten des Bezirks des Denkens verzichtet hat und auf ganz andere Absichten rechnet.

Sein als Sein *des* Seienden ist als Seyn, Seyn ist als ~~Seyn~~ zu denken.

~~Seyn~~ aber als Welt im Ereignis.

~~Seyn~~: die Kehre der Vergessenheit. Die *Vergessenheit* des Auszugs zur *Vergessenheit* des Unterschieds. Vgl. 80.

~~Seyn~~: die Vergessenheit des Unterschieds in der Kehre. (vgl. 40)

Das »ist« und seine Verwandtschaft läßt sich in der Sage des Unterschieds nicht vermeiden; es darf auch nicht gemieden werden. 86

Auch wenn »Sein« als Hauptwort durch die Eschatologie des ~~Seyns~~ zurücktritt, bleibt das freie Wesen der Sprache, die aus dem Ereignis des Unterschieds im »ist« spricht.

Aber das Sagen im »ist« hat sich gewandelt und zwar wandelt es sich in eine geläuterte Vieldeutigkeit, die das anfängliche Wesen der Sprache eigens zur Sprache bringt.

Das »ist« im Gespräch bleibt das »ist« des ~~Seyns~~.

Das »ist« des ~~Seyns~~ wird das weltisch vierfältig-vierfach deutliche »ist« der Welt als des Ereignisses des Unterschieds.

So bleibt die transitiv, ereignende, wahrende Bedeutung des »ist« nur ein roher Vorname der weltischen Deutlichkeit.

Von hier aus die Herkunft der dialektischen Mehrdeutigkeit des »ist« aus der transzendental-transzendenten Differenz zu denken: Gott »ist« die Welt.

Dagegen schon ganz anders, aus der Überwindung der Transzendenz: Da-sein ist ~~Seyn~~.

- 87 Einmal werden einige dies nachdenken: das Nichts ist das ~~Sein~~; ist die Verwahrlosung als die Verweigerung des Ereignisses der Vergessenheit des Unterschieds.

Diese Wesensfülle ereignet sich, nichtet, als das Nichts. Daß man es nur als das Ergebnis der Negation und als die nichtige Leere kennt, gehört selbst in die Dienstbarkeit der Machenschaft.

~~Sein~~: der gewesende Unterschied.

wēsan (sein), *wēren* – *währen*, *weilen* (vgl. ob. 72); *wohnen*: (altindisch: *vāsati*, er wohnt, er weilt).

»Wesen« (verb) der Raum für die Weise, in der »sein«, »seiend« »ist«; »sein«: als εἶναι ... und mit ihm »wesen« als Wesenheit und »Begriff«. | »Wesen«: *weilen* – *anwesen* – *entborgen gegen* → »sein« als ~~»sein«~~ –; »wesen« als | Ereignis | aber zugleich alle Verhältnisse anders.

Das Wesen (daß und wie west was?).

Das Ereignis west und wesend ereignet es anfänglich Ἀλήθεια – »Ev: εὖν – »sein«.

Das Ereignis west als der Unterschied der Vergessenheit.

Das Wesen kennt keine Mit-teilung.

Darum verstößt es das Denken in die Vergessenheit.

Über »Wesen« vgl. *Grundworte*.⁹

- 88 Wie in Verwahrlosung, Ursache, Wille, Austrag sich das Ereignis des Unterschieds entzieht.

Wie sich im »Feldweg«¹⁰ die Vier Hefte verbergen.

Wie ereignishaft der Entzug das Anwesen des Anwesenden und mit ihm die onto-theologische, die transzendental-transzendente Differenz ins Wahrlose schickt und die | vergessene | Vergessenheit ereignet. Vgl. 79.

⁹ [»Zum Sagen der *Grundworte*« ist ein Schwarzes Heft, über dessen Veröffentlichung noch nichts entschieden ist.]

¹⁰ [Martin Heidegger: *Der Feldweg*. In: Ders.: *Aus der Erfahrung des Denkens*. GA 13. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt am Main 2/2002, S. 87–90.]

×

Die neuzeitliche Maschinen-Kraft-Technik ist die Weise der Herrschaft der Verwahrlosung über die Erde. ○ Durch die Technik wird die Metaphysik, das Vor-Abendländische, planetarisch. Der Zivilisationsprozeß löst sich von der Rückbeziehung auf die Kultur und wird selbst zur Kultur – tritt an ihre Stelle: das kulturelle Leben: als Kino, Rundfunk, Konzerte, Zeitungswesen. Die »Stelle« verändert sich in die Weltöffentlichkeit.

×

Der Abend ist der Abend der Erde geworden: das *Abend-Land* der Erde und die unsinnliche Ortschaft – aber erdig – nicht subjektiv-innerlich. Die Nähe als die Ortschaft: *W.[elt]*.

Die Erfahrung des Abend-Landes kennt nicht mehr das geschichtsphilosophische Ergrübeln des Kommenden. Das Entwerfen solcher »Weltpläne« gehört noch in die Historie als Technik; insgleichen alle Kulturkritik und das Kulturbewußtsein in die Subjektivität.

Der *Unter-Schied* ereignet den Ver-Halt der Nähe. Die Nähe ist die vierte, und d. h. erste, das Dimensionale bestimmende Dimension der »Zeit« im Sinne des Unter-Schieds. Der Ver-Halt (Epochè) als Ding (ereignishafte Gegen-Wart), als Ereignis (ereignishafte Zu-Kunft), als Verwahrlosung (ereignishafte Ge-Wesenheit).

Der Unter-Schied (Ereignis der Welt) ist die Vierung des Gevierts des Inzwischen der Zeit-Ortschaft.

Welt: wer-alt (Menschen-wesen – »Zeit«)
 das Ereignis des Unter-Schieds – vgl. Vier Hefte II, 14 f.
 der Unter-Schied als Vergessenheit Anmerkungen VI, 98 ff.
 Ver-gessenheit und Verhalt
 Ver-Halt und Ein-Halt (Staunung)
 Verhalt und Verhältnisse, vgl. ob. 35
 Hort und Verhalt. (Zeit: Austrag der Nähe).

Technik: als die neuzeitlich kulturelle *Kraft*-Technik verstanden,

ist die ereignishaft e Einrichtung der Machenschaft der Verwahrlosung. Das Erfinden (vgl. Anmerkungen V) erstickt das Spüren. Erfinden und Herstellen die Hergestelltheit der Kräfte. Gibt es eine Auseinandersetzung mit der Technik, wenn diese das Wesen der Einrichtung der neuzeitlichen Machenschaft der Verwahrlosung ist? Nein. Ebenso wenig besteht aber | die Möglichkeit, nach Gegenkräften zu suchen, wodurch die Macht der Naturkräfte gebrochen werden könnte, die in die Organisation der Industrie und Wissenschaft technisch losgelassen sind. Durch solche Gegenkräfte, als welche man noch die Kirchen oder irgendeine romantische Erneuerung des Dionysischen vorstellt, wird der Herrschaftsbereich der Naturkräfte und ihrer technischen Wirklichkeit nur vollends anerkannt und verfestigt.

Nötig ist, den Herrschaftsbereich der so befreiten Naturkräfte zu verlassen; aber nicht in einer planetarischen Flucht, die meint, sie über Nacht verleugnen zu können; wohl dagegen in einer langsam langen Vorbereitung des Weges zur *Welt*, die jene Herrschaft nicht mehr nötig hat. Vgl. S. 90. Kein Spüren! in der Technik.

Technik ist nur dem Anschein nach Bändigung, sie ist das Aufspüren und Loslassen der Naturkräfte in die Gestalt der Unnatur, deren Bestandsicherung sich als die Wirklichkeit selber aus gibt. Vgl. ob. 61, 63.

»Kraft« und δύναμις; diese ist zuvor und nur aus der ἐνέργεια zu denken, gesetzt, daß diese als οὐσία aus der Ἀλήθεια erfahren wird. Kraft erst aus actualitas und actio, agens und aus »Effekt« des *wirkenden facere*; des *Leistens* und das Wirkende, das im Gewirkten auftritt und feststellbar wird: im Stoß; Druck, Treiben.

91 *Anwesend (Anwesen)* weltisch zu denken im Selben von Welt und Ding und so erst seinem vergessenen Reichtum als Eigentum des Ereignisses erbauen;

nicht aber in der Preisgabe zurücklassen an »Aussehen« und Werkheit – d. h. in der Folge Vor-gestelltheit und Hergestelltheit (Machenschaft).

Der Unterschied: auf das Seiende können wir uns nie verlassen und dürfen es doch nie verschmähen.

Wir sind, sagt dies, in den Unter-Schied eingelassen.

Aber das Seiende ist stets Seiendes als ein solches. Vgl. 115.

Scheide zwischen Differenz und Austrag.

Der Unter-Schied ist die Welt.

Aber Welt weltet das Ding.

So ereignet sich das Selbe.

Das Selbe ist viel-deutig –
in ihm west die »Differenz«.

Das Selbe des Ereignisses des Unterschieds ist das Wesende Wahre der Verwechslung; in dieser klingt etwas Wesenhaftes an; aber es verfällt der Transzendenz.

Sein erst und nur mit Seiendem. Beide zumal aus dem [Austrag]; Sein nur Sein in Seiendem und Seiendes nur Seiendes im Sein. Das »im« aus Austrag. Dieser ist das Seyn; aber Seyn ist ~~Seyn~~.

Was ist das Seiende? Die Antwort gibt die Seiendheit. Das Seiende und die Seiendheit sind im Wechsel das Selbe. Ihre Differenz, daraus sie gelichtet, bleibt verborgen. Sie heiße das Seyn. 92

Was ist das Seyn? Daß ~~Seyn~~ ist.

Daß sich die Vergessenheit des Austrags kehrt.

Daß die Kehre als die Vergessenheit sich ereignet.

Dieses einzige »daß«. 112

Auf die Frage: *was* ist ... antwortet hier das »daß«. Im »daß« des Ereignens der Welt west das was des ~~Seyns~~. Welt aber dingt. Das Eigentum des Ereignisses.

Alles Denken versammelt sich jäher und jeher in die einzige Jähe des »Daß« des Ereignisses des Unterschieds. Im Ereignis spricht das »daß«.

Alles Denken verrinnt in die Erfahrung des »daß« – darin alles »was« entfernt. Das »Daß« und das ungesprochene Unumgängliche.

Das Ding der Welt ist die Wahrnis des Unterschieds ins ungesprochene Unumgängliche.

Die Erfahrung des Denkens läßt fahren: ziehen die Vierung der Welt.

- 93 Nicht nur und nicht erst, daß der Mensch in das Seyn gehöre, ist wesentlich, sondern einzig, daß ~~Seyn~~ sich in das Menschenwesen ereigne und dieses in die Welt vereigne, Welt jedoch in das ungesprochene Unumgängliche vergessend unterscheide, erfüllt das Wesende des ~~Seyns~~.

Sein ist je erst und nur mit dem Seienden. Im éón erstehen beide zumal aus dem vergessenen Austrag des verborgenen Unterschieds.

Sein ist nur Sein in Seiendem.

Seiendes nur Seiendes im Sein.

Aber der Austrag ist das Seyn.

Seyn jedoch ist [~~Seyn~~]. Vgl. 116f.

Abwesend ihm selber nähert sich Anwesendes dem ~~Seyn~~.

Der Unter-Schied ist das äußerste Abwesen der Vierung in die Enteignis zum un-umgänglich Ungesprochenen.

Im Austrag und seiner Vergessenheit west der Eintrag des Ereignens in das Geviert der Welt.

- 94 *An-wesen*: daß Erscheinendes beikommt, aber »bei« in Lichtung, die im »Wesen« (daß ~~Seyn~~ ist) sich ereignet, so zwar, daß zugunsten des Erschienenen, als des Anwesenden, das Erscheinen samt der Lichtung verschwindet und unvermißt bleibt, d. h. eigentlich vergessen. Das Vergessen aus Vorenthalt nicht aus Versäumnis. Vgl. ob. 50, 51.

Anwesend: im Sinne des je jetzt Angekommen-Hervor-gekommenen, das sich her eingestellt hat und so steht und ständig ist. Das so

anwesende (noch nicht gedacht aus Ankommen – Weggehen – aus Übergang des Weilens), sondern auf das je Angekommene, Ständige eingeschränkt. Dieses Anwesende ist das Gegenwärtige im Unterschied zum an- und abwärtigen. *Gegen* über dem her- und vorstellend vernehmenden [und so anwesenden zu Anwesendem] Menschen – der gesehen hat (*Ἰδ*) und so das Anwesende im Aussehen gegenwärtig hat, welches Aussehen dann die Gegenwart als besondere Anwesenheit ausmacht.

Anwesen zu Anwesen; aber ekstatisch;
 »Gott« zu »Seele«; aber ereignishaft.

Kann man sagen, die Metaphysik und alle Philosophie bisher bleibe in der Seinsvergessenheit? Ist es nicht ihr einziges Anliegen, nach dem Sein des Seienden zu fragen und es zu bestimmen? Allerdings. 95

Wenn aber gleichwohl alles in der Seinsvergessenheit verbleibt, dann kann hier »Sein« nicht bedeuten: die Seiendheit des Seienden, sondern das *Seyn*: d. h. den Unterschied zwischen Seiendem und Sein, aus dem sie ent-schieden.

Seinsvergessenheit ist Vergessenheit des Unterschieds. Vergessenheit aber ist kein Mangel und keine Unterlassung; sondern ein hohes, weil das erste Geschick des ~~Seins~~.

Entbergung hat schon mit *Bergung*, d. h. Welt-Verweigerung begonnen.

Die Rede von Sein läßt dieses wahr-los; sie denkt nicht an die Wahrnis des Seins als Sein des Seienden, als des Seienden in Sein.

Die Rede setzt Sein sogleich mit dem seiendsten Seienden gleich und denkt wieder nicht an ~~Sein~~, oder nimmt es als das Allgemeinste alles Vorgestellten als solchen und denkt wieder nicht ~~Sein~~; weder im ens entium noch im ens commune.

Überall bleibt das Denken entlassen in das Vorstellen. Darum wird es (aus der Verwahrlosung her) je und je herstelliger und 96

verfängt sich in der Vergegenständigung. Vgl. Anmerkungen VI, das Gestell.

Das Denken als die Sage der Welt gehört nicht in das Absolute, geht nicht auf ein oberstes Prinzip, nicht auf letzten Grund.

Es ist endlich, insofern es, das Geviert der Welt sagend, die endige Ortschaft des Ereignens im Eigentum des Dings bereitet.

Ende meint hier nicht die Grenze des Aufhörens und Schranke des Weitergehens; sondern das »Ant« – als Stirn des Gevierts; Enden ist *eignenden* Wesens – und darum auch nicht umschließendes, sondern enteignend in die Gelassenheit des Dings.

Weil das Wort »endlich« zu sehr von der Metaphysik und ihrer Theologie geprägt ist, sagen wir besser: *endig*. ~~Seyn~~ ist endig; d. h. ~~Seyn~~ west aus dem Unter-Schied.

Die *Differenz* ist Austrag, Austrag des Unter-Schieds, aus diesem ereignet im Ereignis der Welt.

97 *Der Unterschied* ist das Wesende des Austrags des Gevierts der Welt; in sich vierfältig und in diesem Sinne endig und dergestalt endlich.

Der Schied lichtet das Inter – als weltisches in die Gelassenheit des Dings.

Diese ist als weltische selber vierfältig.

Nur für das Vorstellen, das schon in die Transzendenz verhaftet ist, zeigt sich der Austrag als duale Differenz zwischen Seiendem und Sein.

Der Unterschied ereignet sich uns als Austrag. Aber Austrag ist anderes als nur die distinkt vorgestellte Differenz. Austrag ist weltisch. Darin liegt:

1. vor allem nicht vom Überstieg her als das bloße Zwischen in ihm zu denken (*Seiendes und Sein*);

2. aber auch nicht *Seyn* (*Seyend*) in seinem Bezug auf Menschenwesen;

3. sondern dieses »in Welt« – d. h. im Unter-Schied des Welt/Dinges.

Das Vierfältig Unter-Schiedene des Unter-Schieds weltet im Selben als das Selbe. Die Selbigkeit ist die Welt; das Unterschiedene ist weder gleich, noch ungleich, noch gleichartig.

Seyn und Mensch

98

Die Frage nach dem Menschen, wer oder was oder wie er sey, ist notwendig; aber nicht, weil er ein Seiendes auch ist unter anderem Seienden und gerade wir die Fragenden dieses Seiende sind. Weder die in irgendeiner Weise anthropologisch motivierte Frage nach dem Menschen, noch sogar die fundamentalontologisch angesetzte (nach dem Menschen im ekstatischen Dasein) ist *die* Frage des Denkens. Da-sein west aus ~~Sein~~ als Seyn. Dar- aus auf den Menschen *zu* fragen ist nötig im Sinne der Not, das Menschenwesen zu bedenken, inwiefern ~~Sein~~ solches Wesen, und nicht nur dieses, sondern unterschiedlich Welt/Ding ereignet.

~~Sein~~ braucht nicht im Menschen als einem Anwesenden eine Stätte (wie Objekt im Subjekt), sondern Menschenwesen beruht weltisch im Ereignis selber.

Darum bleibt die Zusammenstellung Seyn *und* Menschenwesen irrig und unvollständig und zugleich überflüssig; denn Seyn sagt schon: Menschenwesen ereignet im Unterschied.

Wird gar Seyn nur als Sein vorgestellt, dann ist Sein weder »vor«, noch »gegenüber«, noch »über«, noch »um« den Men-|schen, noch gar »in« ihm als der Sphäre des Bewußtseins.

99

»*Sein*« wird allzu oft mißdeutet und verengt auf:

1. unser Sein, das Menschsein; moralisch-physisch (verb. das ego *sum*), vgl. 100;
2. »das Sein« als das Seiendste des Seienden; Gott als Schöpfer;
3. das unbestimmte Ganze des Seienden, das Subjekt und Objekt und das Menschsein und Gottsein umgreift; das Seiende selber;
4. als das Generellste Abstraktum jedes Seienden.

»Sein« besagt dann noch: Wahrheit des Seins als Wahrheit der Differenz. Seyn im Sinne des Unterschieds selber; ~~Seyn~~ als Verwindung der Vergessenheit des Unterschieds.

Die Frage nach dem Menschenwesen im ~~Seyn~~ als ~~Seyn~~ ist in sich schon das aus dem ~~Seyn~~ gewandelte Denken, das dem ~~Seyn~~ angehört. Dieser Wandel ereignet sich im ~~Seyn~~; er ist weder die Tat, noch das Geschehen des Menschen. Der ereignishaftente Entzug des Menschenwesens in das ~~Seyn~~ kommt nicht zum Seyn hinzu; wird auch dem Menschenwesen nicht erst angetragen; er kann auch nicht als die Hervorkehrung einer besonderen Rolle des Menschen und seiner Kräfte gelten.

Denn es ist nicht der Mensch in seiner ontischen Beschaffenheit, sondern das unterschiedliche Wesen von Welt, was den Menschen als den Sterblichen in das Ereignis aus diesem vereignet.

100 ○

Das Wesen (v) der Metaphysik ist die in der ontologisch-ontischen Transzendenz vergessene Differenz des Anwesens und des Anwesenden.

Die Vergessenheit aber gehört mit ihrem Vergessenen dem Ausstrag in die verborgene Wahrnis des ~~Seyns~~.

Ohne die Kehre ist die Vergessenheit nie zu denken; ist kein Andenken. (Vgl. Anmerkungen V, 142).

Die Differenz aber west aus dem Unterschied.

○

Das Wesen der Metaphysik beruht in der Verweigerung des Unterschieds, welche Verweigerung sich in der Loslassung der Herrschaft der Transzendenz verbirgt.

Das Menschen-wesen weltet aus Welt in ihr.

So ist es in das Unscheinbare gerufen, das in der Einfalt der Vierung beruht.

Eine verborgene, aber darum nicht minder mächtige Art der fortbestehenden Herrschaft der cartesianischen Subjektivität besteht

darin, daß man »Sein« sogleich versteht als unser, jeweils ichlich vorgestelltes Selbstsein – »Sein« gilt sogleich als verbaler Infinitiv von ego sum. Dieses Sein wird dann zugleich, ebenfalls cartesia- nisch, gleichgesetzt mit existere; ego cogito, ego existo: »Existenz«.

Die Differenz, vorgestellt gedacht, d. h. vom Seienden als solchen auf Sein, ist die Differenz von Seiendem und Sein. 101

Der Unterschied als das Wesende der Differenz ist die bislang vergessene Herkunft der Differenz von Seiendem und Sein. Aus dem [Unterschied als dem Ereignis von Welt] kommt es ereignis- haft zu Anwesendem als solchen und damit zu Anwesen und so zur möglichen Vorstellung der Differenz. Der Unterschied ist der Unterschied zu Seiendem und Sein.

o (105)

Ἀλήθεια – [als verborgene Jähe des Ereignens]:

Anwesendes (Aufgegangenes, Versammeltes) (vgl. Anmerkun- gen V, 20) im Unscheinbaren der *ins Gelicht sich zurückbergenden Lichtung* – im kaum gelichteten Anwesen selber, das fast dem An- wesenden gleicht und erst ins erste Wort gelangt, da Anwesendes zum Hingenommenen (δεχόμενον, δόξα) wird, das Abwesendes ist und Anwesendes und also unbeständig gegenüber Anwesen als dem jetzt Beständigen. Dergestalt bleibt zugunsten der Lichtung des Anwesenden im Anwesen dieses selber und d. h. die Differenz beider als der Unterschied zu beiden wahrlos. Dergestalt hat jäh mit Anwesendem die Verwahrlosung begonnen und alles Ge- schick des Seins von Seiendem entschieden.

Herkunft und Anwesen. 104

102

Anwesen bringt im Anwesenden dieses als ein solches und sein Gelicht an und hält dieses doch im Unscheinbaren zurück. Das Anwesende ist als solches herkünftig. Die Herkunft verbirgt sich im unscheinbaren Anwesen. »Her« – in das Da des Gelichtes aus der Kunft des Aufgehens und Versammelns. Diese sind künftig – aber ihr Woher ist in ihnen selbst durch sie verhüllt.

Darum ist der erste Schein von Herkunft notwendig im Un-

entschiedenen, insofern sich der Herkunft, d. h. des Anwesens des Anwesenden, d. h. dieses selber als eines solchen, das Herstellen bemachten kann; zuvor so, daß schon das Ankommen als ein Sich-zu-stellen gelichtet wird.

Herkunft west zweideutig zwischen Auslieferung an Herge-stelltheit (zufolge der Verweigerung »des« Ereignens) und Welten des Ereignisses. In Wahrheit hat sich der Beginn des Ereignens zur Vergessenheit des Anwesens des Anwesenden, d. h. der Herkunft und ihres Ereignis-Wesens entschieden. Dieser Ent-Scheid ist Verweigerung des Schieds des Unter-Schieds – ist zugleich Wesen der Ἀλήθεια.

- 103 Der Ent-Scheid der Herkunft in die Ἀλήθεια verweigert mit dem Ereignen alles Weltische und damit auch die Eignung des Menschenwesens. Der Ent-Scheid verabschiedet den Menschen im vorhinein in das vernehmende-sammelnde Wesen und verlegt ihn so auf das Herstellen.

Ἀλήθεια entbirgt, entbergend lichtet sie sich und legt alles Lichten in das Entbergen von Anwesendem. Also entzieht sie ihr »Wesen« im [weltischen Ereignen] – daß sie darin west. Aller Entzug erfüllt sich im Entbergen, das sich selber zum unscheinbaren Vorschein bringt und so das Wesende im Anwesen des Anwesenden bleibt. Dieses übernimmt alle Gerechtsame, sogar die über das Anwesen und stellt alles in der ungelichteten Differenz des εὖν und der εὐντα fest.

©

In der beginnlichen Herkunft und dem Entscheid zur Ἀλήθεια verbirgt sich die Wesensgewalt der Herstellung, d. h. das Wesen der Technik. Vgl. Anmerkungen VI, 8.

©

In der Kehre der Vergessenheit ereignet sich die Einkehr des Unter-Schieds in die sich zum Ding enteignende Welt. Einkehr west aus Einfalt, die aus Ratsal zur Huld ergrimmt.

Nähe naht und nähert. Sie naht [als Welt] und nähert [in den Unter-Schied]. Das nahende Nähern beruht im Ereignen. Nähe naht, indem sie nähert. Vgl. das Wesen der Kehre. Anmerkungen VI. 104

Anwesen (früh): Anbringend Unverborgenheit, aber ungewahrt; in diese aufgehend und ins also Anwesende selber zurückgehend.

An-wesen – das wesende »*An-sich*« (vgl. 106) – nicht in einem Verhältnis zum Menschen, der selber Anwesender –

nicht nur als Praesenz oder gar als Charakter der nachträglichen Erfassung.

»*An sich*«: im Eigenen des Ereignens [Hervorbringend-Sich-einbringen; Φύσις – Λόγος].

All dies später – bei der Wahrheit als Gewißheit und der Wirklichkeit als Wirken –

so daß Gegenständigkeit und Wirksamkeit auseinanderfallen – wogegen in der Frühe das Hervorbringen als ansichhaltendes Ge-Birge.

Anwesen – im bewegenden Denken Zurückverlegen aus dem Ereignis als Schatz des Einstigen – aber verschwiegen.

»*Sein und Zeit*«, d. h. ~~Sein~~ aus Ereignis des Unter-Schieds.

↓
(geschicklich)

◎ ●

Wie sich 'Αλήθεια von früh an verflüchtigt (tet) in εόν (Φύσις, Λόγος, Έν) und νοεῖν; diese Verflücht(ig)ung schon die Wesensfolge der Vergessenheit. Vergessenheit (vgl. ob. 65).

Wie die 'Αλήθεια zwar gebraucht wird in allem Anwesen und jeder Praesenz; wie diese ohne Unterkunft bleibt und ein Hin und Her [das Ratlose des Ratsals, vgl. ob. 101] zwischen Anwesendem als Gegenstand und Wirklichem und Vorstellen und Bewußtheit (conscientia – Gewißheit, Sicherheit der Beständigkeit). Vgl. 37 f.

Vgl. 114, vgl. ob. 62, 73.

Die Ortschaft der Differenz: daß *Φύσις* und *Λόγος* geschieden bleiben im Selben.

Φύσις: Aufgehen: Sichentbergen, Her-vor-kommen als Sicheinlassen in das Angekommene, darin die Vergessenheit der Differenz.

Die Differenz (vgl. 96) als dieses Zwiefaltige: das Aufgehen (Φύσις) im Einbringen Λόγος und "Ev;

so im $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\nu < - \Phi\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma <$

– "Ev. Dieses Zwiefaltige aber gehört verhüllterweise in die Vierung des Ereignens der Welt als des Unter-Schieds.

Die Differenz ist der Austrag des her-vor-kommenden Eingehens; darum Φύσις und Λόγος und "Ev je und je zugleich different-ontisch-ontologisch zu denken; von da stammt der Wechsel und die Versäumnis seiner und das Recht der Verwechslung (früher: die Lichtung des Sichverbergens).

Aber der Austrag selber? Er bleibt und hält sich in der *Vergessenheit*. *Doch west er im Ereignis als das Ereignis des Unter-Schieds*.

106 Im Einbringen in das also schon Her-vor-gebrachte Anwesende, im Aufgehen in diesem, wird erst und west allein das Anwesende als solches.

So beruht die Differenz im Austrag des Anwesens und des Anwesenden als solchen?

Beides das Selbe und doch nicht das Gleiche.

Die Differenz ist weder ontologisch, noch ontisch zu denken, sie ist das Wesende in dieser Distinktion selber – wobei das Ontische meint – das Anwesende als solches (vgl. Vom Wesen des Grundes) und ontologisch bereits fundamentalontologisch soviel wie Wahrheit des Anwesens.

Aber diese Wahrheit ist zugleich die des Anwesenden *als solchen*.

Die Differenz west im Seyn –

denn alles Seiende – auch das An-sich-Wirkende west nur in Welt. Vgl. 110. Vgl. Vier Hefte II, 14.

Aber Welt ist nichts Subjektives – sondern Subjektivität ist nur Ver-wahr-losung von Welt.

Welt west im Ereignis –

Ereignis ist seiender als je ein An-sich-Seiendes! demgegenüber sich das Menschenwesen vergißt und so das Welten selber preis-gibt –; der Anschein des Absehens und Zurücktretens ist in Wahr-heit die *Vergessenheit* des Wesens des ~~Seyns~~.

Am Ende läßt das Seyn gegen das Seiende überhaupt keine Di-107
stinktion zu; denn *damit* wäre es sofort ein Distinktes und mit dem Seienden gleichgestellt.

Differenz – als Austrag – sagt zugleich Weghalt und Wegtrag in das Praeter von jeglichem Seienden – das gleichwohl *als solches* nichts ist als das Seyn selber.

Der Ausdruck »Distinktion« ist hier nötig, um vom gewöhnli-chen Vorstellen her die Erfassung der Differenz zu kennzeichnen; diese läßt sich aber in Wahrheit nicht vorstellen, und vorstellend denken; sie ist nur andenkend denkbar, d. h. in der bewegenden Sage des Unterschieds.

Sobald und solange wir im Vorstellen bleiben, wird die Diffe-renz in das Distinkte auseinander gezogen und auf Gleich und Gleich gebracht: nämlich Seiendes und Sein – in Wahrheit aber bleibt die Differenz und d. h. das Seyn indistinkt; das ~~Seyn~~ selber west als der Austrag. Die Differenz ist der Austrag von Anwesen und Anwesendem *als solchem* – d. h. Anwesenheit.

Wenn aber Seyn indistinkt bleibt, dann *gehört* das Seiende in einem ausgezeichneten Sinne zum Seyn. Das Gehören beruht im Ereignen. Dieses wahrt das Verhältnis von Seiendheit (Seiendem als solchen) und ~~Seyn~~.

Die nur vorgestellte Differenz ist schon in das Unverhältnismä-108
ßige weggedrängt, d. h. in die Verwahrlosung der $\Phi\upsilon\sigma\iota\varsigma$ und des $\Lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, in der diese von früh an als das wesen, als was sie wesen.

In der Differenz und ihrem Wesen wird erfahrbar, daß Es ein Sei-

endes an sich, das nicht ein Seiendes als solches, d. h. Seyn wäre, nicht gibt.

Aber gibt es kein Seiendes für sich genommen – Seyn ist seiender als jedes Seiende an sich.

(Vgl. die unbeholfene Formulierung dieses Wesentlichen in »Sein und Zeit« mit Hilfe des »Idealismus«).¹¹

Im Seienden des Seyns ereignet sich Hervorbringung des Seins und Einbringen des Seins in das Seiende zumal als das Selbe.

Der Austrag ist der Austrag des Selben, ist die Verheyterung der vergessenen Differenz.

109 Worin beruht eigentlich die Vergessenheit der Differenz? Sie beruht in der Vergessenheit des Ereignisses; die Vergessenheit aber ist das frühe Ereignen selber, das nur so über das Anwesende in Unverborgenheit des Anwesens | und so das Anwesende des Anwesens und damit erstes Seyn ereignen kann. Inwiefern nur so? Vgl. ob. 21.

Ereignis ist hier gedacht:

als weltendes Geviert des Unterschieds

<

als weltendes Dingen des Eigentums.

So ist Ereignen zumal:

Er-äugen – Er-blicken – Welten

<

Er-eignen – ins Eigene des Eigentums.

erblickender Schied in das Unter
Er-eignis ist der Unterschied als <
T T Bescheidendes Dingen.

¹¹ [Martin Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1977, S. 275. Vielleicht: »Besagt der Titel Idealismus soviel wie Verständnis dessen, daß Sein nie durch Seiendes erklärbar, sondern für jedes Seiende je schon das »Transzendentale« ist, dann liegt im Idealismus die einzige und rechte Möglichkeit philosophischer Problematik.«]

Der Unter-Schied ist der Aus-trag.

Er trägt ~~Seyn~~ aus.

1.) Die Differenz west *im* Seyn als solchen.

2.) Seiendes ist das Selbe des ~~Seyns~~.

3.) *Seiendheit* ist der Name der äußersten Vergessenheit der Differenz (116) (*Wirklichkeit – Gegenständigkeit – Beständigkeit*) $\delta\tau\iota$ – darin erst das $\tau\iota$.

4.) Die Differenz ist das Ereignis selber als das Welt/Ding.

o

Das Wahr-lose des Aus-trags und das Rat-lose des Ratsals. Vergessenheit und Vor-Rat.

»Das Seiende« – τὰ εἶντα scheint für die Metaphysik das Erste und Letzte zu sein und Seiendheit in seinem Dienst – das »Seiende«: das Anwesende – das Wirkliche – das Gegenständige. 110

Seiendes »für sich« – erscheint nur von Gnaden der Vergessenheit des ~~Seyns~~ im Sinne der Differenz.

~~Seyn~~ ist die Differenz – der Aus-trag – als Vergessenheit des Aus-trags; als das Ereignis der Welt.

~~Seyn~~ ist der Unter-Schied –

Seiendes sowohl wie Seiendheit werden hinfällig im weltischen Welten des Unterschieds.

Die Eschato-logie des ~~Seyns~~.

Ereignis: die weltisch stille Gewalt des Wortes ist kaum auszu-stehen in der Sage des Unter-Schieds.

113 (vgl. Maschinenmanuskript Ereignis).¹²

o Der Wort-Schatz dieses Wortes, geborgen im bewegenden Denken des Unter-Schieds.

104

¹² [Martin Heidegger: Das Ereignis. GA 71. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2009.]

Das Seiende an sich. – Gerade wenn wir auf das Seiende an sich abheben, nehmen wir es als das Seiende *als solches*; gerade dann west es als die Seiendheit des Seienden; dieses als jene. –

Aber Seiendheit? nicht aus der Differenz im ~~Sein~~.

- 111 Sprache ist das Gespräch des Gevierts der Welt-Stille.

Welt-Stille dingt das Eigentum. –

Weil Sprache so Gespräch ist, deshalb ist die Sage des Unterschieds als das be-wegende Denken – ein Gesprächsweises Sagen. Vgl. ob. 1–5 u. a.

Gesprächsweise ist die Unter-Redung im strengen Sinne des Redens im Unter und im Zwischen des Unter-Schieds.

Zwischen den Redenden geht das Gespräch der Sprache, die Unter-Redung als In-Schrift. Vgl. ob. 17 u. a.

Die Unter-Redung im Unter-Schied: weder dialektisch, noch dialogisch.

Die Unter-Redung setzt nichts fest; will nicht wirken; aber auch nicht unterrichten und zu Vorstellungen weglenken; erstrebt nicht das Gebilde eines Dialogs – sondern das Unter-reden als Gang be-wegt den Pfad der Welt, welcher Pfad die Nähe ist als Pfad des Unter-Schieds.

Ein Gespräch schreiben – hieße: das Wesen der Sprache schreiben – das verwahrt die Sprache und darum ist es für den Menschen überhaupt ein unverhältnismäßiges Unterfangen. Das Gespräch *mittelbar* in der Unter-Redung.

Sage des Unter-Schieds, Sage des Gesprächs der Sprache, ist Unter-Reden.

- 112 ⊗

Dieses einzige *Daß*: daß ~~Sein~~ ist –

welches »ist« – in sich dieses »Daß« stillt.

Alles »Was« – geht schon auf das Anwesende – allenfalls in seinem Anwesen (essentia) von εἶδος her.

ἔστιν (ἔόν) γὰρ εἶναι¹⁵ –: *daß Anwesendes anwesend anwest.*

Aber dieses »Daß« – dies Einzige der Jähe des Einst. Dieses »Daß« bleibt immer schon das Nach-Wort zur Stille der Jähe des Ereignens des Unterschieds. *Nach-Wort* – als Antwortendes – Antwortend – als hütend die Freye: die Welt.

Aber dieses »Daß« wesender als das Ja; weil dieses nur die Zustimmung aus dem Menschen – von dessen Seite – Antwort west aus Für-Wort.

Dieses »Daß« – geht das Ereignis an, ist das ereignete Echo seines Ratsals.

Ereignis ist das Gebirge des *Daß* – des »Wesens«.

Gebirge: die Versammlung des Bergens und Verbergens – das Ragende der Jähe – das Unter-Irdische des Gediegenen.

Ereignis: *Erblicken*: Erblitzendes Erlichten und zwar das Geviert des Unter-Schieds. 115

Welten nicht nur Aufhellen ein Dunkel – sondern Jähe des Erblitzens, wodurch der Schied in Helle (Hall) und Dunkel (Stille).

Ent-bergen: Gehörenlassen in das Eignen des Eigentums. *Dingen* im Geviert der Enteignis.

Ereignis: Weltend / Dingend

Unter-Schied | das Eigentum |
 \ Ratsal /

Ereignis und das erblickend-erbergende An-sich-Halten des Verhaltenen in seinem Verhältnis.

Ereignis ist *so* Verhältnis. Verhältnis ist *Wahrnis*.

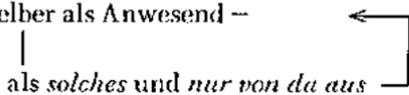
¹⁵ [Die Fragmente der Vorsokratiker. Erster Band. A.a.O., Parmenides, B 6.]

Das Maß (mensura) des Verhältnisses ist das Ge-schick.
 Das Verhältnismäßige im Ereignis –
 Die Dimension – (vgl. Anmerkungen VI, 59).

- 114 *Das Gezüge im Wesen des εόν: An-wesen.*
 Φύσις Her-vor-kommen – Aufgehen – (zum Versammeln) Zurückgehen lassen.
 Λόγος Ein-bringend-Versammeln in das Angekommene.

Weil beide – Φύσις und Λόγος – geschieden. Deshalb die Differenz zwischen Anwesen und Anwesendem als solchen entfallen.

Nicht-Hervor-Gehoben und so Aufgehoben: Gewahrt.
 Ver-gessen – [verheytert].

Das Anwesende selber als Anwesend – 
 |
 als solches und nur von da aus

Nicht: Anwesen des Anwesenden als *Schied des Inter.*

Nicht ins Her-vor-gehoben der | *Austrag* – |
 Dieses: Sich-entbergen und Bergend das Unverborgene.
Aus-trag: | Auseinander – als – Inter – tragen und *Eignen!*

Der Austrag: wird nicht ins Her-vor-gehoben – er entfällt – bleibt ver-gessen.

Ereignis: Welt-Einkehr in das Ratsal. 

- 115 Vergessen zu *Ergessen* im Sinne von erlangen, erbringen, erhalten, erlüten –
 Vergessen: nicht erhalten, nicht erlüten, entgehen und entfal-

len, im Entfall lassen – ganz und gar nicht in den Erhalt gelangen lassen; dem Ent-fallen überlassen –

Ver-gessen: *aus* der Wahr *halten* –

ergessen – als ergetzen, ergötzen =

Vergessen machen (faktiv)

er-heytern – erlichten – erwahren

und so

Ver-gessen = Ent-heytern, die Heytere verweigern.

Vergessenheit (zu *get*) über ergetzen zu erheytern und von da zu entheytern;

so im Bezug zu wahren und bergen = λαοθάνω – Ἀλήθεια.

Λήθη: Vergessenheit: daß Heytere Verweigert ist – Differenz im Entfall gehalten bleibt.

— — —

Die Kehre der Vergessenheit ist die Einkehr der Welt.

Welt-Einkehr ist Ereignis des Unter-Schieds.

Welt: die Kehre der Vergessenheit des Unter-Schieds.

Von der Philosophie her gesprochen kann sich die Sage des be- 116
-wegenden Denkens, gesetzt, daß sie »sein« nennt, in drei Worten bergen, im vierten verbergen (vgl. ob. 93):

Seiendes *ist*.

Sein ist Nichts.

Sein ist Seyn bzw. Nichts ist Seyn (Unterschied).

[Seyn yst ~~Seyn~~] [Unterschied yst Unterschied des Ereignisses].

Vgl. 76.

Im ersten Wort wird das Seiende als ein solches, d. h. im Sein genannt und dieses im *Daß* – Seiendheit (109).

Das so gesagte Sein ist, gegenüber dem Seienden das ganz und gar Andere, was nirgends als Seiendes im Seienden je sichtbar wird; dieses Nicht von Seiendem heißt im zweiten Wort das Nichts. Das zweite Wort verweist vom Seienden weg und doch zugleich und nur in das Sein des Seienden.

Das dritte Wort sagt: Sein ist der Unterschied zum Seienden; Seyn ist es selbst, insofern es das Seiende als ein solches entbirgt und anwesen läßt und in das Seiende ent-scheidet. Vgl. 118.

Schon im ersten Wort wird, gegen den Anschein, das »ist« vom Sein des Seienden gesagt. Das »ist« bleibt nur sagbar vom Sein; aber strenggenommen nicht »vom« Sein, sondern als das Sein sagt sich dieses im »ist« des Seyns.

117 Das Seyn und nur das Sein yst.

In den drei Worten verbirgt sich ein viertes: Seyn yst ~~Seyn~~. Es verbirgt selber die vorigen.

Dies sagt: der Unter-Schied west, indem er sich in das Ratsal des Ereignisses enteignet und so die Eschatologie des Seyns vollendet.

Das vierte Wort ist in Wahrheit das Erste Wort zur Letze des ~~Seyns~~. Hier ist die Kehre verwunden.

Darum kann das vierte Wort nur erschwiegen werden – erschwiegen in der Sage des bewegenden Denkens.

Nachdem jetzt durch das seynsgeschichtliche Denken, nicht aber durch die Existenzphilosophie und den Existenzialismus, dem stumpfen und gedankenlosen Gerede vom Sein (essentia und existentia) innerhalb der traditionellen Metaphysik ein gewisses Ende bereitet ist, macht sich diese so aufgeschreckte Metaphysik daran, die neu gewiesenen Perspektiven in ihrer Weise für sich auszunutzen, um dann zu beweisen, daß *sie* doch alles früher schon besser gewußt habe und im Besitz der Wahrheit sei. Es ändert sich nichts. Aber man hat für die steril gewordene Apologetik ein neues Feld der Betätigung und Modernität gewonnen.

118 *Nichts*: einmal das Nicht des Seienden, vom Seienden her gedacht; dann und eigentlich dieses Nicht des Seienden als das Nichtende, insofern es kein Seiendes in den Anspruch, das Sein zu sein, einläßt; (vgl. Holzwege, 104)¹⁴

¹⁴ [Martin Heidegger: Die Zeit des Weltbildes. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 112f.]

schließlich: das Nichtende als das Sich-Unter-Scheidende, das das Anwesende zu ihm selber weg ent-scheidet;

erstlich: der Unter-Schied als das Wesende dieses (noch von Differenz her gedachten) Sich-Unterscheidens im Sinne des Austrags; (vgl. ob. 105 ff.)

verborgenerweise: das Nichtende – als die Enteignis im Ereignis; die Enteignis aus Ratsal.

Die Herkunft des »Nicht« –

Alles Nichten ist ereignishaft zu denken –

- Wie west, so gedacht, die Verweigerung als Austrag, der sich in die Vergessenheit entzieht und im Entzug das Anwesende gerade anzieht in und festmacht auf die zugleich ungedacht bleibende, weil im Wesen vergessene, Differenz?

Im *Anwesen* des Anwesenden verbirgt sich die Fügung in existentia und essentia: Dasein und Aussehen.

Φύσις Aufgehend-Lichtend-Hervorkommend-Eingehen in das so gelichtete Angekommene als das Anwesende. 119

Dieses Eingehen ist das Gelicht des Anwesens, welches Gelicht im Aufgehen geborgen bleibt.

Dieses Anwesen selber noch birgt sich im Gelicht und west nur als das Anwesende selber.

Dieses Anwesende als solches »ist«, ohne Hervorhebung des »als solches«, einfach das Anwesend und so das Anwesen.

Der Vorrang des Anwesenden selber ist, ohne Ausschaltung des Anwesens, entschieden; dieses läßt sich nur aus jenem, im Ausgang von ihm und als *dessen* Anwesen für das entbergende Vernehmen und Versammeln, als das im je Angenommen Angekommene Sammelnd-lichtende Einende "Ev, als εἶδος, μορφή sagen.

Die Differenz als Austrag des Hervorkommens und | des Eingehens, des Aufgehens und des Anwesens, bleibt entfallen. 120

Der Austrag als das Selbe des Unter-Schieds entfällt umso weiter, je vordringlicher das Anwesende wird; je gebundener die Anwesenheit an das Anwesende, sei dies in der theologisch-kausalen Erklärung, sei es in der transzendentalen Ermöglichung, sei es in der Koppelung beider innerhalb der absoluten transzendentalen Subjektivität, als welche sich das Subjektum als das Transzendente selber repräsentiert.

Φύσις und Λόγος als] Aufgehen [und] Sichversammelndes Eingehen [sind ja nur ein Lichtschimmer des im Austrag Auszutragenden (des Differenten). – Sie erschöpfen weder den Austrag, noch kann dieser in der Ἀ-λήθεια hinreichend reich erfahren werden. "Ev – verdeckt schon Alles.

Diese Worte sagen das Wesende des Aufgehend – sich verweigernden Ereignisses des Unterschieds – aber sie sagen je nur in einem Blitz, der für sich nicht das Volle Wesen des Ereignisses erbringt und auch nicht erbringen darf, da Verweigerung sich eignet.

- 121 Nur innerhalb der weltischen Nachbarschaft läßt sich aus dem Ereignis des Dinges das Gefüge des Anwesens sagen und so zugleich gewandelt die Wahrheit des Anwesens, die die Metaphysik zur Sprache gebracht, aneignen; ἐνέργεια, Gegenständigkeit; diese eine Weise der Anwesenheit im vorstellenden Da-sein aber nie die Anwesenheit selber, als welche sie z. B. für Kants Theorie der Erfahrung sich ergeben muß.

Nur innerhalb der weltischen Nachbarschaft kommt das Geschick des ~~Soyus~~ eschatologisch ins Gespräch der Sprache.

○

Daß *Welt* als Kehre der Vergessenheit in diese gehört, deutet in das Ereignis des Unter-schieds und in die Frühe der Verweigerung, die vergessen bleibt im Aufgang des Anwesens und seiner Einrichtung in das Anwesende, das im Gestell seiner Beständigkeit sich als das Wirkliche der Wirksamkeit vorstellt. Vgl. 115.

O

Daß das [Seyn] sich in den »Geist« rettete und der »Geist« zum Höchsten sich steigerte, ist der Anschein, als sei alle Seinsvergessenheit nie gewesen.

Kehre. – Wie bereitet sich, in welcher Durchmessung welches Verhältnismäßigen, die Kehre? 122

In der Nähe des Unterschieds?

Wie naht die Nähe?

Wenn sich die Vergessenheit als Vergessenheit lichtet.

Das ereignet sich,

wenn die Vergessenheit aus Verweigerung als das Ereignis sich schickt.

Aber dies schickt sich nur, wenn sich schickliche Sage ereignet.

Wo und wann ist dies Schickliche? Gibt es dafür ein Kriterium?

Es gibt keines; denn das Geschick selbst, die Jähe seines Erblitzens ist der Wink?

Dies können Sterbliche – nur erfahren.

Aber erfahren ist be-wegen in der Weise des Fürworts der Stille.

Nur die im Ereignis Ver-langten erlangen das Gelangen in die Be-wegung des Fürworts. Wege.

X

»Sein« und »Seiendes« gebrauchen wir als die seynsgeschichtlich ungefügten Namen für Anwesen und Anwesendes in ihren geschichtlichen Entfaltungen, die zugleich Entzüge sind. Vgl. Schlußseite.

~~Seyn~~: nennt die Verwindung der Verweigerung des Unterschieds als des Ereignisses von Welt. 123

– Der Gang in die Nachbarschaft des ~~Seyns~~.

Aphorismus. – Der Stil des seynsgeschichtlichen Denkens gibt sich fast wie eine Anhäufung von Aphorismen. Gewiß können Aphorismen der Ausweg sein der Gedankenlosen in den Anschein der Denkenden; zumal in einer Zeit des raschen Beherrschens aller Sprachstile und Formeln.

Oft gleitet der Aphorismus nur flüchtig über kaum Gemeintes hin; er sagt ein Vorstellen aus, das durch seine unbeschränkte Oberfläche den Anschein erweckt, das Ganze getroffen zu haben. Der Aphorismus wird zur Formel des völlig Ausgesprochenen.

Anders ist die denkende Nähe zum Blitz des Ungesprochenen. Hier gelangt das Erfahren zu jener *Sache*, die in sich das Ganze ist, aber als die Jähe der Welt-Stille.

Feldweg – ein Weg, den Bauern begehen, wenn sie über Feld gehen; das bedeutet: wenn sie in die Nachbarschaft gehen.

124 ×

Im Weltalter der Kehre fällt die Sage des Unterschieds zunächst und vielleicht auf lange Zeit hinaus in die Verwahrlosung, die unmittelbar vor der Kehre vermutlich alle Neugier des Vorstellens und alle Machenschaft des Herstellens und alle Künste der Wirksamkeit auf ihre Spitzen treibt.

So gerät die Sage des Unterschieds am sichersten in das Gerede. Solange wir nur darauf starren, hängen wir nur in der Verwahrlosung, ohne bedacht zu haben, daß dieses unumgänglich bleibt, wenn die Sage gediegen aus dem Ereignis kommt.

Daß sie also gediegen sei – daran liegt alles. Gediegen bleibt sie unberührt, weil unerreichbar im Gerede. Gediegen gedeiht die Sage in die Sprache des Gesprächs der Stille.

● ●

Zeit und Ereignis – »Zeit«, in »Sein und Zeit«, ist der in die Metaphysik, als das Geschick des Seins im Sinne der Wahrheit des Seienden als solchen, gelegte, in ihr dunkelnde und so das Geheimnis ihres Wesens andeutende *Schatten* des Ereignisses des Unterschieds. Doch menschliches Denken gelangt nie vom Schatten zu dessen Gelicht, wenn es nicht, freilich aus diesem Schatten ins Gelicht gekehrt, in es als das Ereignis vereignet wird. (vgl. Vier Hefte II, 32)

⊗ Vgl. 123 u.

125

Sein des Seienden ereignet sich als *Anwesenheit*.

Anwesenheit entfaltet sich

zu Anwesen – εἶναι

Aussehen – ἰδέα

Her-Stand – ἐνέργεια

Wirklichkeit – actualitas

Gegenständlichkeit – Objektivität

Bestand

— — —

Wie die Anwesenheit selbst in die Vergessenheit fällt;

wie so Anwesen und seine geschicklichen Weisen zugunsten des Bestandes entfallen;

wie so das Wesen von Sein vergessen bleibt;

wie so die Wahrnis dieses Wesens ausbleibt;

wie all dieses aus der Verweigerung des Ereignisses sich ereignet.

[STICHWORTVERZEICHNIS]

- Abend-Land 88
 Ἀβήθεια 10, 51, 65, 95, 101, 108
 Andenken 50, 54
 »An sich« 104, 110
 Angst 63
 Anwesen 33, 66, 67, 72, 80, 91,
 94, 102, 104, 118, Schluß
 Aphorismus 123

 Betrieb 67
 Be-wegen 18
 Bild 45
 »Brauch« 4

 Da-sein 68 ○ ○
 Daß 92, 112
 Denken 8, 10, 87 u., 92, 48 f.,
 53, 56
 Deutlichkeit 16, 56, 77
 Dichter 65
 Ding 7, 11, 50–52, 55
 Differenz 6, 27 f., 105, 114, 119 f.

 εἶδος 94
 Eindeutigkeit 48
 Einfache 45
 Einkehr 33, 55, 75, 103
 Einsamkeit 35
 Ekstase 47
 Endlichkeit 46, 96
 Entfernung 31
 Entsprechung 36
 Entstehen 63
 εὐρα 33

 Erde 13, 39
 Erdregierung 14
 Ereignis 31, 45, 47, 110, 113,
 114

 Feldweg 123
 Freye 38
 Frühe 41

 Ge-birge 112
 Gegenwart 94
 Geist 13, 121
 Gelassenheit (44), 52
 Gemüt 19 u., 25, 84
 »Geschichte des Seins« 69 ff.
 Geschichte 26; Welt-Ge-
 schichte 71
 das Gespräch 1–5, 79 ff., 111
 Gestell 61
 Gewohnheit 45

 Haus 55
 Hegel 57
 Helle 44
 Herkunft 102
 Heutige 13
 Hören 8, 12
 Hort 36

 Idealismus 57 f., 69 f.
 Inschrift 17
 »ist« 50, 70 f., 80, 86

 Jähe 22

- Kehre 9, 14, 22, 37, 40 82, 103,
 115, 122
 Klang 39ff. (vgl. 67)

 Läutern 15 f.
 Lassen 37, 40
 Lichtung 44

 Maschine 67
 Mensch 82f., 84, 87, 98 f., 100
 Metaphysik 88, 100, 117
 Mitteilung 10, 11, 24, 26, 30

 Nähe (8), 9, 23, 25, 29 ff., 33,
 89, 104
 Nachbarschaft 60, 121
 Negativität 74
 Nichts 87, 118

 Offenbarkeit 57

 ποιησις 65

 Ratsal 103, 104
 Riß 60 ff.
 Rückkehr 29, 50

 Schelling 59
 Schickliche 122
 Sache 48, 60
 Sage 77
 Sein 55, 83, 85, 99, 122, Schluß
 »Sein und Zeit« 104, 124
 Seinsvergessenheit 95, 114f.

 Selbe 9, 13, 37, 39 f., 41, 47 f.,
 60, 84
 das Selbsthafte 22, 31, 39, 41
~~Σελήνη~~ 6, 26, 77, 83, 85 u., 87,
 98 f., 116 f.
 Spiegel 46
 Spiel 53
 Spindel 46
 Sprache 13, 24, 32, 38, 43, 49,
 53 f., 60
 Sterbliche 82, 84
 Stil 18, 24
 Stille 32, 43 f., 57, 60, 73
 Stimmung 63

 Technik 88, 89f., 90; (Gestell)
 61, 63f., 66, 84; τέχνη 65
 Tod 64
 Transzendenz 80

 Überlieferung 26
 Ug. 40
 das Unscheinbare 5, 12, 13, 14
 Unter-Redung 111
 Unterschied 6, 62, 70 f., 73f., 80,
 84, 89, 91, 93, 97, 101

 Verbum 14
 Vergessen 114f., [eine Abkür-
 zung unleserlich]
 Vergessenheit des Unterschieds
 51, 61, 63
 Verhalt 35, 89
 Vermuten 5 ff., 16

- Verwahrlosung 51 f., 62, 96, 101,
109, 118
- Verweigerung 118
- Vierung 38
- Wahrheit 55
- Weilen 72
- Welt 9, 13, 33, 41, 46, 56, 73,
(75), 88, 89, 121
- Wesen 33, 72, 87
- Wiederkehr 9, 80
- Wille 74
- Wirksamkeit 67
- Wohnen 39, 40, 44 f.
- »Zeit« 89
- Zeit-Raum 77
- Zusammenfall 35

[VIER HEFTE 11]

1949/

0

69//

78 | 0—0

91

0—0 93

49 fl.

56 f.

65 fl.

11

25 fl.

VIER HEFTE 52 ff. 6389

(Aus Verwahrlosung) [als Verweigerung]

durch Ereignis

zu Ding

in Welt

- Welt/Ding -

—

Woher die Versteinerung des Gesteins der Sage des Unter-Schieds?

Die Vier Hefte vielleicht: eine Unterkunft der Einsamkeit der Stille.
(11)

Das Geviert ist keine Umzäunung; es ist einfältig offen, nicht nur offen, sondern öffnend, nicht nur öffnend, sondern rufend, nicht nur Welt rufend, sondern nur an sie in das Ratsal enteignend. (7)

Verschwendend verschwinde
im Wohnen der Mensch,
daß eignender spreche
vergessende Sage.

Verschwinden: das vor-läufige Gehören in das Geschick des Ereignens.

Striche, die jähweisend abbrechen,
die Züge ziehen
die kaum berühren
und doch in all dem schicklich die Stille bewegen.

V.II. (Vier Hefte) und Str. (Striche), vgl. Anmerkungen VI, 78.

Das ungesprochene Gespräch ist das karge Gespräch der Stille. 3
Vgl. Vier Hefte I, 60.

Die Stille west im Ereignen.

Die Form des Gesprächs bleibt verborgen.

Die Stille ist nur genannt, insofern das Ereignis gesagt wird.

Die Sage gedeiht in der Kehre.

Wie bereitet sich diese?

Ihr Gediogenes

hütet den Unter-Schied in das Ratsal.

wohnt in der Nachbarschaft des Gevierts

baut die Welt in die Stille der Sprache.

Das Erfahren

Die Sage bleibt im Unscheinbaren; ist – ...

Die Sage des Unter-Schieds ist das Fürwort der Stille. (7)

Für-wort: das Vor-Wort, das vor-läufig bleibt;
 wie aber einzig dem Unter-Schied gehört –
 Fürtüech nur, jedoch stets vorläufig, für ihn.

Das Für-wort erklingt aus der Mitte von Welt.

|
 (Eigentum) (11)

4 Opfer im Fürwort der Stille – vgl. 9.

Das Fürwort ist vorläufiger als jedes Gegen-wort (Antwort); diese verfährt sich im Gegenüber.

Das Fürwort ist im vorhinein, weil anfänglich, vereignet in die Verwandtschaft des Schieds.

Das Fürwort ist anfänglich enteignet in das Ratsal. Es bleibt anfänglicher denn jedes Fragen. Dieses geht immer schon im losgelassenen Aufstand und pflegt das Un-Geeignete.

Das Fürwort des Wortes. (o) verschwindet in die Sprache.

Sprache ist das weltische Ereignis des Wortes. 9

Sprache ist Gespräch.

Gespräch ist ereignende Versammlung des Spruches der Welt.
Weltisch: unter-schiedlich ereignend.

5 Im ungesprochenen Gespräch schweigen:
 Der Bauer – bauend die Nähe von Welt.

Der Verwandte – verwendet in die Kehre.
 Der Alte – aus dem Einst des Gewesen.
 Der Fremde – aus dem Einst der Ankunft.

o
 Das Gespräch bleibt karg; besorgt im Welten; ohne jedes unmittelbare Darlegen, ohne jeden geraden Fortgang von Mitteilung und Antwort.

Karge Anklänge von Jähren der weltischen Stille.
 Ereignis »der« Stille –
 das Wort, als Wort der Stille, ist der Spruch der Welt.

Welt: Welt/Ding.

Worten: ereignendes Stillen von Welt.

Nur das Wort *wortet*; nichts antwortet; das Fürwort *sagt*.

Der Ereignen als weltisches ist Spruch.

Der Spruch der Welt ist gemäß der Vierung des Unter-Schieds:

Anspruch vom Himmel

Zuspruch von Erde

Einspruch von Sparnis

Vorspruch von Freye.

Nähe:

Der Bau der Vierung, aber weltisch.

Die Sage des Unter-Schieds be-fürwortet das Wort.

Einmal wird der Mensch die Sprache weltisch erfahren. Vgl. 9. 6

Weil die Sage des Unterschieds ereignet-geeignet ist aus Stille zu Stille als der Welt-Mitte, deshalb ist ihr Wort das *Fürwort*. (†)

Die Sage des Fürworts entspricht der Freye und erwohnt so Welt.

Schmerz – nicht als Leiden der Seele, sondern als Riß der Welt.

Der Riß: die Fuge des Bruchs der Vierung im Unter-Schied.

x
 Die Stille ist weltisch-ereignend; sie stillt den Unter-Schied in das Einfache des Ratsals. So ereignet sie die Einkehr der Einsamkeit des Selben.

Das Selbe west als die weltische Nachbarschaft des Gevierts im Riß des Unter-Schieds.

Die Ein-samkeit des Selben aus Ereignis von Welt als unterschiedliche Einheit von Nachbarschaft.

7 Aus dem Ereignis stammt alles Gesetz.

Das Gesetz der Stille ist die Versammlung des stiftenden Setzens, das in das Eigentum des Dinges enteignet.

Setzen hier: das einkehrende Einbringen in die Weise des Dingsens.

Welt: die Nachbarschaft des enteigneten Gevierts. (2); Vier Hefte I, 121.

Verwahrlosung: (vgl. Vier Hefte I, 62)

Wille ist das Wahr-los der Stille.

Stille gewährt Wille als den Beginn der Kehre, die Anfang ist des Unter-Schiedes, weil Einkehr des Ereignisses.

Die Sage des Fürwortes nimmt das Gesprochene mit zurück in das Ungesprochene des Gesprächs der Sprache.

Wille bleibt bar der Wahr des Unter-Schieds – aber das Selbst und Zu-Sich der Ver-Sammlung in das Selbe.

Aus dem Selben west jedes Selber und Selbst.

- 8 *Er-fahren* – Gelangen in die Be-wegung des wohnenden Bauens.
 Nur was aus Ereignis in Es verlangt ist, vermag zu gelangen.
 Er-fahren den Blitz der Jähe.
 Er-fahren ist Be-wegen,
 be-wegen ist Denken.

Vgl. (I) Vier Hefte, 123: Denken ist Sage des Fürworts der Stille.

Nur die im Ereignis Verlangten erlangen das Gelangen in die Bewegung des Fürworts.

Solches Gelangen ist das Denken;

die Verlangten haben den Spielraum des Schicklichen – aber sie sind deshalb noch nicht geschicklich.

Das Denken ist das eigentliche und darum einzige Erfahren.

o

Wenn wir in das Ereignis verlangt sind, erlangen wir das Spielfeld der Welt, wo wir vermögen, in die Bewegung zu gelangen, die ein Wohnen erbaut.

Verlangen: ereignend in die Enteignis zur Welt holen, *also* ereignend erreichen – unser Wohnen (Striche [?]).

Die *Vieldeutigkeit* ist die wesenhafte weltische Auszeichnung der Sprache. Aber sie ist geschicklich – gefügt und darum zugleich in der Gefahr der Willkür. 9

Die *Vieldeutigkeit* ist die Vierdeutigkeit aus dem Geviert der Welt im Überfluß der Enteignis in das Ungesprochene des Ratsals. Vgl. früher ...; vgl. 6.

Sage des Unter-Schieds befürwortet die Stille.

In der Sage des Unter-Schieds werden die Worte stiller und sel-
tener.

Gewöhnlich aber macht das Aussprechen das Gesprochene unvermeidlich gemeiner und leerer; dieser Gefahr entrinnt die Sage am wenigsten. Aber ihr Gediegenes ist bleibender als das Beständige der Vergemeinerung; gediegen aus dem Selben.

o

Die Sage des Unterschieds ist das Fürwort der Stille.

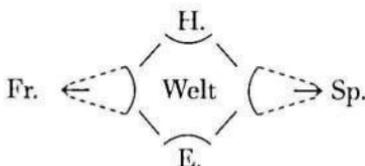
Es ist dem Unterschied vor-läufig ins Geviert der Welt.

Es gehört einstig der Stille.

Im Vor-läufigen (dem Verschwinden) und im Gehören (dem Verschwinden) west das O. d. F. [?] (.) 18.

- 10 Die Stille ist Gelicht und Gebirg des enttragenden Unter-Schieds.
 Austragen in die Stille: enttragen das Geviert der Welt in sie.
 Das Austragsame des Weltens ist ent-tragend.
 Ent-tragen ist Ereignen.

Wohnen entspricht dem Ent-tragen der Stille.



Die Sage des Unter-Schieds sagt die Stille.

Stille west stillend: ereignend das Wort als Welt, ent-tragend es in das Ratsal des ungesprochenen Unumgänglichen.

Die Sage sagt das Stillen und ist fürwortend – *für-wortlich sagen*, heißt: wesentlich verbaler sprechen als das bisherige Verbale.

Das Nominale sind Versteinerungen, die schmelzen müssen.

- 11 *Verschwendend verschwinden* – vgl. 17.

in der Sage des Fürworts

hohes Tun des reinen Lassens

aus der Gelassenheit im Ereignis.

(Gelassenheit: vgl. Ἀγγιβασιή.¹ »Ein«-gelassen erignet in die Enteignis.)

¹ [Martin Heidegger: Ἀγγιβασιή. Ein Gespräch selbstdritt auf einem Feldweg zwischen einem Forscher, einem Gelehrten und einem Weisen. In: Ders.: *Feldweg-Gespräche* (1944/45). GA 77. Hrsg. von Ingrid Schüßler. Frankfurt am Main 2/2007, S. 1–160.]

Vier Hefte ohne Namen; wemgleich alsbald der Verfasser kenntlich sein mag; das »ohne« Namen nicht als Versteck und als falsche Bescheidenheit; nicht als Extravaganz und Sensation – sondern *verhältnismäßig*.

Nicht, als seien die Vier Hefte die absolute Wahrheit; sondern ein Versuch des be-wegenden Denkens.

Was vormals Mitte (vgl. 35) war und Ursprung und Anfang (als Prinzip) ist nur die Abkehr dessen, was das *Eigentum (Welt/Ding)* ist aus *Ereignis*.

Im Eigentum west das Selbe, im Selben alles Selbst. Im Selben beruht Nähe; ihr Geviert ist die Nachbarschaft im Spiegel-Spiel der Welt.

Welt stillt, indem sie dingt.

Welt stillt den Unter-Schied.

12

Welt verdingt das Eigentum.

Das fürwortliche Sagen spricht aus der Jähe des Zwischen-Falles der Stille. Vgl. Anmerkungen VI, 72.

Der Zwischen-Fall ist der Einfall des Unter-Schiedes.

Die Stille ist die Reich-Weite des Eigentums in das Ratsal. In diesem beruht das Nahe der Nähe.

Ungewahrt, aber zugleich verborgen, bleibt die Welt-Stille im Geschick der Vergessenheit des Unter-Schieds. Dieses Geschick erst ereignet, gleichfalls verborgen, dergleichen wie Sein von Seiendem und Seiendes von Sein. Sein aber ereignet sich kaum hervortretend im Wesen als Stille, von Λόγος als Versammlung über das einende Einen (aus Anwesenlassen) in den Willen als Willen zum Willen. (Vier Hefte I, 74.)

Wille ist das Wahr-lose der Stille – aber:

Wille ist der Früh-ling der Stille –

13 *Sage* –

Eines ist, aus der Sprache Ausgesprochenes aussagen.

Ein Anderes ist, in die Sprache Ungesprochenes einsagen. Die Entsage. Vgl. Anmerkungen VI, 76, 91.

O. – Ob ein Denken dem Unter-Schied vereignet ist, so daß die Sage in die Sprache des Ereignisses eingeht, kann ein Denken nie wissen. Solche Gewißheit zu verlangen, ginge gegen das Wesen des be-wegenden Denkens. Ob gar sein Weg begangen wird, steht nicht bei ihm. Darum ist das geschickliche Denken nicht nur seiner bloß *ungewiß*; so mäße es sich nicht an einer Sicherung seiner selbst. Das Denken des Unter-Schieds geht, unberührt von gewiß oder ungewiß seiner selbst, als Für-Wort den Pfad des (..). 24

×

Ereignis »ist« der Unter-Schied.

Ereignis: er-blitzt weltend das Geviert.

Ereignis: ent-trägt weltisch zur Stille.

Ereignis des Unterschieds ist erblitzend-enteignend Welt – weltend das Ding.

Welt/Ding ist als Eigentum allem Wesen.

14 Er-blitzen: in die Jähe der Lichtung des Unter-Schieds vorlassen.

[L.

Ent-tragen: dem Schied zur Stille überlassen – tragen (bern, bären, bärden).

Beides gehört in das Selbe des Ereignens –, das zugleich im Geviert des *Unter-Schieds* west.

Welt weltet: erblitzend-entragend stillt sie das Ratsal.

Das ereignende Vor- und Überlassen ist Weltend auch schon das Dingen des Dinges.

Im weltischen Ding beruht erst das »An-sich«, das nie gedacht ist, solange Ereignis nicht gedacht worden.

Wenn der Verzicht nötig wird, je wieder das Seiende aus sich zu erklären, nämlich im Sinne eines seienden Wirkens und Bewirkens,

dann schließt dieser Verzicht keineswegs die Folge ein, daß dann alles »Sein« nur aus der idea (ob εἶδος oder perceptio) vorgestellt werden müsse.

Das ereignende Welten als Dingendes liegt außerhalb der ontischen Bewirkung des Seins, außerhalb der ontologischen Vorgestelltheit des Seienden als solchen.

Nach der Verwindung der Vergessenheit des Unterschieds, d. h. nach der Verwindung der Metaphysik, besteht keine Gefahr des Idealismus mehr, sowenig wie eine Rettung in den Realismus. Vgl. Vier Hefte I, 106, 69 f.

Ereignis nur ereignet, nämlich die *Einfalt* in die Stille, die weltend stillt und so unterschiedlich enteignet. Solches Enteignen vereignet, ohne der Wirksamkeit zu bedürfen, das Menschenwesen in das Einfache des Wohnens, dessen Nachbarschaft von der Einsamkeit ausgetragen wird. 15

Eigentum: das aus der Stille in die Nachbarschaft ereignete Ding als Welten des Ereignisses.

(Ereignen) verdingt das Dingen [(Anwesendes), das im Unterschied gelichtet] zum Dingen.

Der Einklang der Einfalt. Vgl. Anmerkungen VI, 81.

Eigen-tum; tum: getüm (Un-Ein-getüm) = *gestelltheit* – gelichtete Anwesenheit.

|
Die Wesensstätte des *ereigneten Ereignisses* –

Im ent-tragenden Erblitzen der Welt, in solchem Erblicken, im Blick des Ereignens west Jähe und ist ereignet die Freye und in ihr: Gesehenhaben des Menschen: das Auge – (der Augen-blick).

- 16 Der *Vorbeigang* (24) kennzeichnet die Kehre im Ereignis – Gang ist das Gehen im Sinne des weltischen Sich-bewegens, als welches das Ereignis des Unter-Schieds weltet.

Welten: daß das Ereignis sich *als* Ereignis des Unter-schieds in die Stille des Ratsals enteignet.

Im Vorbeigang ist das Ereignis zumal: *noch* äußerste Verwahrlosung, Wille zum Willen, ewige Wiederkunft des Gleichen, und *schon* jähe Einkehr des Selben, Enteignis zur Stille, Wahnis des Unterschieds.

In der Kehre verschwindet weder die Verweigerung noch wird sie aufgegeben, sondern die Einkehr des Selben geht ereignend vor, d. h. vorauf der weltenden Welt.

Doch dieser Vor-gang geht *inmitten* noch und *bei* aller äußersten und beständigsten Verwahrlosung – (die 300 Jahre des eingetreteten ordnenden Gestells) – »bei«: angesichts des im Gestell gesichert beständigsten »Aussehens« – (»Bildes«) des Anwesenden im Ganzen.

Das Ereignis des Unterschieds geht vor und zwar bei der Verwahrlosung.

- 17 Der Vorbeigang als Ereignis des Unter-schieds entspricht diesem selbst, insofern er, der Vorbeigang, schon in die Stille eingegangen ist. Er bleibt zwar nicht ver-|gessen, aber im Unauffälligen des Einfachen rein verborgen.

Der Vorbeigang ist das Un-Scheinbare; ohne den bloßen Anschein und ohne daß er eigens zum Vorschein kommt.

Dem Unscheinbaren des Vorbeigangs entspricht das vorbeigängliche Denken, als Sage des Unterschieds.

Die Sage des vorbeigänglich be-wegenden Denkens ist wesentlich *Entsagen*. (vgl. 11). Vgl. Anmerkungen VI, 97.

Sie muß sich dem Ausgesprochenen versagen; nicht, weil sie das Zu-Sagende nicht träfe und bei ihrer Aufgabe verunglückte, sondern weil ihr Gesprochenes während des Vorbeigangs gegen

die noch wesentlich herrschende Verwahrlosung verwahrt werden muß. Die Entsage bringt zur Sprache; aber sie bleibt im Unausgesprochenen. Sie *ist*, wenn sie Sage des Unterschieds ist, im Ereignis die Kehre des Ereignens, ereignet der Armut des Wohnens in der Welt-Stille.

Das bewegende Denken des Unterschieds muß stets das Unscheinbare des Vorbeigangs, als sein Schickliches, bedenken. *Diese Bedachtsamkeit* gehört zum Wesen der Sage des Unterschieds. Sie ist unvermeidlich strenger und freyer zugleich | als jede methodische Betrachtung in den Wissenschaften, als jede methodische Meditation der Metaphysik. 18

Die Entsage ist erst möglich, wenn die Sage in das Vermögen ihres Schicklichen gelangt ist. Die Entsage weicht nicht vor einem Unmöglichem zurück; sie verwahrt ein Vermögen der Sprache in das Ungesprochene; (..).

Die Entsage entspricht der Enteignis im Ereignis.

Die Entsage, aber als Sage; dies ist die Gefahr im Geschicklichen.

Kehre: die Vergessenheit des Unterschieds kehrt sich in das Ereignis als solches; das sagt: die Vergessenheit kehrt sich in die Enteignis. Sie west im Schied. Darum entspricht der Vergessenheit kehrig niemals ein Bewußtmachen und Bewußthaben des Unterschieds; denn Vergessenheit ist Verweigerung aus Ereignis. Ihr entspricht Enteignis aus Stille.

Man risse alles noch einmal in die Verwahrlosung zurück, wollte man den Unterschied vorstellen und als Vorgestelltes in das Wissen der Kenntnis heben. Vgl. Anmerkungen VI, 91f.

Das Eigenste im einzigen Wesen des ~~Seyns~~ ist das Ereignis. Eigenstes west im reinen Ereignen der Enteignis zur Stille. 19

Wir sagen »Ereignis« und nennen Gedachtes als ein erst zu Denkendes.

Wir sagen auch »das Ereignis«; in unserer Sprache ist das Wort ein Neutrum; man heißt es auch ein »Es« – und vermißt das Personhafte. Aber es bleibt ein grammatisches Vorurteil, »das Ereignis« von den Wörtern männlichen und weiblichen Geschlechts her »neutral« zu nehmen und so auch das in diesem Wort Genannte. Dieses selber kann allein für sich sprechen, so zwar, daß *wir* von jeder Art von *genus* der Wörter absehen und darauf verzichten, an der Meinung zu haften, alles wirkliche Wirken und Wesen müsse personal sein. Diese Meinung enthält eine Anthropomorphie, deren Fragwürdigkeit noch dadurch gesteigert wird, daß alles Personwesen des Menschen und des Geistes doch auf der Wesensbestimmung des Menschen als *animal rationale* beruht, auf dem Hinblick auf Akte menschlichen Verhaltens, aber eines solchen, das vorgestellt wird als in seinem Wesensbezug zum Seyn beschnittenes. Die vorgebrachte Beziehung auf Werte wird mit dem grundlosen Wesen dieser hinfällig.

- 20 Das Eigentümliche, weil in das Wesen des Eigentums (Welt/Ding) ereignete Wort der Sage des Unterschieds lautet:

Ereignis. Das Wort bleibt zunächst im Ausgesprochenen zweideutig; denn es behält vorerst die Eindeutigkeit seiner gewöhnlichen Bedeutung: daß etwas passiert, vorbeigeht, aufkommt und verschwindet. In solcher Bedeutung nennt es das Geschehen dessen, was sich begibt und meint gewöhnlich eine außerordentliche Begebenheit, ohne daß dabei das Ungewöhnliche des Geschehens als solches eigens bedacht wird. Das Wort nennt eine Art des Anwesens des Anwesenden. Es spricht ontisch-ontologisch.

In der Sage des seynsgeschicklichen Denkens nennt das Wort aber nicht das Sein des Seienden, als sei es jetzt der Name für das Geschehen; so bedeutete es nur das Ontologische des bereits Ontisch Festgelegten.

Das Wort, eigentlich gedacht, d. h. aus dem Eigenen des Ereig-

nens, nennt das ~~Sein~~, d. h. die schon ereignete Verwindung der Vergessenheit des Unterschieds.

Das Wort spricht aus einem anderen Wesen der Sprache.

Es ist befreit aus der logisch-ontologischen Grammatik des Aussagens und Erklärens und Begründens. Es spricht außerhalb aller Dialektik, so wesentlich diese auch genommen sein mag.

Sprache. – Zum Wort gehört nur deshalb der Laut, weil er im Wesen die Stille ist. Diese bleibt das Wesende in der Sprache; das Gesprochene ist, was es ist, als Gesprochenes das Ungesprochene. Das Un- bedeutet hier keineswegs nur das *Noch-nicht*: ausgesprochen; es nennt die Enteignis der Stille und ihres Stillens. 21

Ein Wort verlautet, weil Ereignis die Welt-Stille in die Freye des Schonens in weltischer Erde ereignet.

Der Laut ist daher keine bloße Versinnlichung und gar eine Verunreinigung des Unsinnlichen.

Das Lauten ist das weltisch-irdische der Stille, die anders nicht sich ereignet.

Wer sagt, *Sprache sei das Haus des Seins*?²

~~Seyn~~sgeschichtlich gedacht sagt dies: das Wort als die Stille ist die Unter-Kunft des Ereignisses. Dieses kommt ereignend als das Inter, das Inzwischen als das Geviert der Welt. (Haus bestimmt sich aus Unter-Kunft. Vgl. Anmerkungen VI, 99.)

Die Rede vom Haus des Seins innerhalb eines Sageversuches des bewegenden Denkens ist weder eine bildliche, noch kann sie nach-gedacht werden, solange die Wörter die Bedeutung der gewöhnlichen und d. h. metaphysischen Sprache behalten. Insofern die Sprache das Haus des Seins ist, ist sie | die Behausung des Menschen, nämlich in seinem Wesen. Denn zum ~~Sein~~ als Ereignis des Unter-schieds gehört das Menschenwesen. 22

² [Martin Heidegger: Brief über den »Humanismus«. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 333.]

~~Sein~~ wird nicht auf Sprache gestellt und mit dieser auf den Menschen relativiert, sondern Sprache gehört in das ~~Sein~~ und deshalb der Mensch in die Sprache. ~~Sein~~ ist nicht relativ auf den Menschen, sondern das Menschenwesen ist (ein-)gelassen in das Wesen der Sprache, in das Wort als die Welt-Stille.

Das Welt-Geviert:

Das Zwischen von Erde und Himmel durchkreuzt die Nachbarschaft von Sparnis und Freye.

Welt-Geviert erwohnt der Mensch, wenn er zum Sterblichen eigens geeignet worden. Menschliches Dasein, als Sein zum Tode erfahren, ist der gedachte Wink in das Wesen des Sterblichen.

Er hütet die Nähe, in die weltisch genaht sind:

Sparnis der Weihe und Schonung der Freye.

φαντασία, nicht als Name einer menschlichen Fähigkeit des Vorstellens, sondern als Charakter des Anwesens: Erscheinen; Sichzeigen; als das Hervorkommen ins Aussehen und als dieses. φαντασία als οὐσία; ἐνέργεια.

- 23 Im Geviert der Welt ereignet sich Sparnis, das Wesende des Schieds zu Heil und Unheil; die Wahr der *Gott-heit*, die Gott-haftes, Göttliches er-weltet, aber nicht auf *einen* Gott als dessen essentia bezogen ist.

Ein Gott, der als einziger keine Götter neben sich duldet, ist außerhalb der Gott-heit; ist kein Gott, sondern nur ein Tyrann; das Vor-bild aller menschlichen Diktatoren; dies als Beitrag zur Theologie des Alten Testaments.

○
| Welt weltet, erblitzend-enttragend stillt sie das Ratsal.
○

Weltend dingt die Welt und »ist« das Ding.

Dingend eignet und entläßt sie Anwesendes in sein Eigentum, das Welt/Ding.

Was nicht Freye bewohnt und Sparnis durchwandert, gehört unter das Gedingte zu den Dingen.

Die Dinge des Himmels und der Erde.

Weltend-Dingen ist Stille. Welt/Ding aus der Stille des Unterschieds.

Der Unter-Schied ereignet sich im Welt/Ding.

Weil Dingen weltend, deshalb gehört zu den Dingen Menschenwesen und Gottheit.

Opfer ist Entsprechen im Ereignis. Es entspricht der Enteignis zur Stille und entspricht, indem es der Enteignis entfernt in das zurück des äußersten Lassens. So erlangt es Nähe. Erlangend ist es die Erfahrung des Unterschieds. 24

Opfer ist anderes als Verzicht. Es ist die eigentliche Selbstbeschränkung, nämlich in das Menschenwesen, dem das Ereignis eigens Geschick geworden.

Opfer ist An-eignung der ereigneten Sterblichkeit der Sterblichen.

Der Vorbeigang von Ge-Stell und Enteignis. 16

Vorbeigang in der Kehre. Vgl. Anmerkungen VI, 110.

Ge-Stell ist Einrichtung zugleich der *Erdherrschaft*. Erde als Arsenal der nutzbaren Bestände.

Im Vorbeigang zueinander sind
Verwahrlosung der Differenz und
Einkehr der Einteignis.

Verwahrlosung der Differenz ist Verweigerung des Ereignisses.

Einkehr ist Ereignis selber. *Welt-Spindel*.

Als Vorbeigang ist das Ereignis der Unterschied in seiner Kehre. Als Kehre ereignet sich Verweigerung aus Ereignis als Enteignis zur Stille: das Wider-Wendig Strittige der Milde.

Vergessenheit (vgl. Vier Hefte I)

ist der Entfall des Unterschiedes, der sich mit dem Entber-

gen (Her-vor-an-stehen-Lassen) ereignet. Der Unterschied bleibt, schon als Differenz entfallen, dergestalt, daß diese und deren Verbergung (verweigernder Vorenthalt) in die Verweigerung fällt, die sich in der Enteignis ereignet. Ereignis west aber so gerade, vergessen, ~~ist~~ vergessene Vergessenheit, im Entbergen selber.

Sobald der Entfall sich ereignet hat, mit dem Gelicht von Aufgang und Versammlung, ist in jenem Her-vor-an-stehen-Lassen das Anstehende selber vorgelassen in den nicht weiter und nicht eigens enthüllten Bereich des Gelichtes. Das Anstehende steht und wird in der Unverborgenheit ständig und bleibt das Anwesende in seiner Anwesenheit οὐσία – die beides nennt. Im Namen beider die Differenz braucht und brauchend sie gerade im Entfall beläßt.

Mit dem Her-vor-anstehen-Lassen ereignet sich das Ausmachende desselben und gewährt so die Möglichkeit dessen, *von wo aus als dem ersten* (ἀρχή) *etwas* besteht (»ist«), ent-steht und in seinem Unverborgenem vernommen wird; etwas, d. h. ein Anwesendes.

- 26 Dieses Vernehmen gilt, da sie dem εἶν gilt, sowohl den εἶντα als dem εἶναι. Eines wie das Andere wird, bei Wegfall der Differenz, entweder wie ein Anwesendes aus solchem erklärt oder ergründet. So entfalten sich die Verhältnisse dessen, was die Onto-Theologie zur Sprache bringt.

Wie immer dabei das »Sein« als Präsenz des Anwesenden nach dem geschicklich verschiedenen Weisen der Präsentation vorgestellt wird, immer ist es entweder erklärt oder ergründet; immer geht die Wahrheit des Seins im Sinne der Wahrheit des Seienden als solchen auf poetische Ermöglichung. Das metaphysische Fragen nach den ontisch-ontologischen Bedingungen der Möglichkeit bewegt [sich] überall in Blickbahnen, die sich aus dem Bereich des Her-vor-anstehen-Lassens ergeben (aus der ποιήσις).

In aller Wahrheit des Seins im Sinne der Wahrheit des Seienden als solchen ist zwar Sein in der genannten Weise gelichtet und vor-

gestellt. Bei allem Erklären und Ergründen des so vernommenen Seins bleibt der im ~~Seyn~~ selber wesende Bezug des Menschenwesens (die Vereignung dieses Wesens in | das Ereignis im Ereignis) vergessen; und zwar und gerade auch dort, wo dem Anschein nach das Sein in die Beziehung zum Menschen als dem Subjekt (Selbstbewußtsein) gebracht wird. Doch hier ist Sein (als Sein des Seienden) die Gegenständigkeit des Gegenständigen. Sein wird in der Wahrheit (als Gewißheit) zum Menschen in wesentliche Beziehung gesetzt, aber niemals das Menschenwesen in den Bezug des Seyns, das solches Wesen bezieht, brauchend sich vereignet. Das geschieht auch dort nicht, wo zwar der Mensch erfahren wird als zum Absoluten gehörig; (vgl. Hegel und Schelling *und* Hölderlin). Hier ist zwar das ontische Verhältnis erfahren; aber das Sein des Seienden enthält, auch nicht als die Absolutheit des Absoluten, keine Spur eines Wesenscharakters, der enthüllte, inwiefern zum Seyn selber das Menschenwesen gehört. 27

Mit der Differenz zwischen Sein und Seiendem bleibt der Bezug des »Seins« (der Differenz selber) zum Menschenwesen vergessen. Mit diesem Bezug vollends ist vergessen der ganze weltliche Bezirk des Unterschiedes. Aus diesem ist der Bezug des Seyns zum | Menschenwesen innerhalb des ~~Seyns~~ nur *einer* aus dem Spiegel-Spiel des Gevierts; derjenige, der von der Metaphysik her gesehen am ehesten noch einen Wink zu enthalten vermag, der Welt erwinkt. 28

Vergessenheit des Seins (als Sein *des* Seienden)

Vergessenheit der Differenz (als des Seyns)

Vergessenheit des Bezugs im Seyn, der Menschenwesen bezieht

Vergessenheit der Welt

Vergessenheit des Ereignisses des Unterschieds.

Infolge der Vergessenheit der Differenz rückt im vorhinein bei ihrem Entfall das *Anwesende* als solches vor in die ungewahrte Unverborgenheit desselben. Mit der Herrschaft des Anwesenden selber rückt in diesen ein, bleibt schon in ihr das Anwesende als ein solches, d. h. aber das Anwesen. Dergestalt wird Sein im

29 Gelicht des Anwesenden vernommen; damit ist es, bei welcher Bestimmung seiner Wahrheit auch immer, *ohne* den Bezug, der Menschenwesen als solches im Seyn als dieses bezieht. Dergestalt ist gar keine Möglichkeit, daß dieser Bezug selber sich lichte und | in ihm und als er das ~~Seyn~~ selber. So wird deutlich, wie mit dem Entfall der Differenz der Bezug des Menschenwesens entfällt und Welt im Wegfall bleibt. Aber bei allem Entfall dieses Bezugs und sogar durch ihn macht sich gerade die Beziehung des Menschen zum Anwesenden in seinem Anwesen geltend. Der Bezug ist nicht zu umgehen, er drängt als diese Beziehung ins Gelicht – das ist die ereignishaftige Herkunft der Wesensrolle von νοῦς und ψυχή in der Metaphysik. Die Anwesenheit des Anwesenden bedarf mit diesem als einem solchen der Unterkunft im Gelicht. Bei dem Entfall der Differenz bleibt nur das selbst entbergende, weil vernehmend sammelnde Anwesende, als welches der Mensch ist als durch ψυχή und νοῦς bestimmt.

Allein, es ist aussichtslos, jemals aus der 'Transzendenz des νοεῖν zum εἶναι oder des λέγειν zum Λόγος oder der ψυχή zum ἀγαθόν, oder des Geschöpfes zum Schöpfer, oder des endlichen Subjekts zum Absoluten, den Bezug des Seyns herauszurechnen, als welcher das Seyn selber das *Menschenwesen* »ist«. –

30 Solange das Denken der Metaphysik nicht im | Wesen überwunden ist, bleibt hier Verwirrung und Gelegenheit, durch falsche und übereilte Vermittelungen neue Verwirrung zu stiften und die Vorbereitung der Kehre zu verzögern.

Deshalb bleibt kein Ausweg.

Die Metaphysik muß verwunden und d. h. vernichtet werden und zwar in das Geschick des ~~Seyns~~, worin sie mit diesem verschwindet – so zwar, daß jetzt erst *Geschick* (als Entscheidung in die Enteignis der Stille) sich ereignet und das Wesende der Geschichte ins Bleiben kommt.

Weil jedoch dieses in der Einheit mit der Vernichtung der Metaphysik in ihr Wesen heute noch schwer zu denken ist, kann es vorläufig geraten sein, bei aller Gefahr von Mißverständnissen zu sagen, die Metaphysik bleibe erhalten.

Doch spricht der Satz, die Metaphysik sei im Wesen der Nihilismus (vgl. Holzwege),³ deutlich genug.

Aber Denken, zumal das geschicklich be-wegende Denken, ist nicht für Kindsköpfe.

Geschichte des Seins zurücklassen.

Die Metaphysik ihrer Verendung überlassen. Vgl. Anmerkungen VI, 143.

Die Sage des Unter-Schieds als das be-wegende Denken.

31

Be-wegend, d. h. den Unter-Schied in dem aus ihm ereigneten Geviert der Welt einen Weg des Schonens bereiten, der die aus ihm gebrauchte, in seine Stille zu verbrauchende Freye in Pfaden der Sage ausbaut und die weltische Enteignis zur Stille gedeihen läßt.

Aus der Metaphysik herkommend, ist das Denken gewohnt, das Gedachte in eine Werkgestalt zu bringen, die im neuzeitlichen Anspruch das System darstellen oder wenigstens systematisch sein soll. Wenn solches mißglückt und die Aussage sich mit dem Aphorismus begnügt, wird dieser zu einer Werkform erhoben. Das eine ist dem einfältig bewögendem Denken so gut versagt wie das andere. Die Sage des Unter-Schiedes kann die Weise ihres Schicklichen nur aus dem Ereignis des Unterschieds empfangen und darf sie nie zum voraus kennen und errechnen wollen. Not ist ihr das Gedeihenlassen ihrer selbst in ihre geschickliche Weise aus dem Welt/Ding.

Deshalb könnte unversehens eine geirrte Sage des Unterschieds, die in die Pfade der Irre gesammelt bleibt, doch aus der Sprache des Ereignisses ereignet und dem Ereignis geschicklich geeignet sein. Unversehens könnte in den Heften [Anmerkungen II ff. und

32

³ [Martin Heidegger: Nietzsches Wort »Gott ist tot«. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 210 ff.]

Vier Hefte I ff.] eine schickliche Weise des Be-wëgens ergangen sein; *schicklich dem Bauen eines Wohnens in der Kehre des Vorbeigangs.*

Das Bauen an der Sprache des Unter-Schieds ist das geschicklich be-wegende Denken. Es ist das im Ereignis wesende Dichten *als Nachsage des Fürworts der Stille.* Gedichte des Denkens, außerhalb jeder Poesie.

Die Nach-sage ist *ein Nach-geben*; eine Gabe, die zuvor im Ereignis zum Geben ge-eignet, der Enteignis ge-hörig, dieser nach-trägt das .. des Schonens der Freye, als welche die weltische Nähe zur Sprache kommt. Nachgeben ist hier Gabe, die dem Ereignen in die Enteignis folgt, so zwar, daß die Nach-sage in die Armut des Für-Wortes zurückgeht. Dieser Gang ist kein Ausweichen, sondern das In-die-Nähe-Gehen. Dieses Nachgeben ist nicht nachgiebig, im Sinne des Ausweichens und Stehen- und Liegen-Lassens: Dichten ist ein Lassen ureignishafter Art.

- 33 *Der Unter-Schied.* Welt ereignet Nähe. Sie wahrt das Geviert und birgt so in sich den *Riß*, worin aller gegenwendig enteignende Schied geborgen ist und das Wesen der Stille erwinkt. Sogar das Deus contra Deum west noch und erst aus dem Riß des Unterschieds und gehört weltisch noch in die Sparnis, das Gottheitliche der Götter. Riß vgl. Anmerkungen VI, 117. Vgl. u. 62.

Wie *die Dinge zarten*; d. h. Wonne im Schmerz weltisch verschenken und doch im Ratsal bergen.

Lassen. – Die Gegenstände in Ruhe lassen, wie sie gerade sind und zu sein scheinen, ist ein anderes als: das Anwesende aus seinem Anwesen in die Ruhe des Dinges gemäß der Einkehr der Enteignis einkehren lassen. Dieses Lassen muß sich schon erfahrend in die Enteignis, ihr nach, begeben haben, um ein freyend-schonendes Geben zu sein. Das gewöhnliche Lassen beschränkt sich darauf, ins gegebene Gewöhnliche sich zu bequemen. Das schonende Lassen dagegen ist hohes Tun. Aber auch dieses Lassen ist Ant-

wort | einem Lassen, als welches die Enteignis den Menschen in das schonende Wesen vereignet. Das so geeignete Menschenwesen ist das gelassene – aus der Gelassenheit, die wir als die ereignete Geeignetheit in die Enteignis zu denken haben; nicht als eine Art der ethischen Haltung des Menschen. Nur insofern das Ereignis als solches, erblitzend-ent-tragend *läßt*, vermögen wir, im Wesen zum Ereignis gehörig, zu lassen im Sinne des Schonens der Freye, die Weltisch Welt wahrt in die Stille. Das ereignende Lassen west aus der Milde. Das ereignishaft geschickliche Lassen läßt sich niemals aus einer haltungsmäßigen Gelassenheit herleiten oder auch nur mit ihr gleichsetzen. Das ereignishaft Lassen gehört in das abendländische Welt-Geschick der Kehre, die eine Gelassenheit des Menschenwesens lichtet, deren erste Zeichen in der Geworfenheit im ereignenden Wurf des ~~Seins~~ vorgedacht sind.

34

In der ereignishaften Gelassenheit, die die »Sache« der ereignenden Enteignis bleibt, könnte das abendländische Menschenwesen Welt-geschicklich werden und so ein neuer Segen der Erde. (Vgl. Anmerkungen VII, 3).

(vgl. 49) 35

Die entzogen enteignende Mitte (vgl. 11) der Vier Hefte: ist das Spiegel-Spiel der weltisch-dingenden Stille.

Das Spiegeln ereignet sich aus dem Erblitzen und Enttragen im Ereignis, ist kein bloßes Vorstellen von Bildern; je anders aus jedem Ort im Geviert spielt die Stille; jedes Spiel durchkreuzt das Andere. Alles Erklären und Versöhnenwollen ist hier nicht nur undurchführbar, sondern zum voraus ungemäß dem Maß des weltischen Verhältnisses.

Das Verhältnismäßige aber erlangen wir selten. – (85)

Die Regel des Spiels aus der Fuge der Stille.

Das Wesen des Spiels beruht in der ereignishaften Stille des Unter-Schieds.

Spiel spiegelt.

Spiegel spielt.

Das Spiegel-Spiel ereignet sich in der Welt-Spindel, in deren Gewind das Geviert sich lichtet ins Gebirg der Stille. Im Ereignen hat jedoch das Mechanische keinen Ort. Bei »Gewind« denken wir nicht an die Schraube, eher an die Rebe; aber das Winden ist ereignend, lichtend-bergend.

36 Ἀλήθεια – Ποίησις – (τέχνη – ἐπιστήμη – ιδέα.)

voeĩv, λέγειν, δέχεσθαι

Im Entbergen west das Her-vor-anstehen-Lassen – Anstehen im Unverborgenem: gediegen, in sich beruht, im Unverborgenem wären. Dem selber entbergend an-wesenden Menschen ist Anstehen vernehmbar; er nimmt es in das Anstehende – ver-nimmt, sammelt es in dieses und so dieses selber, das er an sich nehmen kann je nach dem und dem (δέχεσθαι: auf das Anstehende gehende Nehmen, voeĩv, das Anstehen nehmen, annehmen, wittern; alles Nehmen sammelt in die Unverborgenheit; aber das Anstehende selber ist das nächst Vernehmliche und erweckt im Vernehmen den entsprechenden Zug des Her-stellens (τέχνη als Weisen, das Anstehende als solches zum Stehen (noch im Unverborgenem) zu bringen); das Vernehmen wird Vor-stellen im Sinne des entbergenden Sich davor- und dazu-Stellens: ἐπιστήμη.

Dieses entbergende Vernehmen durchwest Gesicht und Gehör – das Vernehmen ist ein Sehen und alsbald wird aus dem Vorrang des Nehmens das Anstehen zum Aussehen ιδέα.

Mit diesem Nehmen beginnt, je nehmender es wird, das Verlieren.

- 37 *Sein* (des Seienden), das meint Seiendes *als* ein solches, verlangt zu seiner Wahrung ein Ergründen; denn das »als«, das auf die Unverborgenheit des Seienden, d. h. auf dieses in jener, eingeht, west im Gelicht, das sich als Ποίησις ereignet. Das Her-vor-anstehen-Lassen aber west im von woher (πρῶτον ὄθεν), in der ἀρχή; es macht das Anwesende in seinem Anwesen aus; das Ausmachen gliedert sich in der Ποίησις vierfach das αἴτιον in die 4 αἰτία.

Sein verlangt ergründen; Ontologie.

~~Sein~~ (Verwindung der Vergessenheit der Differenz) bleibt unergründlich; denn alles ergründen ist ihm deshalb im vorhinein ungemäß, weil es ~~Sein~~ zu einem Grund, und sei es auch ein Abgrund, Urgrund und Un-grund, entstellt.

~~Sein~~ ist unergründlich; das sagt hier nicht bloß, unser Vorstellen reiche nicht in sein Wesen und mißglücke im Versuch, es darzustellen und werde so zum Scheitern. Philosophie des Scheiterns ist negative Ontologie.

~~Sein~~ ist unergründlich; das sagt: schicklich zu ~~Sein~~ ist anderes als das ergründend-begründende Erfassen. Schicklich zu ~~Sein~~ ist weltisches Erfahren der Nähe der Einkehr des Selben.

Sein – Unterschied – Ding

38

Solange wir Sein als Anwesen (Anwären) nur vom Anwesenden her auf dieses hin vorstellen, gelangen wir lediglich dazu, das wären als Verbleiben, Dauern, Beständigkeit zu nehmen.

Sobald wir jedoch aus dem Unterschied denken, erfahren wir zuvor das Gelicht des Gebirges des Anwesenden, welches Gelicht, indem es sich in seine Entborgenheit anbringt, das Hervoranstehende in sein *An*-Stehen im Gelicht ereignet. Das An-wesende ist jetzt in sein Eigentum vereignet, verdingt – das An-wesend, ereignet aus dem weltischen Unterschied, west jetzt und jetzt erst als Ding.

Das Ding der Dinge weltet aus Welt.

Die Zwiefalt des Anwesend (Anwesendes von Anwesen) ruht jetzt im Zwischen des Unterschieds; das Anwesend ist jetzt einfaltig als Welt/Ding.

Einfalt ist weltisch-enteignend aus der Welt-Spindel der Stille.

Ἀλήθεια – Πόησις gewähren aus verweigerter Einkehr des Er-eignens in diesem: ὄν – Anwesen des Anwesenden; in ihnen waltet (entzogen) das Geschick des Seins, dessen Wesen sich in den Willen zum Willen vollendet.

Da-sein – wird in »Sein und Zeit« ein Seiendes genannt und heißt gleichwohl – Sein. Liegt hier eine übersehene Verwechslung und

39

Vermenschung vor von Seiendem und Sein? Oder ist anderes gewagt und hart beides nebeneinander gestellt? Wenn Dasein der thematische Titel ist dessen, was von der Erläuterung des Seins in seiner Wahrheit veröffentlicht wurde, dann muß wohl Dasein zugleich als Seiendes und als Sein gedacht bleiben.

Dasein ist Sein, insofern es das Da (das Gelicht von Sein als solchem) seiend, zum Wesen des Seins im Sinne der Differenz gehört und, dergestalt zum Seyn gehörig, das Wesen des Menschen für das Da, es zu sein, beansprucht. Vgl. Anmerkungen VI, 17.

40 Dasein ist Seiendes, insofern der seiende (eksistierende) Mensch als geschichtlich seiender das Da-sein *ist*. »Das menschliche Dasein« ist hier nicht, wie in der gewöhnlichen Redeweise, gegen anderes »Dasein« (tierisches, pflanzliches) unterschieden, sondern das Dasein ist menschlich, insofern der Mensch im Wesen dem überantwortet ist, das Da- in seiner Weise als Seiender inmitten von Seiendem zu sein. Darum kann die Analytik des Daseins, wenn sie existenziale ist, von diesem Seienden ausgehen; dies aber nur, weil sie in die Wahrheit des Seins ein-| gegangen ist, welche Wahrheit als Lichtendes Bergen in der Ekstasik der Temporalität der *Zeit* gesucht wird, von der her Da-sein zeitlich und *Sein* (Anwesen, Ab-, Her- und Hin-wesen) temporal zugleich bestimmt sind. Aber diese Bezüge sind erst nur in Hinweisen gezeigt, durch ein Sehenlassen, das in das Sein als Er-scheinen (Ereignen des Gelichts) blickt. Phänomen und Phänomenologie sind hier bereits aus dem Fragen nach Wahrheit des Seins (Unverborgenheit des Anwesens als solchem) alethetisch weisend gedacht.

Ἀλήθεια – Ποίησις. – Im Willen zum Willen ist die Ποίησις zum Sichzusammennemen in das Sichdurchsetzen in der Weise des Gestells geworden – das Anwesen bestimmt sich aus dem Gestell als die diesem *gemäße* ständige Beständigkeit der Bestandsicherung des stets gleichförmigen Bestandes. Ἀλήθεια ist Sicherung im Gestell.

Das Unverborgene entbirgt unscheinbar, daß Verbergen währt und es gewährt.

Sein und Zeit. — Wen es einmal erblickt hat, daß im *öv* (οὐσία), 41
An-wesend, *Zeit* waltet, der wird auch erkennen, daß die hier blickende *Zeit* nicht aus dem Nacheinander der Jetzt im Vorher und Nachher bestimmt wird; nicht aus dem Anwesenden, wie es im Vergehen, Abwesendes wird, sondern aus dem Anwesenden als dem Anwesenden. Doch ob des Vorrangs des Anwesenden (innerhalb der Vergessenheit der Differenz) blieb es nur dabei, *Zeit*, d. h. Zeitpunkte am Anwesenden und nach dessen Angenommenheit (Δόξα) zu bestimmen und d. h. auch schon zu berechnen — in der Weise des Erklärens.

Die »*Zeit*« im *Sein* des Seienden, im Anwesen, blieb ungedacht, weil unerfahren, weil entzogen aus Verweigerung.

Dabei blieb es; dies gehört zum Geschick des Seins.

Darum jedoch muß wie in der Frühe dieses Geschicks in seiner Späte und Vollendung »*Zeit*« gelichtet bleiben, ohne doch offenkundig zu werden in ihrem Wesen.

Wer einmal, auch nur im groben und eiligen, | einen Wink aus 42
»*Sein und Zeit*« empfangen hat, daß im Wesen von *Sein* irgendwie »*Zeit*« west, aber nicht die gerechnete »*Zeit*«, der muß, beinahe noch blind, darauf stoßen, daß in der letzten metaphysischen Sprache vom *Sein* als dem Willen zur Macht das *Sein* (existencia) als die ewige Wiederkunft des Gleichen ausgesprochen ist. Doch mit diesem Hinweis auf das Zeithafte in der ewigen Wiederkunft des Gleichen ist noch wenig erreicht.

Kaum, daß man eigens bedenkt, daß wenigstens im Geschick die *Zeit* im Anwesen (εἶναι) einig und selbig bleiben muß mit der *Zeit* in der ewigen Wiederkunft des Gleichen; daß mithin deren Zeitcharakter niemals vom gewöhnlichen Zeitbegriff her (Nacheinander der Jetztfolge) zu denken ist. Das zeigt sich sogar in Nietzsches Ringen mit diesem schwersten Gedanken — »*Zeit*« ist nicht ein »Fluß«, sondern ein Kreis. — Aber woher und wie bestimmt sich der Kreis?

Um auf diese Frage antworten zu können, müssen wir erst versuchen, sowohl »Wille zur Macht« als auch ewige Wiederkunft des Gleichen aus dem Geschick des Seins, οὐσία, εἶναι (existentia – essentia) aus dem Blick in das Gelicht von »Sein« »des« »Seienden« zu durchdenken.

43 »Zeit«:

als »Fluß« im Nacheinander des An- und Abwesenden.
 als »Kreis« im Umlauf des zumal An- und Abwesenden.
 immer noch vom Anwesenden her, Zeit-Stelle und Bestand,
 und nicht aus dem ereignenden Gelicht des An-wesens.

(Ποίησις)

Das Wesen der Zeit aus dem Gelicht und Gebirg des Seins: bildlos –

es west aus Ereignis der Welt-Stille
 als die ereignend-enteignende Nähe
 als welche der Unter-Schied Welt/Ding fügt.

Das Ekstatische (47) der Zeit ist das dem Dasein zugekehrte und vom menschlichen Dasein her gedachte Gelicht des Ereignens.

Solange, wie das in »Sein und Zeit« nötig ist, von der bisherigen metaphysischen Bestimmung des Menschen her (animal rationale und Selbstbewußtsein) eine aus dem Sein her gedachte Umkehrung des Menschenwesens in das Dasein versucht wird, muß auch von der »existierenden« Weise des Menschen aus, wie er Da-sein ist, die Zeit, die Wahrheit des Seins, gedacht werden.

44 In der Ἀλήθεια ereignet sich, entzogen dem Vorstellen, die Fuge des Abend-Morgeländischen. Das Ἄ-, das Un- der Λήθη und Verbergung geht als Gelicht des Anwesenden dem Tag des Geschicks des Seins und seinem Abend zu. Dieser Tag ist die Unverborgenheit des Seienden: die Metaphysik als der Seinstag, an dem freilich nur das Seiende als ein solches tagt und nie das Sein.

Die Λήθη bleibt darin das Dunkel des Feuers, das als der Morgen

in der wachsenden Asche des Welt-Herdes glutet. Vgl. Anmerkungen VII, 16.

Die Verweigerung. – Eines der ersten, noch kaum gedachten Gesetze des Seyns besagt: Sein zeigt sich zunächst und langehin nur im Licht des von ihm bestimmten Seienden. Sein ist wie ein Widerschein des Seienden, ein Abhub von ihm.

Die Lichtung des Seins selber bleibt verdunkelt durch das Gelicht des Seienden. Aber dieses Gelicht ist das Sein selber. Sein selber entzieht sich so ihm selbst und der Lichtung seines Wesens; gleichwohl ereignet dieser Entzug das Gelicht des Seienden. Sein verweigert seine Wahrnis. Verweigernd ereignet es Vergessenheit seiner und west so an.

Dimension (vgl. u. 87). – Das Wort sei jetzt (vgl. den Humanismusbrief)⁴ als Singularetantum gebraucht und nenne *die* Durchmessung. Vgl. Anmerkungen VII, 138. 45

Durchmessen; hin-durch, überall hin und her im Geviert des Unterschieds gehen, in der Weise des Schieds, mithin ereignend-enteignend.

Dieses Durch-gehen ist der Gang des Spiegel-Spiels im Ereignis der Welt.

Die Dimension ist die Einzige, *das* Einzige des Ereignens.

Der Name ist nicht geometrisch zu verstehen als ein Erstreckungsgebiet unter, neben, über anderen; auch nicht ontologisch im Sinne abgeteilter Regionen von Seiendem und Sein. Das Wort hat noch in der Abhebung gegen den Bereich der Wahrheit des Seienden als solchen den Anklang an die bisherige Bedeutung; als sei die Wahrheit des Seyns zu dem vorigen Bereich nur ein anderer; so blieben wir in der Art des metaphysischen Vorstellens. Aber Dimension nennt jetzt nicht mehr einen Bereich, sondern die ereignishaft und deshalb gelichtet-lichtende-bergende Durchmessung.

⁴ [Vgl. z. B. Heidegger: Brief über den »Humanismus«. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 334.]

Das Durchmessen mißt ereignend zugleich das Maß des Ereignisses zu: die Stille der Milde.

- 46 Die einzige Dimension des Ereignisses ist in sich vierfältig. Sie ist das Elementare aller Elemente, worin Wesendes west.

Die Dimension des Ereignisses von Welt ist *das* Element des Dinges.

Die Nähe »des« Dinges – Ding west in Nähe. (W)

An-eignen die Dinge in die Nähe (Schonen).

An-eignen nicht in das Scheineigentum des vorstellenden Besitzes – (Besessenheit durch die Gegenstände).

In der Nähe ist es am weitesten –

Weit: gelichtet – lichten die Ferne

Fern: das Geborgene – Gebirg –

↙ unzugänglich, weil ↘

Gebirg: *der Nähe* – selber (85)

Nähe und die Dimension.

Die Jähe ist Jähe der Nähe; nicht des Augenblicks des bloßen Jetzt.

- 47 *Das Ding.*

Man hat gemeint, die Dinge schwänden vor dem Andrang der hergestellten Gegenstände dahin; in dieser Meinung liegt, der Mensch habe die Dinge schon einmal besessen. Aber sie lassen sich nicht be-sitzen.

Die Dinge haben noch nie ihr Wesen gelichtet. Die Metaphysik hat dieses Gelicht verhindert und eine ganz andere Auslegung des Seienden durchgesetzt. Das Ding und das Gelicht des Dinges stehen dem Menschen erst bevor. Aber dieses Ankommende ist nichts Zukünftiges, dahin wir erst fortschreiten müßten. Es

ist die Einkehr des Selben: das Entringen des Rings des Unterschiedes.

Einkehr von Welt und Ankunft von Ding sind das Selbe.

Das Ekstatische der Eksistenz ist kein Transport, der uns zusammenrafft und wegversetzt irgendwohin in eine Transzendenz. Das Ekstatische übereignet uns vielmehr uns selbst, insofern es bei uns unser Wesen eigens lichtet als das Verhältnis der Nähe. Wir sind so selber ein Selbst, als welches Welt sich ereignet. ~~Seyn~~ ist wir.

~~Seyn~~ ist das Ge-schick, als welches sich das Ereignis in die Verweigerung seiner Wahrheit los läßt und zur Vergessenheit des Unterschieds versammelt. Das Geschick ist einzig und mit ihm Seyn; einzig im Ereignis des Unterschieds; einzig als die Vergessenheit des Unterschieds. 48

Im Seyn als dem Ge-Schick des Ereignisses des Unterschieds gründet die Geschichte des Seins (als des Seins des Seienden). Die Seinsgeschichte ist begrenzt; sie ereignet sich nur innerhalb des Geschickes der Vergessenheit des Unterschieds.

Mit der Kehre der Vergessenheit hat sich das Geschick vollendet: das Ereignis ereignet sich als solches; das sagt: es west im Enteignen und die Versammlung ins Schicken verlassend.

Das Wesen von »Sein« ist das Ge-schick; das Ge-Schick aber ist *die* Epoche des Ereignisses selber. Unter dem Vor-Namen »Zeit« ist das Geschick gehant, aber unzureichend gedacht. (Vgl. Anmerkungen VII, 66).

Das Ge-schick west als *die Gefahr*; das Geschick setzt als Sein des Seienden der Wahrnis des Seyns mit der Vergessenheit nach. (Vgl. Anmerkungen VII, 53 u. a.).

(vgl. 35)

Die weltische Spindel im Ereignis. (63)

Ereignen enteignet zur Stille.

Aus Enteignis verweigert Ereignis den Unterschied. Doch *als* verweigerndes Ereignen gewährt Ereignis. Die Weise des Gewährens ist das Her-vor-anstehen-Lassen (Ποίησις – das Wesen der Mächenschaft). Ποίησις gewährt Anwesendes als solches und darin: Anwesen. (51)

Ποίησις lichtet sich so als Ἀλήθεια, die kaum sich lichtend gleichwohl Ποίησις verbirgt und mit ihr, aus ihr zur Gunst des Anwesend (ὄν) sich ereignet. Aber Ereignen bleibt ebenfalls verborgen und lichtet sich nur als »Wesen«, gemäß dem An-wesen – dieses als Aussehen; dies als Aussehen ἔργον. Die Spindel des Ereignisses ist das Gewind in der Welt-Stille: die Welt-Spindel.

Aus der vierigen Welt-Spindel ereignet sich weltisch die Kehre des Ereignisses.

Die Kehre bestimmt das Weltalter des Vorbeigangs, worin zu einander, aber entschickt, Verwahrlosung des Unterschieds und Einkehr der Enteignis sich ereignen.

Welt ist das vierige Gelicht des Gebirgs im Unterschied.

- 50 Die Kehre des Ereignisses entschickt erst weltende Welt. Die Kehre ist das Welt-Geschick.

Das Geschick aus Verweigerung ist das Geschick des Seins.

Welt-Geschick läßt Welt erst welten.

Zumal bringt es, ent-tragend erblitzend, Segen der Erde, Glanz des Himmels, Rast der Götter, Wohnen der Sterblichen.

Segen, Glanz, Rast, Wohnen sind ereignend; sie enteignen erst Erde zu Erde, Himmel zu Himmel, Götter zu Göttern, Sterbliche zu Sterblichen.

Ihr Welten dingt das enteignend Ereignete: das Eigentum; erweltet Ding.

Erst im Welt-Geschick ereignet sich Welt-Geschichte, die jeweilig Geschichte versammelt, ohne der Historie zu bedürfen.

Oder ist gar mit dem Welt-Geschick Geschichte zu Ende? Ver-

wehrt das Welten im Geviert des Unter-Schieds das Geschehen?
Verwehrt es Geschichte so entschieden wie *Natur*?

Weltgeschichte als Universalhistorie und Natur im Gestell wie jene sind der letzte Schatten der untergegangenen, in den Unterschied vereinigten Geschichte.

Die Kehre nimmt, ereignet ereignend, die vergessene Zwiefalt der entfallenen Differenz in die Einfalt des einkehrenden Unterschieds zurück. 51

Aber Einfalt west in der weltischen Enteignis des Ereignisses. Dieses ist die Welt-Spindel im Spiegel-Spiel der Stille. Einfalt ereignet sich nur in ereignender-weltischer Stille.

Die Zwiefalt aber ist die Gewähr der *Ποινήσις*, die aus Verweigerung gewährend in der Enteignis sich ereignet.

×

Die Kehre erfahren wir nur im Vorbeigang.

In den Vorbeigang gelangen wir erst, wenn Einkehr der Enteignis uns in das weltische Schonen geeignet hat.

Dann bereiten wir das Wesen der Sterblichen für das Welt-Geschick. Wir bereiten zuvor durch das Fürwort der Stille in der Weise der Sage des Unterschieds.

Die Sage bewegt ihren Gang in der Spindel des Ereignisses, indem sie versucht, rein zuvor zu sagen: *Ereignis von Welt zu Ding aus Milde*.

Vier Hefte

vgl. 63, 64, 69 52

Ereignis

Ding

Milde

Anmerkungen VI und VII; Vier Hefte II

Welt

Anmerkungen VII, 26, 28

Die Sage des Unterschieds nennt einfältig je ein Fürwort. (Anmerkungen VI, 72)

Sie legt es ein in die [Sprache] des (Unterschiedes), daß diese ihr Ungesprochenes stille.

Das Einlegen legt nicht aus in das Verständliche.

Das Einlegen entfaltet das Nennen in die Einkehr des Ereignisses.

Spätsommer 1949

- 53 Die bisherigen Versuche zu den Vier Heften (vgl. Manuskript)⁵ bleiben in der Bemühung hängen, zuvor noch den Übergang aus der Metaphysik miteinzubeziehen und den Vorbeigang, worin Verwahrlosung des Unterschieds und Einkehr der Enteignis zueinander sind, voraufzunehmen und zur Sprache zu bringen.

Doch die Sage des Unterschieds entspricht erst rein der Kehre, wenn das Sagen die Geschichte des Seins verlassen und die Eschatologie des ~~Seins~~ hinter sich gelassen hat; in einem Zeitalter freilich muß dieses geschehen, wo im Gestell die Vollendung der Metaphysik sich erst auf ihre Dauerfähigkeit einrichtet.

Das Denken muß die verhältnismäßige Sage des Unterschieds wagen, rein aus der Milde gedacht, die keine »Mitte« mehr zuläßt, weil sie in das Spiegel-Spiel der Stille entschickt.

So unumgänglich einmal die Verwahrlosung des Unterschiedes aus der Verweigerung des Ereignisses gesagt werden muß, so verhänglich bleibe es jetzt, mit der Sage der Verwahrlosung zu beginnen, obzwar in ihr sich die Nähe der Einkehr der Enteignis erfahren läßt. (59)

- 54 Das Denken muß die Verwahrlosung ungesagt lassen in den Vier Heften, weil sie in das Ereignis gehört. Durch das Ungesagte läßt

⁵ [Vgl. Nachwort.]

sich die Verwahrlosung und in ihr verwunden das Geschick des Seins in das Gewesen bergen.

Wird dagegen vorzeitig die Sage der Verwahrlosung versucht, dann legen sich zwei Irrgänge nahe. Einmal entsteht der Anschein, als ließe sich aus der Verwahrlosung und aus dem Sein ein Übergang zu Ereignis und Unterschied bewerkstelligen; während doch alles an der Jähe der Einkehr der Enteignis liegt; *auch* die Erfahrung der Verwahrlosung als solcher.

Zum anderen verleitet die voraufgehende Sage der Verwahrlosung trotz aller Abwehr doch dazu, hier in der Geschichte des Seins, einen Verfall, den Untergang, einen Verlust und jedenfalls einen Mangel zu suchen, während doch das Gestell als die Vollen- dung der Verwahrlosung die Verweigerung in das Äußerste bringt und so den Wink in die Enteignis verschenkt und das Ereignis von Welt vermuten läßt.

Darum blendet sich die Sage des Unterschieds ab gegen die Ver- 55
wahrlosung, dies so entschieden wie gegen das Ratsal.

Darum rückt auch der Unterschied nicht in den thematischen Titel.

Darum ist keine Rede von Sein und Metaphysik.

Das Denken ist zwar Sage des Unterschieds; aber es nennt sich höchstens das einfältige Denken; sein Maß bleibt, der Einfalt ver- hältnismäßig zu sein.

Sage des Unterschieds ist ein Wandern im Selben.

Sage des Unterschieds bewegt ein Erfahren von Welt.

Sage des Unterschieds erschweigt Welt-Stille herein in das Woh- nen der Sterblichen.

Sage des Unterschieds ist weder Lehre noch Rede.

Das einfache Denken nachdenken, heißt: auf sein Erschweigen hören.

- 56 Wahrheit des Austrags ruht im Enteignis.

Ereignis vereignet das Wesen des Menschen in das freyende Echo der Welt-Stille.

Aus solchem Wesen erst wird der Mensch existent als der Sterbliche.

Ereignis ereignet Welt, enteignet sich in deren Stille.

Die Enteignis schenkt ihm sein Währen.

Ereignis währt in Jähen.

Ereignis will nicht und will deshalb nichts für sich. Wäre es so gewillt zu sich, müßte es sich beschränken und an dieser Schranke sein Ende finden.

Aber aus der Verweigerung seiner läßt Ereignis die Ποίησις los und entläßt diese in den Willen zum Willen.

Im Währen des Ereignisses gedeiht Weile des Dings.

- 57 Stille nimmt sich zurück, enteignet sich in den Ring des Selben.

Der Ring entringt den Unter-Schied zu Welt.

Der Ring der Stille umringt nicht.

So wäre er gegenständiges Gestell.

Der Ring des Selben nur ist ring genug (gering), ereignend zu entringen.

Ereignis: erblitzt, er-blickt: er-lichtet und nimmt in sein Herz, ent-eignet zur Stille – alles weltlich als Ereignis von Welt.

Welt aus Ereignis des Unter-Schieds, der entringt und so mittelbarer Ring ist der Gewalt der Milde.

Ge-Stell – darin birgt sich (ereignishaft), daß es auf den Menschen zu der Wille zur Gestellung ist – daß der Mensch in das vorstellende Herstellen auf-steht und so dem Gestell entspricht, das zugleich das Anwesende lediglich als Gegenstand zugibt. Vgl. Anmerkungen VI, 119 f., bes. 123, 143.

Erst in dem aus dem Gestell gewillten (verweigernd ereigneten) Aufstand des Menschen in das Herstellen des Gestellten wird zumal das nicht menschliche Anwesende zum Gegenstand und das menschlich Anwesende zum Zustand. Dessen bemächtigt sich die Technik in der Gestalt der Psychologie, die langsam in ihrem Wesen als Psychotechnik an den Tag kommt. 58

Aber zugleich und eigentlich beseitigt das Gestell das Gegenständliche und Zuständliche in die reine Beständigkeit des bestellbar Wirksamen.

○

Die Vergessenheit des Unterschieds ist die *Welt-Verweigerung*.

Womit das Geschick als Geschichte des Seins beginnt, das bleibt sie bis in ihre Vollendung.

Sein ist ~~Sein~~: die Vergessenheit des Unterschieds.

Aber in der Vergessenheit ist die Kehre.

~~Sein~~ bleibt zweideutig aus der Kehre:

ist Wegfall des ~~Seins~~ (U) aus Verweigerung

ist Verwindung des Seins (Vg) in das Ereignis.

Wenn die Verwalirlosung als das ereignishaftes Geschick des Seins in den Vier Heften ungesagt bleibt, dann sagt dies freilich nicht, das Abendländische sei verabschiedet. Es sagt vielmehr, daß wir aus der Kehre und erst aus ihr an-denkend das Abendländische 59

erst ausdenken und nur in ihm das weltliche Wohnen sagend bereiten. So wird die Frühe des Geschicks des Seyns wesentlicher denn je; dem entspricht, daß die Sage des Unterschieds das frühe Denken inniger in die Zwiesprache nimmt, um so einzig dort, auch nach der Kehre, den Anfang zu wahren. Wir können nicht wegschweifen in welthistorisch vorgestellte unwohnliche Welten (China, Indien), die wir dann schließlich doch nach der unsrigen, nur einer lässigen und selber historisch gemachten, umdeuten.

Die Frühe des verweigernden An-fangs in die Vergessenheit droht allerdings gerade jetzt verschüttet zu werden; einmal dadurch, daß sie so genau historisch darstellbar wird, wie vordem nie, wodurch sie in die Gleich-gültigkeit mit den übrigen historisch-vorgestellten Epochen tritt; dann dadurch, daß die Universalhistorie im Dienste der Technik alles einebnet in den | universalen Historismus; ferner dadurch, daß dieser die fremden Welten (China, Indien und was sonst) technisch näher rückt und vorstellig macht, so daß die Vermischung von allem mit allem keine Schrauben mehr findet; zuletzt dadurch, daß man, ohne in das Wesen des Geschickes des Seyns zu denken, vor diesem, der Vollendung der Verwahrlosung im Gestell der Erdherrschaft, ausweicht, sich mit Aushilfen behilft und so hinter dem Geschick zurückfällt und es gar zu überwinden versucht durch die Flucht in Glaubenshaltungen, die versuchen, gleichsam das Sein zu retten und dabei das Seiende dieses Seins preiszugeben oder es halb schielend halb ver-stohlen doch zu nutzen. Das ist die Praxis der vermeintlichen Erneuerungen des Christentums, die aus Grundsätzen der Sicherung sich zuvor dessen ent schlagen, auch nur einen Augenblick dem Anspruch der Wahrheit nachzudenken, den man durch kirchliche Praktiken mit Hilfe der Politik in Szene und Wirkung setzt. Dies ist die anspruchsvollste und zugleich fruchtloseste Art, sich am Welt-Geschick vorbeizudrücken und dennoch an der Herrschaft im öffentlichen Betrieb zu bleiben. Man mobilisiert für diese Zwecke, | die sich sogar angesichts des Verfalles in Verrohung und Verbrechen als hohe ausnehmen, alles, was nur historisch und gegenwärtig an geistigen Tendenzen nutzbar gemacht werden kann.

Man benutzt sogar die Antike, nachdem sie zuvor, sei es hinter-rücks oder ganz offen, als Vorstufe des Christentums zurechtge-macht ist. Man betreibt so die schärfste Verschüttung der Frühe des an-fänglichen Geschicks des Seins; man gerät in Falschmün-zeri, die heute niemand mehr merkt, weil durch den Aufwand an Historie die Unwissenheit ins Riesige gestiegen ist, um von der Gedankenlosigkeit zu schweigen.

Bei solcher Verschüttung der Frühe des abendländischen Ge-schickes mögen wir ermessen, mit welcher Sorgfalt des Erfahrens, mit welcher Entschiedenheit für dieses und je Einzige, die Frühe des abendländischen Denkens in sein Gewesen gewahrt und im Wohnen der Sterblichen eingebaut sein muß.

●
Sein und Geschick des Seins (des Seienden): das ist das Ereignis der Vergessenheit des Unter-Schieds.

Die Zeit, wesenhaft aus der Wahrnis des Seins (d. h. des Austrags) 62
gedacht, hat vier Dimensionen. Die erste, »eigentliche« Dimen-sion ist die fernende Nähe; in ihr wesen die anderen drei.

Die Vierheit der Dimension der Zeit im Sinne des unterschied-lichen Zeit-Raums beruht im Geviert des Unterschieds, deckt sich aber nicht mit diesem; sondern je im vierigen Geviert ist das volle Wesen der Zeit.

Vgl. Bemerkung zu Einblick.

Seyn und Gott.

Sobald wir Gott in den Ausblick des Seyns bringen, *denken* wir Gott; wir meinen den Gott der Philosophen; wir erfahren dann weder das Göttliche aus dem Wesen von Welt weltisch; noch be-steht ein Pfad zum Gott des christlichen Glaubens, der Gott in Christus lehrt.

Weil Gott, als das höchste Seiende, als das Seiendste des Seien-den aus Sein (Ποίησις) vorgestellt, von keinem anderen Seienden abhängig ist, deshalb ist gerade er ausschließlich und in der höch-sten Weise dem Seyn botmäßig. Daß er dieses vermag, ist sein

Göttliches. Gott ist jedoch nie der Herr des Seyns, noch weniger als der Mensch.

- 63 *Die Vier Hefte sagen das Geviert des Unterschieds.* Vgl. 52, Anmerkungen VII, 39.

Ereignis der Milde.

Ding der Welt.

Welt/Ding: das Ereignis des Unterschieds.

Der Unterschied: die Stille der Milde.

Das Spiegel-Spiel des Unterschieds ereignet sich im Welt/Ding.

Welt/Ding west als das *Ereignis* des Unterschieds.

Welt ist Welt/Ding.

Ding ist *Welt/Ding*.

Welt/Ding: die Spindel im Ereignis. ob. 49

Ereignis: ist Einblick des Enteignens.

- 64 Ereignis (als Einblick) ereignet: Unter-Schied.

Ding dingt: Unter-Schied.

Milde stillt: Unter-Schied.

Welt weltet: Unter-Schied.

Einkehr des Dinges heißt nicht, daß alles, was jetzt Bestandteil ist im Bestand des Gestells, zum Ding werde.

Die Dinge ereignen sich weltisch und bleiben selten.
Je seltener die Dinge sind als Dinge, je reicher west Welt.

Nach der Weise, wie jeweils im Ereignis von Welt die Vierung ins Spiel kommt, wird deren Verhältnis zum Maß des Dinges.

Ding als Krug – ist verhältnismäßig von den Sterblichen her.
Anders das Ding als Stern.

Das Wesende alles Wesens ereignet sich zuerst, als sich verbergender An-fang; deshalb kommt es im Ereigneten zuletzt an jenes Licht, als welches das Ereignis Welt als Welt lichtet. – 65

Einblick ereignet sich schon; aber wir gelangen noch nicht in sein Blitzen; wir sind noch nicht vom Blick er-langt; sind noch nicht die Er-blickten des Einblicks.

»Einblick« gehört rein in das Ereignis, nur von da zu denken.

Das Ereignis aber ist nie Ereignis *von* etwas anderem, als Ablauf und Geschehnis von etwas und sei dieses das Höchste und Ganze.

Jeder Genitiv »Ereignis des ...« nennt das Selbe der weltisch-unterschiedlichen Einfalt – sogar und gerade wenn Ereignis heißt: Ereignis des Eigentums (Ding) – und vollends, wenn das Wort fällt: Ereignis des Unterschieds. Vgl. 78.



Der Unterschied ist: Welt im Ereignis des Dinges aus der Stille in das Ratsal. 71 u., vgl. 79 ob.

Im Denken des Unterschieds spricht das Wort »Ereignis« als das Singularetantum und zwar nicht als eines unter anderen noch; sondern seine Singularität west in der Einzigkeit des Selben. 66

In der Sage des Unterschieds gibt es darum keine »Ereignisse« im Plural und deshalb weder solche der Geschichte noch der Natur.

Dort, wo vorspielend (Humanismusbrief und Nachwort zu Was

ist Metaphysik?)⁶ vom Ereignis des Seins die Rede ist, wird noch das Sein genannt und zugleich Ereignis angedeutet. Sein ist das Ereignis in dem Sinne, daß Sein des Seienden nur west in der Vergessenheit des Unterschieds, als welche die Verweigerung das Ereignis selber ist.



Nennen wir, immer nur zur nächsten Verständigung, den Unterschied die Differenz von Sein und Seiendem, dann besagt Sein immer schon und zumal: Was-Sein und Daß-Sein; *diese* Distinktion und Diskretion ruht in der zuerst genannten, wobei die Herkunft ganz dunkel und für alle Metaphysik unaufhellbar bleibt.

- 67 *Der Unterschied.* Stellen wir Sein im Unterschied zum Seienden vor, stellen wir Sein vom Seienden her aus der Abhebung gegen dieses als Abhub aus ihm vor, dann entfällt uns jedesmal im vorhinein der Unterschied selber; demgemäß stellen wir immer nur Seiendes in seinem Sein vor; wir denken weder Sein in sein Wesen, noch auch das Seiende als das Seiende in sein Wesen. Das Wesende beider ist der Unterschied selber; weder das Seiende noch das Sein reichen hin, den Unterschied zu erfahren.

Der Unterschied ist nicht das Dritte zu den beiden, aber auch nicht nur das Erste für beide; als *dieses* Erste wäre der Unterschied immer noch wie das Dritte vorgestellt: das zuerst vorweggenommene Dritte und darum ohne Ereignen seiner Wahrnis.

- »Sein« ist Anwesen von Anwesendem. Doch Anwesen läßt sich von seinem Anwesenden her vernehmen: aufnehmen, vor-nehmen und ausnehmen (ausforschen – »stellen«). Man meint [?], um Sein zu denken, genug getan zu haben, wenn man das Anwesende als ein solches auf das Vernehmen zu (voεῖν) anwesen läßt. Allein, so bleibt das Anwesen jederzeit | nach jeder Hinsicht wahrlos; denn der »Genitiv« der Herkunft von Anwesen »und« Anwesendem,

⁶ [Martin Heidegger: Nachwort zu »Was ist Metaphysik?« In: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 303–312.]

der Aufgang des »und«, das Wesen ihres »des« bleibt vergessen. Kein Vernehmen und Vorstellen reicht in diesen Genitiv. Um seine Wahrnis zu erlangen, bedarf es eines Erfahrens, das rein aus der Gefahr der Vergessenheit eben dieser Differenz in seine Art und Fuge geschlagen ist.

●

Wie rettetest du das Eine, das zu Denkende: die Differenz von Seiendem und Sein als das Ereignis des Unter-Schieds – in seine Einzigkeit?

●

Manch einer philosophiert noch, keiner denkt schon.

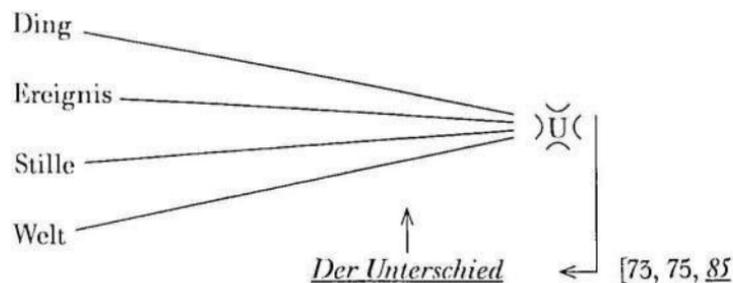
Philosophie ist Aussage des Seins, d. h. des Seienden als eines solchen.

Denken ist Sage des Unter-Schieds.

Der Abschied von der Philosophie kommt dem Denken aus dem Ereignis des Unter-Schieds.

[Einblick]

69



Sage, die entspricht. Sie entsagt.

Sie ent-sagt das Ereignis der Welt (Unterschied) der Kehre und entsagt dem Sagen *von* dieser. Vgl. 79.

70 *Ding* entspricht dem (Einblick)
einfache Sage,
aber noch ohne Welt als solche.

Ereignis das Wesen des [~~Seyns~~].

Stille Ratsal der Enteignis |
(darin Wort – Sage) | Vgl. Anmerkungen VII, 105.

Welt Ereignis (als Unterschied) ins Eigentum (Ding)
aus der Stille des Ratsals.

Zwischen Ereignis und Stille, das Zwischen des Wesens selber –
der Riß des Welt/Dinges: der Unterschied – das Ungesprochene.

—

Die Sage des Unter-Schieds ereignet ihn der Enteignis.

Sie sagt nicht »von« und »über« ihn aus.

Sie teilt nicht an jemanden mit.

Die Sage sagt. Ereignis enteignet sich.

71 *Stille* stillt sich in das Währen des Wahren.

Die Sage verhüllt sich; entsagt sich in die Stille.

Die Verhüllung bedarf der Hilfe; zu Zeiten ist es nötig, die Sage sogar noch in ihrem Unscheinbaren zu umstellen durch ein Aus-sagen, das wie Mitteilung und Erörterung aussieht. Erörterung, die überall die Ortschaft des Unter-Schieds verbirgt und die Nähe der Nähe durch Unkenntliches hütet – Unkenntliches, das jedermann aber meint, für seine Zwecke nutzen zu können. Der eine

nutzt den »Spruch des Anaximander«⁷ zur Verbesserung seiner Philologie; der andere nimmt »Wozu Dichter?«,⁸ um eine neue Diskussion in der Rilkeliteratur zu eröffnen; der Andere gebraucht »Nietzsches Wort »Gott ist tot«,⁹ um in die Interpretation der Philosophie Nietzsches einzugreifen und so fort. – Man schnappt nach Aussagen; keiner hört die Sage.

Stille – stets aus Gebirg zu denken. (85)

Die Sage des Unter-Schiedes fügt die Sprache zur Welt-Stille. 72

Diese Fügung enthält den Stil des Denkens, das im Einblick wohnt.

Die Form der Sage läßt sich weder auswählen (aus Vorgegebenem), noch voraussagen (aus Nichtgegebenem).

Die Form ist Fuge des Weltens von Welt, nicht Gestalt des Gestells.

Diese Form erwächst, vermutlich lange unerkennbar, dem Stil.

Die Form der Sage ist zunächst dem Anschein nach das Formlose und Abgerissene. Man vermutet darin noch den Aphorismus. Doch dieser gehört in das metaphysische Denken. Er ist das Gegenbild des Systems und dessen Privation. Darum ist er heute die gängige Form des Aussagens. Ein kurzer Abschnitt von Aussagesätzen ist in den meisten Fällen ein mißglückter oder ein geglückter Aphorismus. Er kann aber auch die Vorform einer Fuge der Sage des Unterschieds sein. Das Merkmal der Unterscheidung | besteht darin, daß die Fuge weltsgend dem Einblick entspricht 73 innerhalb seines Ereignens, wogegen der Aphorismus stets Seiendes in seinem Sein aussagt.

Die Sage, die dem Unter-Schied entspricht, entsagt dem ~~Sein~~.

⁷ [Heidegger: Der Spruch des Anaximander. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 321–373.]

⁸ [Martin Heidegger: Wozu Dichter? In: Ders.: Ebd., S. 269–320.]

⁹ [Heidegger: Nietzsches Wort »Gott ist tot«. In: Ders.: Ebd., S. 209–268.]

Die fügende Ortschaft finden der Sage des Unterschieds.

Die Sage läßt den Unterschied ungesprochen; deshalb muß »der Unterschied« als der Titel bleiben.

○ Die *Vergessenheit* des Unterschieds tritt nur *so* in das Gelicht, daß sie in der Sage des Unter-Schieds verschwiegen bleibt. 75f., 79f. ○

Sagen ist weltische Sprache, ereignet, anfänglich aus dem Geviert, geeignet in das Un-vereinbare.

Nennen sagt Anwesendes an oder sagt dann solches aus.

74 Sprache ist der *Aus-sage* überantwortet; aussagen hier zunächst als heraus und ins Hinaus des Ge-|sprochenen gesagt als Äußerung einer (inneren) Seele. Im Bereich der *Aus-sage* erscheint die Sprache als Ausdruck und Aus-schlag, der in der Verlautbarung das Vorgestellte stempelt. Alles Gesprochene und die Sprache sind demgemäß vorhanden; etwas, womit wir hantieren.

»Ereignis« – sprechen wir dieses Wort, dann sagen wir es aus. Es steht uns gegenüber samt der mitgegebenen Bedeutung und deren Gemeintem. Man kann überall und jederzeit bei diesem gewöhnlichen Ansatz der Sprache beweiskräftig argumentieren, daß, was das Wort »Ereignis« sagt, schon im Sagen »objektiviert« sei und darum verunstaltet, falls das Genannte nicht Objektcharakter tragen soll. Dieser Art des geläufigen Vorstellens können wir nie mit Gegenbeweisen kommen, weil diese schon den unerschütterten Vorstellungskreisen über Sprache und Aussage anheimfallen.

Die Sage des Unterschieds kann durch Gründe weder angebahnt noch gerettet werden. Grundlos ist sie, aber nicht willkürlich.

Sie ist die Sage der Welt als die Erfahrung der Differenz im Denken des Unterschieds.

Das *Selbe* – dies noch immer ungedachte Wort, das im vorstellenden Denken nicht gedacht werden kann, bleibt, bei der wesenhaften Vorherrschaft des Vorstellenden Denkens, der Herd der Irrungen. Dennoch ist es zu sagen. Es nennt das Unvereinbare, wobei das Eine das Einerlei des Gleichen ist, das man ins Allgemeine abstrahiert. 75

Nur das wesenhaft *Unver-einbare*, was im Geviert enteignet wird, »ist« das *Selbe*, d. h. ereignet den Unter-Schied.

Das Unvereinbare ausstehen – so allein *west* das Eine, aber nie als Vorstellbares nur, nie auch als Synthesis, sondern als der Schied der Enteignis –; Ereignis und Tod.

Das Eine, das im Unvereinbaren des Gevierts genaht, ist das Eine der Einfalt und das Ereignis in die Stille. 77

Die Vergessenheit des Unterschieds – als Verwahrlosung und diese als Verweigerung, die sich ver-stellt, verschweigen – heißt über Metaphysik und ihr Wesen, von der Geschichte des ~~Seins~~ | schweigen. Aber dieses Verschweigen rein als Sage des Unterschieds vollbringen. So kommt in solchem Schweigen das Ungesprochene als ein solches zu seinem Wort. 76

Das Wesen der Metaphysik und sie selbst ist ent-schieden aus dem Unter-Schied.

Seinsvergessenheit (vgl. 84 ff.) – unter diesem Namen kann überhaupt erst einmal auf sie gewiesen werden; der Name wird dabei selber noch vorläufig genommen: als Vergessen, in das der Mensch in seinem Verhältnis zum Seienden verfallen. Aber dieses menschliche Vergessen entspricht nur dem im Seyn wesenden Entfallen und Ausbleiben der Differenz und damit der Wahrheit des Seins. Von da entstammt die Frage nach dem »Sinn von Sein«.

Seinsvergessenheit ist Vergessenheit der Wahrnis des Seins;

Seinsvergessenheit ist Vergessenheit »des« Unterschieds.

Sie gehört zur *Wahrnis* des Seins, ist deren Anfang, in der Gestalt der *Un-Vergessenheit*, die am entschiedensten sogleich die Vergessenheit wegfallen läßt, zumal die Unvergessenheit als Unverborgenheit das Unverborgene als das Anwesende her-vor-bringt.

- 77 Das Anwesende aber bleibt gemäß dieser Her-vor-kunft das Anwesende als ein solches, nur daß dieser Zug erst spät eigens im ἦ des ὄν ἦ ὄν und im ὄντως ὄν genannt wird.

Vergessenheit ist das Ereignis in seinem sich verweigernden und Verweigerung verstellenden Anfang.

Die Vergessenheit erfahren heißt:

in den Zuspruch des Unterschieds zu stehen kommen.

Einfalt des Unter-Schiedes ist nie Ein-heit, nicht das für sich wesende Einigende, das alles einigt. *Einfalt* gehört in die Enteignis – ist Schied – und ereignet weltlich das Unvereinbare des Gevierts, wahrt dieses im Eigentum des Dinges.

sein, être, esse, εἶναι (vgl. 97) hat von früh an den Ton des Ständigen, Stehenden (gegen Fließen und Übergehen). Das Ständige müssen wir aus dem Anwesen denken: Ἀλήθεια – Φύσις; Hervorbringen in das Anwesen: zum Stande im Anwesen bringen: Ποίησις; die ständige Anwesenheit, die anwesende Ständigkeit. (81)

- 78 *Der Unter-Schied*: die Enteignis des Zwischen aus dem Geviert als Ereignis des Eigentums.

Ereignis ist: Ereignis des Eigentums; also doch Ereignis von etwas? nein; der Genitiv ist der des Einzigen und darum nicht aus anderem bestimmbar – vor allem weder subjektiv noch objektiv.

81

Aber darin west das Ratsal des Unterschieds; freilich nicht so, als ließe sich Ereignis für Sein und Eigentum für Seiendes setzen;

vielmehr ist jedes, Ereignis und Eigentum, der Unterschied: *er ist das Selbe dieser* – vgl. 65. Vgl. Anmerkungen VII, 128.

o—o

Der Stille des Unterschieds *könnte* entsprechen, daß seine Sage im Zeitalter des Gestelles nie zur Sprache kommt; daß die Sage in die Stille der Schweigsamkeit zurückhält und niemand ist, der ihre Sprache je spricht. So weit muß das Denken über sich im Klaren sein und diese Vergeblichkeit, öffentlich gerechnet, zum voraus in den Kauf genommen haben, gesetzt, daß hier noch von einem Handel die Rede sein kann. (vgl. Anmerkungen VII, 128)

Die Sage des Unterschiedes entspricht dem Tonfall der Stille.

Den Unterschied seinem Ratsal entsagen. Vgl. 65 u.

79

Die Sage des Unterschieds ist Entsagen.

Dies erfolgt in einem vielfachen Sinne.

- Ent-sagen* ist 1.) aus dem in der Stille gesparten Ratsal her den
(*Entsprechen*) Unterschied hörend ihr Wort entnehmen und das Ent-fangene sagen.
- 2.) solches Sagen ent-spricht dem Unterschied. Entsagen ist Entsprechen.
- 3.) so sagend ist der Vergessenheit abgesagt; in der Absage jedoch sogleich verzichtet, die Vergessenheit eigens zu sagen.
- 4.) dieses Sagen des Unterschieds, das seine (des Unterschieds) Vergessenheit | erschweigt, hat sich im voraus jedes bloße Aussagen versagt. Es kennt keine Gelegenheit dazu. Vgl. Anmerkungen VII, 119 ff.
- 5.) demgemäß den Unterschied sagend *entfaltet* die Sage die Einfalt in das Ratsal. Sie *entsagt* so im Gegenspiel und ist erst in solcher Weise das *reine Ent-sprechen*. (Vgl. Anmerkungen VII und VIII).

80

Sprache. – In aller Metaphysik ist die Sprache noch Werkzeug des Denkens. In der Sage des Unterschieds ist die Sprache Ortschaft der Welt. Aber man kann und wird auch die Sage des Unterschieds mit der instrumentalen Vorstellung von der Sprache zur Kenntnis nehmen; dann erscheint das Weltspiel des wesentlich vierfältigen Wortes immer noch als die Spielerei des Aussagens und Schreibens, mit den Bedeutungen von Wörtern veranstaltet. So mit der Sprache hantierend und vorgeblich auf ihren strengen Gebrauch dringend, hört man nie den Hall | der Stille des Ereignens. Man vernimmt nur einen Lärm von Ausgesagtem, den man sich zu-rechtordnet. Man verlangt Verständlichkeit, nachdem man sich zuvor des Gehörs beraubte.

Man sticht sich die Augen aus; macht sich auf den Weg und klagt diesen an, daß er kein Licht bringe. Solange wir nicht in das weltliche Verhältnis zur Sprache gelangen, gibt es keinen Weg in die Sage des Unterschieds. Zugleich aber stiftet erst die Sage jenes Verhältnis. Der Zirkel? Oder das Geviert als die Quadratur des Kreises? * 85.

Ereignis: Ereignis des Eigentums.

Eigentum: Welt Ding –

Φύσις: Aufgehendes Gelicht – Hervorbringen – Unverborgenheit – Scheinen von Anwesen – Erscheinen von Anwesendem.

* Die Notwendigkeit des *Zirkels* hebt dessen Wesen zurück in solches, was vor aller Zirkulation kreist, in das Spiegel-Spiel von Welt. Aus ihm entnimmt das Vorstellen unbedacht mancherlei Zirkel.

82 *Hinweise* in das Ereignis vollbringen kein Gelangen. Aber sie können bisweilen helfen, daß unversehens das Ereignis, wenn es nach unserem Wesen *langt*, dieses dem Schönen ereignet.

Hinweise:

1. Die Subjekt-Objekt-*Beziehung* und deren Wesendes. Die bergende Unverborgenheit. Wahrheitsvortrag.¹⁰
2. Φύσις – Λόγος – "Ev und deren Wesendes als die Ἀλήθεια; Hervorbringend Gelicht; Schein von Anwesen.
3. Die Differenz von Seiendem und Sein und deren Wesendes, der Austrag des *Zwischen*.
4. Die Vergessenheit und deren Wesendes: der Entfall in den eigenen Sog. Die Verweigerung.
5. »Wesendes« und »Wesen« als wören im Sinne des Ereignens der Enteignis.
6. Alles Gewiesene als »das Selbe«: die Einfalt des Unterschiedes.

Das Ratsal*: das enteignende Gebirg der Stille. Das in sich Gesammelte Bergen des Unterschieds. Vgl. Anmerkungen VII, 38. 83

Der Unterschied ist der *Herd* der Welt. 110

Der Schein seines Feuers spielt im Spiegel-Spiel des Gevierts. Er durchscheint das Gelicht des Ereignens. Der Blitz des Ratsals entzündet das Herdfeuer.

Welt: das Verhältnis: Versammlung des Ver-haltens aus dem Unterschied. Ver-halten als das Gesammelte Wahren. Wahrnis ist Ver-hältnis als Ereignis des Unterschiedes. Das Verhältnismäßige und das Entsprechen. Vgl. ob. 35. Verhältnis ≠ Relation. Vgl. 93.

Alles »Selbst« und »Selber« west im Ereignen, das enteignend *das Selbe ist*. Vgl. Anmerkungen VII, 146.

Von der *Identität* her als dem leeren Einerlei des Etwas als etwas und seiner Ständigkeit ist das Wesen des Selben nie zu denken.

¹⁰ [Martin Heidegger: Vom Wesen der Wahrheit. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 177–202 sowie Martin Heidegger: Vorträge. Teil 1: 1915–1932. GA 80.1. Hrsg. von Günther Neumann. Frankfurt am Main 2016, S. 327–428.]

* Kein Titel der Grenze des Wissens, sondern Name für das erziehende Entbergen: *Weise der Stille in den Unterschied*.

- 84 *Verwahrlosung* ist zugleich das äußerste Ende des Wahrlos (Vergessenheit des Unterschiedes) und die Wesende Verweigerung (Ereignis des Unterschieds), die sich in der Vergessenheit, die selbst entfällt in ihren Sog, als Nichts verhüllt.

So ist die Verwahrlosung das Ereignis als die Enteignis.

+ 86, 87

Die Vergessenheit bleibt und bleibend west sie wesentlicher in der Kehre. 92

Die Vergessenheit der Differenz kehrt sich in die Vergessenheit des Unterschiedes.

Die Vergessenheit selber kehrt sich.

Der Entfall, der entzogene, aus verborgener Verweigerung kehrt sich in die Enteignis, die gewährte, zum Ratsal des Gebirges.

Die Vergessenheit wird in der Kehre nicht aufgehoben, sondern in ihr Wesen befreit.

Sie wird auch nicht als solche bewußt; Wissen vermag nichts. Sie wird eigentlich im Ereignis. Enteignis ist das Eigentliche des bloßen Entzugs.

- 85 *Der Unterschied*. Nur weil der Unterschied und nur insofern er in das Ratsal führt, als welches er selbst west und so das Wesen des Seyns in sich zurücknimmt, darf er eigens gesagt werden. (Das y in Seyn nennt die *Gabel* der Differenz; Seyn weder das Seiende noch das Sein als das Seiend (Seiendheit).)

Die Quadratur des Kreises ist für das Denken der Differenz die Vierung des Geringes.

Den Ring des Geringes erfahren wir nur in der Quadratur – je einfacher diese, je ringer (leichter) ereignet sich der Unterschied. Vgl. Anmerkungen VII, 154.

Der Unterschied ist das Welt-Gebirge. 46

Die Sage des Unterschieds überwindet die Vergessenheit der Differenz nicht, sondern findet erst in ihr Wesen. Die Vergessenheit ist jetzt noch wesender; weltisch. Wenn aber erst die Differenz eigentlich west, ist alle Transzendenz boden- und bereichlos geworden.

In der Sage des Unterschieds beginnt die Skepsis der reinen Kritik.

Der Unter-Schied selber »ist« wesend die eigentliche Unvergessenheit. Anmerkungen VII, 162 u. 86

Dimension: Durchweisung. Vgl. ob. 45.

Ereignen der Weisen des Spiegel-Spiels durch dieses.

Die Weise: das Maß.

Maß: ist nicht sogleich auf das *Wieviel* und das Quantitative bezogen – messen ist: Weisen: Weise geben.

Di- : durch das Geviert hindurch in das Gelicht und Geläut des Welt-Gebirges durchweisend im Spiegel-Spiel.

Dimension: die Maßgabe: das weltische Ereignen der Weisen des Spiegel-Spiels.

Welt: ist *die eigentliche Dimension.*

Sie bestimmt sich weder aus dem Raumhaften, noch aus dem Zeithaften, noch dem gewohnten Begriff der Zeit.

Vielmehr wesen Raum und Zeit in der eigentlichen Dimension.

Dieses ereignende weltische Durchweisen ist der Pfad | des Unterschieds: der Pfad: die Gehspur – das Gehen, stigon, »steigen«, »nachsteigen« – nicht notwendig: hinauf und hinüber: Steg. 87

Der Pfad »des« Unterschiedes ist er selbst sein Ereignendes Ent-eignen = der Schied des Inter –
 der Schied der Dimension –
 der Schied – *das Gehen des Risses* –
 der Pfad: *der Steg.*

+

Der Unterschied ereignet eigentlich die Enteignis; ereignet die eigentliche Vergessenheit. Verheyterung.

Der Unterschied ist das Gehen der Dimension –
ist das Ereignis der Welt.

Der Unterschied pfadet das Geviert: ist der Steg.

×

Der Steg nennt eigentlich und vergißt so den Unterschied als die eigentliche Vergessenheit: Er ist die im Pfaden stets verlöschende, verhaltende Spur des Unterschieds.

(Früher gebrauchte ich *Steg* noch im Plural – für Weisen des Ereignens und das Zugehen zu ihnen; jetzt ist der Singular sogar als *Singularantum gedacht*. Alle früheren Versuche tragen wesentlich zu kurz, weil das Denken sich noch nicht lösen konnte aus dem Wesensbereich | des in sich beendeten Wesens der Geschichte. Alle Versuche über Anfang und Beginn sind ungemeisterte Rückfälle in die Metaphysik, die erst vom Unterschied her in ihr *Wesen* gerettet und dadurch ohne Gegenstellung entschieden aufgegeben werden kann. Überall ist das Denken noch rückfällig, nicht unmittelbar in irgendeine metaphysische Position, aber in das versteckt metaphysisch gedeutete Wesen der Metaphysik.

Dagegen ist in den »Beiträgen«¹¹ von 1936 – der entscheidende Weg erreicht.

In die Phase des rückfälligen Denkens fällt auch die vielfach versuchte denkende Auseinandersetzung mit Hölderlin. Dessen Singen gelangt erst von der Skepsis der reinen Kritik her in das Getrennte, das zwischen Sang und Sage besteht.

Das eigentliche Vergessen der Vergessenheit des Unterschiedes sagt sich im *Steg*. Hier ist einiges von dem gefunden, was, beinahe noch schulmäßig, die Beiträge (1936) unter dem Titel »Sigetik«¹²

¹¹ [Martin Heidegger: Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis). GA 65. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2003.]

¹² [Ebd., S. 78 ff.]

suchen: das Erschweigen des Wesens der Differenz in der Sage des ungesprochenen Unterschiedes, vgl. S. 90 u.

[[Der Steg]]

89

Ding	Ding
Ereignis	Welt
Gebirg	Gebirg
Welt	Verhältnis

(Furchen)

Vgl. Anmerkungen
VII, 87.

Ohne Namen eines Verfassers; nicht um ihn zu verheimlichen oder eine törichte Spielerei mit dem Anonymen zu treiben; sondern um deutlich zu machen, daß der Verfasser vergessen werden muß. Keine Bescheidenheit.

Aber der Steg ist in aller weltischen Vierfalt einfach. Er pfalet das Gebirg; versammelt es vierfaltig. 90

Der Steg ist die einfache Spur des Risses.

Der Steg »und« seine Sage. Der Steg *ist* sie selber.

Der Steg pfalet die Furchen des Weltackers.

Der Steg: der Pfad der Einfalt.

Die Einfalt der Welt in das Ratsal.

Der Riß der Einfalt.

Die Einfalt des Risses ist das Ratsal.

Der Steg: eine Spur des Denkens – seines Gedachten.
spuren, pfalet, die Furchen ziehen.

Das Wesen des Denkens erfahren wir nie, ohne in sein Gedachtes zu gelangen und diesem zu entsprechen. Aber das Gedachte kann doch verschleiert bleiben, wengleich das entsprechende Denken, so gut wir nur die Entsprechung innehalten, uns Erfahrung und Sage werden kann zur Stiftung einer Spur.

91 Der Gedanke des *Steges*, die Differenz in ihrem Wesen zu denken, kam mir entgegen in | der Zeichnung von Wolf Huber (1510),¹³ die ich im Sommer 1938 in der Altdorfer-Ausstellung¹⁴ in München sah. Jetzt ist *der* denkende Gedanke *des* Steges deutlicher aus dem Durchdenken des Wesens des Unterschiedes; dazu war nötig, die Erfahrung dieses Denkens auf seinen eigenen Pfad zu beschränken und es nicht nur aus der Auseinandersetzung mit der Metaphysik, sondern vor allem aus dem Gespräch mit Hölderlin zu lösen.



Der Steg: eine Spur im Welt-Gebirge der eigentlichen Vergessenheit des Unterschiedes.

Eine Schrift ist, falls sie Gedachtes sagt, durch dieses in sein geringes Maß bestimmt im Geschriebenen.



Der Vergessenheit des Unterschiedes entspricht, wenn sie eigentlich und rein gedacht ist, die Verlassenheit dieses Denkens, die unablässig bleibt.



Der Steg in der Einzahl nennt in den Vieren (Ding, Ereignis, Gebirge, Welt) das Selbe, ohne es als dieses auszusprechen, welches Selbe der Unterschied selber ist.

Viermal den Unterschied bergen, jedesmal ins [Geviert]. Anmerkungen VII, 182 ff.

¹³ [Wolf Huber (um 1485 bis 1553) war ein österreichisch-deutscher Maler, Zeichner und Architekt der Renaissance.]

¹⁴ [Vgl. Albrecht Altdorfer und sein Kreis. Gedächtnisausstellung. Universitäts-Buchdruckerei: München 1938.]

Wo die vergessene Sage in das Schweigen abbricht, naht ihr Gesagtes, glänzt das Gedachte im Gelicht des Unscheinbaren. 92

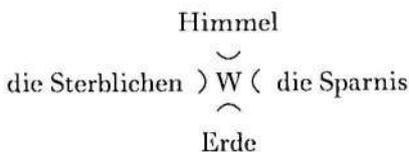
Die Differenz. vgl. 74

Die Vergessenheit der Differenz bringt die Indifferenz von Anwesendem und Anwesen mit sich und verfestigt so die Zweideutigkeit des ὄν Anwesend und ergibt damit die mögliche »verbale« und die »nominale« Bedeutung.

Das Differente wird durch diese Indifferenz zum voraus und für alle Meta-Physik endgültig daran gehindert, daß es sich zum Austrag erst eigens in die Differenz bringt. Dies hat zur Wesensfolge, daß das ἦ im Dunkel bleibt und gleichwohl überall das Maßgebende und Fordernde ist. So wird es untergebracht, insofern das Anwesend als »Grund«, »Ursache« (ἀρχαί, αἴτια) als Bedingendes vorgestellt wird. Diese Unterbringung vollzieht sich im Schutze der Ποίησις und mit Hilfe der Τέχνη – die vollends in ihrem Wesen umso vergessener bleiben, je verständlicher und gewußter sie in der Metaphysik im Spiel sind.

Die Differenz ist darum nie vom Differenten her zu erfahren. Erst im Denken *des Unterschieds*, als dem ereignend weltischen Wesen der Differenz, erfahren wir sie *und* das Differente.

Welt: der Riß des konvexen Gevierts, das überallhin je verschieden 93
offen in das Ratsal ragende gebrochene Gebirg.



Der vierig Dimensionale (86) Riß des Welt-Gebirgs.

Wie alt ist Welt? So alt wie das Alter. –

(Das Wesende des wesentlichen Zeit-Raumes: das Ereignis des Unterschieds).

○—○

Welt weltisch denken, denkend zu ihrem Wesen gehörend. So muß denn dieses Wesen (Ereignis des Unterschieds) die Denkenden brauchen. Aus Ereignis ist Ver-Hältnis. 83

Zwischen Welt und Denken ist niemals das Verhältnis (als Beziehung) von der Art, daß Welt »Gegenstand« oder Ungegenstand für das Denken als »Vorstellen« werden könnte. Das Rätsel ist nicht darin beschlossen, daß unser Denken nicht ins Ungegenständliche gelangt, sondern, daß es von der Metaphysik her immer noch zwischen Gegenstand und Ungegenstand (in allen möglichen Abwandlungen) hin und her rechnet, statt zu *entsprechen*. Anmerkungen VII, 183

94 Der Steg ist als Sage; der Acker des Denkbaren.

Furchen.

Das Denkbare: das, was sich allein dem Denken anträgt, das in die Sprache zu wahren, nur das Denken geeignet ist.

Das Denkbare trägt weltisch das Denken.

Denkbar heißt hier keineswegs als möglich vorstellbar, wobei das Mögliche aus der Widerspruchslosigkeit des Vorstellenden Aussagens sich bestimmt.

Das *Denkbare* bestimmt sich nicht aus den Gerechtsamen des Denkens, sondern es *ist* das Erträgnis des Austrags, d. h. des Unterschiedes; als der Ertrag des Austrags erträgt und trägt es das Denken, dessen Wesen dem Denkbaren nicht gegenübersteht als ein Verschiedenes, sondern als das Unterschiedene des Unterschiedes, als das Selbe.

Das *Denkbare* trägt das Denken, es ereignend geeignet.

Die Sage des *Denkbaren* entfaltet sich in die Furchen des Gevierts der Sprache.

Die Furchen der Sprache sind die »Verse« der Sage.

(versus das Umwenden des Pfluges)

Der Pflug der Sage wendet sich wesenhaft im Spiegel-Spiel des Gevierts. 95

Die Verse der Sage des Steges sind anderer Art als die Verse im Sinne der *Zeilen* und Reihen eines poetischen Gebildes.

Das Verswesen ist hier ursprünglich der Furchencharakter der Sage.

Der Sprachbau der Furchen ist eigenen Wesens, weder mit der poetischen Versbildung noch mit dem philosophischen Satzbau (dem Aussagen des metaphysischen Vorstellens) zu vergleichen.

Der Steg. Die Sage in Furchen. Die Furchen der Welt.

Sage: *Eine Furche im Weltacker.*

Furchen *der Pflug*

Sprache – sie im Tonfall ihrer Stille, die ereignet, hören.

nicht dem gegenständlichen Meinen des Gesprochenen folgen.

Z. B. das Wort »Geschenk« bedeutet ein Geschenktes, ein frei Dar-Gereichtes und so Anwesendes.

»Geschenk« kann jedoch auch sagen:

Die Versammlung des Wesens des *Schenkens*, das erst Schenkende und Beschenkte zu sich ereignet und so in das Schenken enteignet, aus der Enteignis aber das Geben und Nehmen in das Selbe entscheidet. 96

o/

Die Sage des Denkens spricht die Sprache der Welt.

Die sprachliche Sprache ereignet das Ereignis in das Eigentum.

Das Eigentum ist das Verhältnis des Dingen. (Vgl. Anmerkungen VIII, 1f.)

x

Alle *Logik* gründet in der vorstellenden Beziehung zur Sprache und verfestigt diese Beziehung zur absoluten. Auch die absolute Poesie ist der Herrschaft der Logik botmäßig. Die »Logik« macht den *λόγος* zu *der* Weise des *Anwesens* (des menschlichen) *beim* Anwesenden (Seienden).

In der Subjektivität wird die Präsenz zur Re-Repräsentation —; dem entspricht die Logik als Dialektik.

Inwiefern bleibt für die absolute Poesie der Wesensraum der Sprache unbestimmt und unbestimmbar?

97 (vgl. 77)

εἶναι, sein, ist seit der Frühe nicht nur in seiner Differenz zum Seienden vergessen, sondern zugleich eingeschränkt und auf die Seite einer Entgegensetzung gebracht: »Sein und Werden«, »Sein und Schein«, »Sein und Denken«, »Sein und Sollen«.

(Vgl. S.S. 1935 und spätere Vorlesungen).¹⁵

Dieses »Sein und ...« gehört mit dem »Sein und ...« der Differenz (Sein und Seiendes) zusammen.

Wahrhaft zu denken ist dieses »Sein und ...« erst, wenn zuvor εἶναι und sein geschichtliches Wesen aus dem Anwesen gedacht werden. Anwesen aber, insofern es Anwesendes (als solches) wesen läßt, so daß zumal schon das *Anwesende* das Anwesen ist (98 ○—○). Das Anwesende selber aber geht zunächst auf im Gegenüber des Ver-nehmbaren (νοητόν), Aufnehmbaren (Δόξα). So tritt dieses Anwesende für alles Anwesen als das Maßgebende und schließlich Ausschließliche auf — schließt den »Schein« als Δόξα, Anwesendes im je gerade Aufnehmen und für dieses aus, insgleichen das Anwesen zu ... in der Weise des νοεῖν; ebenso das Anwesen im Sinne des je und je anderen, sich Ändernden und schließlich des *noch nicht* Anwesenden, aber dahin zu Bringenden.

98 Licht und Laut aus Gelicht und Geläut.

Gelicht aus Schleiern. Schleiern stillt.

Geläut und Stillen. Stille schleiert.

Schleiern — Stillen aus Gebirg.

Gebirg im Enteignis.

¹⁵ [Martin Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 1983.]

Enteignis: das Ereignis des Unterschieds. (Vgl. Anmerkungen VIII, 6).

(schleiern: verhüllend entbergen –
stillen: verklingend verheytern).

Jedes Stillen schleiert.
Alles Schleiern stillt.

Das Selbe sind sie im Spiegel-Spiel der Welt.

○—○

Anwesen: *wesen lassen des »an«* (παρά), so zwar, daß »in« diesem (das »in« »alethetisch« und »physisch«) Anwesendes anwest; wesen lassen: wahren: während einbehalten (verborgener Weise: Ereignen).

An-wesen ist in seiner Wesensherkunft und d. h. zugleich in der Verhüllung und Vergessenheit dieser nur zu denken aus dem *Ereignis von Welt*.

Rein gewahrtes Anwesen ereignet sich im Dingen.

Sprache spricht im Ungesprochenen. U.

99

Das Ungesprochene bleibt das Ratsal des Unterschieds.

Entsprich dem U. Jetzt: die Kehre der Vergessenheit.

Das Entsprechen – seine Sprache: die Sage; die Schrift.

Die eigentliche Sprache, die Sprache des Ereignisses, stillt das Wort ins Ungesprochene.

Im »Stillen« ereignet sich Wahrnis.

Wahrnis des U. – gegen das Seyn (Sein des Seienden).

Wie Schrift das Wort – das Gesprochene – wahr.

Wie Schrift eignet – aber die Gefahr auch.

Doch nicht erst dies, daß Schrift festhält, sondern daß Schrift *ein Riß des Ereignisses im Ding* – daß sich dies Einzeichnen ereignet.

Welt/Ding und Schrift.

Welt und Schriftzug.

Welt-Gebirg – das sagt: Welt-Geheimnis.

Welt denken heißt: Geheimnis wahren –

heißt: Gebirg im Licht lassen *als* Gebirg.

100 ×

Daß Ereignis des Unterschieds Ankunft von Welt erwelte.

Daß Ankunft jäh und je Anfang werde.

Dies gehört zum Wesen des Ereignens –

Welt-Ankunft und Kehre der Vergessenheit des Unterschieds.

Ankunft als Anfang –

das Wesen des Spiels des Spiegels.

—

Andenken bereitet Ankunft

Ankunft ereignet Anfang

Anfang enteignet An-Denken

Andenken schon Abschied

Abschied ereignet Unterschied (102)

—

Furchen

Andenken ist Entsprechen. –

Erst die Entsprechenden können Begegnende seyn.

Entsprechen nur ist: Erkennen.

Das Spiegel-Spiel und das Entsprechen.

101 Denken heißt: die eigene, noch nicht ereignete Sprache lernen –
 allem zuvor in ihre Fügung gelangen.

Vordem hieß es: Seinlassen das Seyn – die Gelassenheit des Entgegenruhens.

Die Ruhe des Spiegels – das Gebirg der Welt.

Die Weise des Sagens aus der Sprache des Unter-Schieds

– ist das Entsprechen – das *aus* der Kehre entspringt und in sie sich verschweigt (entsagt) und so das Maß von Welt er-mißt.

[Wie aber muß sich dieses Sagen, wie immer es sich – von den Anderen her gesehen – äußert, nicht notwendig in das Flache ihres Meinens ausbreiten und dem rand- und bandlosen, schlecht verhehlten Haß aller Durchschnittlichen auf ihren Plan rufen, auf dem nichts wachsen kann neben ihren Gemächten?]

Das ent-sprechende Sagen entbricht sich jeder Wirkung – immer: unsichtbarer Keim, nie: geerntetes Korn.

Als Keim und Saat gehört es den *Furchen*.

102

o

Inbrunst des Denkens und Ragen des Gebirges gehören in das Selbe des Ereignens.

o

Daß Gebirg als Gebirg wese, ins Licht rage, dieses Licht bringen: ist Denken.

So ist Denken luciferisch – und in der Gefahr, statt Licht ums Gebirg zu bringen, Licht *in* das Gebirg zu stoßen und so alles Rational zu zerstören.

o

Ankunft des Anfangs der Beendung in das Ereignen: Jähe der Welt. (100) Vgl. Anmerkungen VIII, 52.

○

Das Eroshafte des wesentlichen Denkens: der Drang nach Enthüllen, aber Enthüllen das Gebirg in seinem Bergen als Bergendes – die Gier nach Eröffnen ist das Erschauen des verschließenden Ratsals in die χάρις der Wahrnis von Welt.

Eros – der Erstling der Götter – so gedacht vom ersten Denker, der ἐόν der εἶντα eigens sagt.¹⁶

- 103 Hier versagen Psychoanalyse und Metaphysik in gleicher Weise; sie zerren alles in ihr Zerstücktes und lechzen in ihrem Erklären vergeblich nach der Klarheit des Einenden, die nur aus dem Gehüteten Dunkel der Vergessenheit leuchtet, die in der Unvergessenheit gerade vergessen wird. Ἀλήθεια ist der Beginn der Vergessenheit des Unterschiedes.

Im bürgerlich-moralisch rechnenden Zeitalter und seinen Ausläufern erscheint das luziferische Denken notwendig nur als teuflisch. Man achtet weder der solchem Denken wesentlichen Fähnisse, noch blickt man in den Wegbereich der ihm ankommenden Begebnisse des eigentlich Frag-würdigen. –

Man haftet an der Beurteilung von Aussagesätzen und klebt an der Verurteilung von Personen – man stützt eines durch das andere und sieht nicht, daß man außerhalb der Gefahr bleibt und darum nichts erfährt von dem, was geeignet ist, ein anderes Weltgesetz zu ereignen.

- 104 *Furchen*

– in die Sprache gezogen. Sie könnte ein Weltacker werden. Aber der Mensch hält sich noch im Vorstellen. 121

Welt ist das Gering zum Ding. Vgl. Anmerkungen VIII, 21.

Das Gering ist das Linde, das alles in das Ratsal schmiegt.

Das Gering ist das geringe in allem Wissen.

¹⁶ [Vgl. Die Fragmente der Vorsokratiker. Erster Band. A.a.O., Parmenides, B 13.]

Das Gering als die Enteignis.
Die Verarmung des Denkens.

Selten achten wir der Winke der Welt.
Spät folgen wir dem Beachteten.
Mühsam regt sich ein Entsprechen.
Unvernehmlich bleibt seine Sprache.
Jäh verlautet sie in die Stille.
Welt verrätselt den Unterschied.
Denken erwohnt die Einsamkeit.
Man begnügt sich mit der Wirklichkeit.
Vergessenheit ist in ihr Wesen gerettet.
Die Einsamen bleiben vergessen.
Das Heile heiligt sein Wesen.

'Αλήθεια – immer wieder und erst eigentlich zu denken; bisher kannte man sie und mißdeutet sie als veritas und Wahrheit, Gewißheit des Vorstellens, Sicherheit des Bestellens. Man kannte und kennt, wenn es hochkommt, τὰ ἀληθέα – das Unverborgene – das (in der Unverborgenheit) *Anwesende* – man läßt sich auf das Vorstellen von diesem ein – und erklärt sich darnach Vorstellen als Erkenntnis und deren »Wahrheit«. Man bedenkt nicht die Unverborgenheit selbst, die 'Αλήθεια als solche. Man beachtet nicht, daß wir nicht einmal einen Horizont des Vorstellens haben, eine Unverborgenheit als solche vorzustellen. Man bedenkt noch weniger, daß wir dessen nicht achten, wie Unverborgenheit west und was dieses Wesen sein könnte.

Man übersieht das 'A- in der 'Αλήθεια und was in ihm sich ereignet. Man vergißt vollends die Αἴθη selbst und daß Verborgenheit und Verbergung hier als das Älteste wesen und gewesen sein muß.

Man tappt immer nur und immer noch im Unverborgenen, in *einem* Unverborgenen umher und kennt dieses nicht einmal mehr als ein solches; man bezieht es rasch als Gegenstand (Objekt) auf

ein Subjekt oder erklärt es billig aus einer obersten Ursache, der man in einer überragenden Weise zurechnet, was man sonst schon im Unverborgenen als klar kennt. Man erklärt –

- 106 *Sprache und Sage* spricht und sagt ~~Seyn~~. Im Wesen ist sie fern aller Vergegenständlichung. Dagegen machen wir als Vorstellende, vernünftige Wesen alles Sagen zum vorstellenden Aussagen. Dieses Aussagen und sein Gesagtes wird selbst ein Gegenstand, vgl. die Sprachwissenschaft. Von da ist es nur noch ein Schritt zu der oberflächigen und irrigen Meinung, alle Sprache sei Vergegenständlichung und deshalb außerstande, das Ungegenständliche auszudrücken.

Freilich ist das Wesen der Sprache nie der Ausdruck; freilich ist das ~~Seyn~~ etwas anderes als das Ungegenständliche. Es ist das in der Sprache *sprechende* Ungesprochene. *Die Sage des Denkens* läßt sich nicht [in] Aussagesätze aufsplintern oder gar aus solchen Splintern zusammenkitten.

Sage ist nie Satz, nie Setzen, nie Stellen – nie vorstellend; im Grunde nicht einmal in der vorstellenden Aussage; diese immer noch aus Herkunft in der Sage denken. – Nicht aber Sage zuerst als Aussage und diese als »Verbindung von Vorstellungen und Gegenständen«. Mit diesem ganz irrigen Ansatz als Maßstab ist es leicht, alles Sprachliche im vorhinein als gegenständlich zu nehmen und als Grenze im »Fassen« des »eigentlichen Seins« – vgl. 113.

- 107 *Daß, Welt ereignend, sich Ereignis erst enteigne in die Einfalt reinen Unter-Schieds.*

»Sein« – versteht man zu gern noch als »das Sein« unserer selbst: das Menschsein (»Sein oder Nichtsein«, das ist die Frage!). »Das Sein« versteht man gern als das alles umfassende, allem Gemeine – das »Gemeinste« – sich allem, was ist, daß es sei, mittei-

lende (das ungegenständlich gemeinte »Umgreifende«¹⁷ für alle Subjekte und Objekte). Das Sein als das Seyn jedoch – gedacht in »Sein und Zeit«, ist weder Sein nur als Menschsein, noch das Gemeinste, noch das höchste Seiende.

Seyn als ~~Seyn~~ – d. h. in die Wahrnis seines Wesens enteignet – ereignet Menschsein und das Gemeinste und Höchste – in ihrem »Und« in der *Einfalt* – ~~Seyn~~: das Ereignis des Unter-Schieds: das Welt/Ding, das noch Ungedachte.

Seyn und Freyheit: an das Seiende sind wir gebunden; durch das Sein (das Seiende) sind wir entbunden (alles im Vorstellen).

Im Seyn sind wir frey zum freyen

~~Seyn~~ ist die Frey-Heyt selber.

Das Ungedachte heißt hier: das dem Denken noch Versagte. Das Ungedachte beginnt mit (dem Ereignis) der 'Α-Λήθεια. Die Λήθη verweigert *sich*; sie entzieht sich, indem sie sich zurückzieht – wohin? Zu sich – in die Vergessenheit. Die Vergessenheit – nämlich der 'Αλήθεια als 'Εόν – Φύσις – in dem, wie sie selber west, entgeht in die Vergessenheit. 108

Das Ungedachte ist nicht zuerst von uns vergessen, sondern weil es die Vergessenheit selbst ist als die verbergende Bergung des Wesens des Seyns (im Sinne des *Unterschieds* zwischen Seiendem und Sein), die sich vergißt, bedenkt das Denken sie nicht, kann sie nicht bedenken. Das Denken bleibt, weil es notwendig die Vergessenheit vergißt, nicht im Andenken; gelangt überhaupt nicht in dieses.

Das Ungedachte ist jedoch nicht nur ein Übriges und ein Rest, den es gälte, nachzuholen. Das Ungedachte ist das, worin, woher 'Αλήθεια und ihr Geschick als Wesensgeschick des Seyns selber west, aber so, daß die 'Α-Λήθεια je und jähier die Mutter Λήθη vergißt.

¹⁷ [Vgl. Karl Jaspers: *Vernunft und Existenz*. J.B. Wolters: Groningen 1935, z. B. S. 51.]

- 109 Die Λήθη ist das, worin die Ἀλήθεια eingefaltet bleibt. Die Einfalt des Wesens der Ἀλήθεια – die Wahrnis des Seyns als solchen: das Ereignis des Unterschieds: *das Welten des Welt/Dings* ist, weil das ereignishaft Ungedachte, das Zu-Denkende – Zu-Denken nicht erst und nie nur im Sinne einer Aufgabe für die Philosophie – »Zu-Denken« heißt: sich ereignend als Anspruch, der sich in der Kehre der Vergessenheit dem Denken zuspricht und es in das Andenken an die Λήθη – d. h. an ihr Wesen, die nie aus dem »Griechischen« denkbar sein kann, ereignet.

Das Ungedachte ist dieses, was rein aus ihm selber ohne Umschweif zu denken ist – das Einfache.

Das Ungedachte ist das Einfache der Einfalt.

Das Denken ist dessen Andenken.

In der Kehre der Vergessenheit verschwindet diese nicht, sie wird auch nicht »aufgehoben« – sie kehrt erst in ihr Eigentliches – das Ereignis der Enteignis in das Ratsal, in die Verheyterung ein.

Die Kehre be-kehrt.

Die Bekehrung des Denkens.

- 110 Aus der Verheyterung als dem Ereignis des Unterschieds wird alles »-heit« unserer Sprache aus dem umfänglichen seiner bloßen Gemein»heit« – zur *Heyt* als dem Gelicht des Ungesprochenen, das sich spart in die Stille.

Welt: die Einfalt in die Enteignis.

Ding: das Einfache der Welt.

Das ereignishaft währende »Wesen« der *Frey-Heyt* ist das Welt/Ding: *die Einfalt des Einfachen in die Enteignis des Unterschieds.*

Dies aber ist das Wesen des *Selben*. –

Ring: fügsam dem Spiegel-Spiel; geschmeidig der Welt:

der Ring im Gering des Ringen.

Das Ringe: das leichte Entschwebende, im Maß der Enteignis, die im Ereignis in sich selber als das Selbe schwingt. Das Gering

ist die Versammlung des Ringen, der Herd der Enteignis – das Wahrende im Unter-Schied als Riß. Die Einfalt des Einfachen. (83)

Der Ring des Ringen aber umringt nicht als Schranke und Pferch; der Ring entringt; der Glanz des Ringes ist wesentlich – verschwendet den Ring ins Freye der *Freyheyt* – der Glanz ergänzt aus dem Schein der Licht-Glut des Herdes des Ereignisses; *ist* dieser Glanz.

»Wesen« verbal nicht nur, sondern ereignishaft gedacht: *währen* 111
im Sinne der Jähe der Ruhe; währen: die verweilende Enteignis. In ihr ereignet sich der Unter-Schied Hof und Hort der Jähe.

»Wesen« – »währen« bestimmt sich weder aus dem bloßen Dauern noch aus dessen Länge (Wieviel von »Zeit«verlauf).

»Währen« – als weilendes Welten aus der Vergessenheit des Risces, der Welt durchreißt, der aus der Tiefe des Hehls hehlings die Jähe gebiert.

Wenn wir gewohnterweise nach dem »Wesen« fragen, stellen wir die Wesenheit, *essentia* vor, die als Seiendheit des Seienden aus γένος (κοινόν) und εἶδος – ὕλη bestimmt ist – aus der οὐσία (πρώτη und δευτέρα) – aber dann über forma-materia und die »Logik« der Definition vom »Begriff« her gemeint.

Wesen des Schmerzes: das weist sogleich ins Vorstellen von Gefühl und Empfindung als Genus und verlangt das Aufsuchen der spezifischen Differenz. »Wesen« ist dann zugleich Empfindung des Was, und Grund der Möglichkeit.

Oder aber »Wesen« ist »wesen« als *ereignen* des ~~Seyns~~. Fragen wir nach dem »Wesen von etwas« – dann haben wir schon einen Entscheid über das Wesen des Wesens hinter uns gelassen und sind nicht mehr frei in dem, was als mögliche Antwort sich uns anbieten kann.

In der οὐσία (πρώτη) als καθέκαστον, ἔργον als dem σύνολον von μορφή und ὕλη – wesen: εἶδος – ἰδέα. Darin Aussehen als Anwesen in Unverborgenheit (aus Licht) zugleich das Entsprechende zu 112

φύσις – ποιούμενον – insgleichen: *Herstellen* – *Hervorbringen* von Anwesendem in den *Herstand* – (im wesentlichen Sinne Ποίησις).

Ἀλήθεια und Ποίησις als Her-vor-bringen – aber wesentlich vergessen bergen als Geschick des Seins des Seienden (sind – vergessen die Vergessenheit des Unterschieds).

Aber Ποίησις zugleich von Ἔρωσ und dieser als *Einend* – Ἐν. Ἔρωσ – Φύσις – Ἀλήθεια – Μοῖρα – Λόγος – Eyn-Heyt – Frey-Heyt – aber nur im Ereygnis der Verheyterung des Unterschiedes.

×

Das »Wesen« (ereignishaft) des ~~Seyns~~ ist die aus Ἔρωσ – Φύσις – Λόγος – Μοῖρα – Ἀλήθεια gedachte Ποίησις. In der Ποίησις beruht das Ge-Stell.

Daß Ereignis des Unterschieds als Vergessenheit also west, ist die im Seyn waltende Ge-fahr seiner selbst.

Das *Nichts nichtet* sagt: das Ereignis als Wesen des ~~Seyns~~ enteignet den Unter-Schied in das Ratsal des Verhältnisses (Welt/Ding).

- 113 Die *Quadratur des Kreises* ist: des *Gevirts des Ringes des Gerings*. Der Kreis als Ring, der gering entringt, verweist als Geviert in das Spiegel-Spiel –; verwahrt so jedes Umherum und alles Umfassen – γένος – als Genus und κοινόν der *Gemeinheit* des Einen.

| *Sprache* |

Unsere Auffassung von der Sprache ist metaphysisch und d. h. aus der Logik des Vorstellens bestimmt.

Aber diese Auffassung ist bereits die Folge unseres metaphysischen Sprechens – das gemäß dem Geschick der Metaphysik schließlich aus dem Gestell bestellt wird und die Sprache selbst ein *Bestandstück der Rechnung*.

Unser Sprechen nimmt alles Gesprochene als Ausgesprochenes – das Ausgesprochene ist überall und stets nachsprechbar – *alles im Unding und Welt vergessen*. Man hält aber diese Auffassung der Sprache, die überall sich herumsprechende, für die Selbstver-

ständliche – so entschieden, daß man sie als fraglos sogar für die Metaphysik voraussetzt, insofern man dann für diese eine besondere Sprache des Un-gegenständlichen fordert und dafür eine »Logik«, die überall nur die Kehrseite der metaphysischen Logik des Anwesenden und Gesprochenen ist und davon lebt, daß sie dies ist.

○

114

»Sein« gedacht, nicht nur hing gesprochen, denkt Anwesen – aber damit beginnt erst die Vielfalt seines »wesens« und das vielfache Geschick der Jähen des Anwesens. Das vorstellende Denken hat in diesem Geschick stets weniger gedacht, als die Sprache ihm schon vorgesagt: ἔργον, οὐσία, πράγματα, res, Ding. Das vorstellende Denken bleibt nicht nur zurück, es verfestigt sich in seinem Vorgestellten und rettet sich mit diesem in das Allgemeine und betreibt so gerade vollends die Verwehrung.

Φύσις – das aufkommende Hervor-bringen – das Einbringen (Λόγος), das Anbringen und das Aussehen.

○

Anwesen und Ding und Welt.

Anwesen ist in seiner Wahrheit noch vergessenes und darum ungewahrtes und deshalb vor der Kehre auch undenkbares Ding. Keineswegs aber läßt sich Dingen als ein Anwesen denken; darum mit der Kehre: ~~Sein~~.

Dingen west im Welten. Aber Welt ist nicht nur eine andere Auslegung von Sein. Vielmehr empfängt Sein und Seinsgeschick aus Welt als Ereignis des Unterschieds erst seine Wahrheit, ohne darin aufhebbar zu sein.

Welt weltet nie ohne die Hilfe der Sterblichen.

115

Aber Welt weltet niemals durch ein Machen des Menschen.

Ding dingt Welt. Es dingt in der Weise, wie Welt weltet.

Welt weltet Ding –

Ding dingt Welt.

Das ist das Ver-Hältnis.

Das Ver-Hältnis ist das Wesen des Unterschieds.
 Das Ver-Hältnis ereignet sich im Ereignis der Enteignis.
 Das Verhältnis ist der Austrag der Differenz.

Das Namenlose, das dann aus dem verhältnismäßigen Denken
 einmal Welt genannt werden darf.

Gegenstände verwehren die Dinge –
 Gegenstände schwinden vor den Beständen –
 Dinge verwinden den Bestand.

Der Reigen und die Quadratur des Kreises von Welt. Der Reigen
 im Ring des Gerings.

Das Sichereignen im Ereignen der Enteignis.
 Das Sichereignen von Welt und Ding, Ding und Welt.
 Das Sichereignen und das Wesen des Selben. Das Spiel.

116 *Das Verhältnis*, als welches Welt das Ding erweltet ins Dingen,
 das Welt verhält.

Der innerste Ring des Verhältnisses ereignet das äußerste Ent-
 ringen.

Inwiefern das Denken das Verhältnis *ist*. Vgl. Anmerkungen
 VIII, 64.

Wie Ding jeweilig Ding verhält und verhaltend an sich hält.

Die Dinge lassen sich nicht mehr, wie dies vormals in der Meta-
 physik geschah, regional in Gebiete abstellen oder in einer Ord-
 nung des Entstehens und Abfallens nach höher und niedriger
 durch eine analogia entis zu einer causa prima unterbringen.
 Vielmehr ist jedes Ding, jeweilig erweltet, unmittelbar in seiner
 Weile im Ereignis der Welt. Je anderes enteignet eines der Vier
 ins Geviert vereignend je das Weilige: Erde und Himmel, anders
 den Teich als den Adler.

Welt ist die Eynfalt der Enteignis in den Unterschied. *Ding* ist das
 Eynfache der erwelteten Enteignis.

In der Eynfalt des Eynfachen, im Ereignis des | Unterschiedes 117
beruht die Eynheyt des Eynbaren aus aller Eynbarkeit. Diese hat sich nur im ersten Anschein der Unverborgenheit als Φύσις und Λόγος im "Ev gelichtet. Das "Ev wird in der Beziehung auf θέσις und λέγειν und αἰεῖν – zum Ziel und zur Mittelung der Synthesis und bleibt durch die Metaphysik in diesem Bezirk des Vor- und Herstellens einbestellt.

Aus der Eynfalt des Eynfachen, als welche das Verhältnis sich im Welt/Ding ereignet, ist allein das Wahrlose des "Ev und seine Verwahrlosung gemäß zu denken. Aus dem Ereignis auch allein dies, was das vorstellende Denken als das Selbstverständlichste hin- nimmt, daß ens und unum convertibel seien; so steht es der Sache nach bei Aristoteles (ὄν und ἔν, Physik und Metaphysik) und in der Frühe bei Parmenides – doch all dies ist rätselhaft.

×

Die wesenhafte – aber ins Ratsal offene Vierdeutigkeit der Sprache –; aus dem Verhältnis des Welt-Dinges zu denken.

Die Sage des schonenden Denkens sammelt sich bisweilen in einem Gesprochenen, Geschriebenen, das aussieht wie ein Gedicht. 118
Dies Gesprochene der Sprache west als Ding. Was so aussieht wie Gedichte, sind Dinge des Andenkens; eines Denkens, das am Wind der Einfeld bleibt von Welt; hier ist weder eine Poesie von Gedachtem, noch eine Philosophie in Versen.

● *Der Ring des Geringes ist aus sich das Unumschränkte.*

Das Ent-sprechen im Anspruch von Welt (Ereignis des Unterschieds).

Das Entsprechen ist als die geschickliche Sage des Unterschieds mehrfältig.

1.) die reine Sage, die weltend entspricht und zu niemandem spricht, es sey denn aus Welt zu Welt.

2.) das Entsprechen in der Weise des Vorsprechens, das die

Kehre der Vergessenheit durchwandert und den Vorbeigang austrägt.

3.) das Entsprechen, das in das schon Gesprochene (die Metaphysik) *einspricht*. Das Einsprechen bringt das Vorstellende Denken zum Nachdenken in das Schönen.

- 119 Die Weisen (2) und (3), Vorsprechen und Einsprechen, verlangen wesenhaft das Gehör für (1) – und verfahren in der Weise der Erläuterung des rein versuchten Entsprechens. (121)

Denken und ~~Sein~~ (vgl. Anmerkungen VII und VIII; Denken). (~~Sein~~: Verwindung des Austrags der Differenz in die Welt als das Ereignis des Unter-Schieds).

Das Denken geht, zum Wesen des ~~Seins~~ gehörig, in diesem Wesen wohnend, dem ~~Sein~~ an die Hand. Was ist die Hand des ~~Seins~~? Das sich ereignende Zureichen seines Wesens, Zureichen in die gebrauchte Hut (120 u.) der Wahrnis seines Wesens. Das Hüten ist das Denken als die schonende Sage des Unterschieds. Sie entspricht dem Zureichen; *entsprechend* geht es dem ~~Sein~~ an die Hand. Demgemäß geht das Denken ihm selber, insofern es selbst wesenhaft ins ~~Sein~~ gehört, an die Hand. Als Entsprechen verhilft sich das Denken selber *mit* ins eigene Wesen, in das an die Hand gehen. –

Dieses an die Hand gehen ist das aus dem Wesen des Ereignisses *eigentliche* und so wesenhafte Handeln. Das Denken im Sinne des schonenden Denkens *ist* das eigentliche Handeln.

- 120 Haben wir gehandelt, dann ist unser Wesen in das Welten der Welt eingelassen. Das eigentliche Handeln bereitet das Erwohnen der Welt. Im eigentlichen Handeln beruht alles 'Tun (θέσις, Stellen, Setzen).

Noch ist der Mensch behext durch sein Tun, nicht angesprochen auf das Handeln.

Wenn alles nur im Lichte des Tuns gesehen wird, bleibt das Handeln unsichtbar; höchstens erscheint es als ein Nicht-Tun. Das Handeln ist, im Wesen unerkannt, im voraus als Tatenlosigkeit gebrandmarkt. Alle Versuche, gegen das Tun aufzukommen, sind vergeblich, da dieses überhaupt keine Stelle frei läßt, an der das Handeln eine Unterkunft finden könnte.

Inwiefern das Denken Handwerk ist.

Weil das Denken darin west, dem ~~Sein~~ an die Hand zu gehen, deshalb ist Denken ein Handwerk; das unscheinbarste und vielleicht zugleich edelste *Handwerk*. Vgl. Anmerkungen VIII, 70.

Das im Wesen des Ereignisses des Unterschieds sich ereignende *Brauchen* des Menschenwesens ist die *Hand*, die im Wesen des ~~Seins~~ ausgestreckt bleibt.

Das *Entsprechen* vernimmt nicht einfach, vorstellenderweise, den Anspruch; es ist das sterbliche Gehören in die Stille des Ereignens. Das Entsprechen vermag zuweilen, dem Anspruch allererst entgegenzugehen und ihn so zu rufen.

121

Dann ist das Entsprechen das vorläufige Echo der noch gesparten Stille.

Vermutlich vermögen wir im Weltalter der Vollendung der Metaphysik das Entsprechen nur *insofern*, als es die Kehre ruft – rufend *ihr* entspricht.

Doch was sammelt sich alles in der Kehre? Vgl. Schritt zurück, Anmerkungen VIII, 73.

Die Furchen der Sprache, gezogen als Entsprechen in der Sage des Unterschieds, sind die Fuge des Weltackers.

Sie sind die Fuge, als welche das Geviert gediegen den Unterschied in das Verhältnis spart. 104

Verse des Denkens sind Spuren der Furchen. Sie sind in gleicher Weise poesielos und philosophiefrei.

Ihr Dichtendes (verbum dictans) beruht allein im Entsprechen, das dem Anspruch ent-kommt, um ihm entgegenzukommen. Gleichwohl ist der Anspruch kein Gegenüber, sondern die sich entringende Mitte des Ringes.

122 *Der Unterschied* ist das Ratsal des Welt/Dinges, das Ratsal des Verhältnisses.

Welt weltet. Weltend verhält Welt das Ding in seinem Dingen. (Ver-halten: sammelnd, an sich haltend hüten ins Wesen). Welt weltet als das Verhältnis des Dinges.

Das Verhältnis, das Welt Ding, ist das wesende Ereignis des Unterschieds.

Die heyternde Wahrnis des Verhältnisses, seine ereignishaft Wahrheytt ist die Sparnis seiner Enteignung in das Ratsal. In diese Wahrheytt kehrt sich die Vergessenheit des Unterschiedes.

Der *Anspruch* ist der Anspruch der Enteignis aus der Mitte des Verhältnisses.

Die Einfalt der Enteignis ereignet das Einfache des Dinges.

Weltend enteignet das Verhältnis das Ding in das Eigene des Dinges, in das Eigentum des Je-Weiligen.

Das Einfache und das Eigentümliche des Dinges.

○

Das Ereignis des Unterschiedes ist das Verhältnis, als welches Welt das Ding verhält.

123 Wenn die Sage des Unterschiedes glückte als Spende | des Entsprechens in die Sprache, wäre sie wie ein Krug, gefüllt und schenkend den Trank der Welt.

Doch unabsehbar stellend herrscht überall der Wille zum Willen, daß Wesen das Gestell ist, das sich noch verbirgt. So vermag die Sage wirkungsmäßig nichts. Alles taumelt im Mißverständnis, solange wir das Entsprechen sogleich und nur als Aussprechen nehmen, statt ihm die reine Zugehörigkeit in das Ereignis des Unterschiedes zu lassen.

Das Handwerk des Denkens bildet als Sage des Unterschieds selten Dinge des Nachdenkens, das in das Andenken eingeht.

Ἀλήθεια – die Un-Verborgenheit des Anwesenden als Verborgenheit der Vergessenheit des Unterschiedes. Die Vergessenheit muß so wesenhaft sie selber werden, daß sie in ihr selbst verschwindet; dazu gehört, daß sogar die Verborgenheit sich verhüllt in der Gestalt der Un-Verborgenheit; daß diese selber vom Unverborgenen als solchem her – *vom Anwesenden als dem ins Gelicht Hervorgehenden* verborgen wird; dies ereignet sich in der ἰδέα.

Die Verhüllung der Ἀλήθεια als solcher ereignet sich | in dem Ereignis, als welches die Vergessenheit in ihr Wesen ein-geht und sich vollendet bis in die Gediegenheit der Reife, aus der die Kehre der Vergessenheit sich ereignet. Die erste Jähe der Kehre ist dies, daß die Vergessenheit als solche erst einmal sich zeigt; die Λήθη als der verborgene Born der Ἀ-Λήθεια. Dieses hohe Geschick der Λήθη läßt das Ereignis der Vergessenheit des Unterschieds erst erfahren als das Geschick des ~~Seyns~~, das weder einen Verfall noch eine Entwicklung kennt; das aber auch nicht in einer leeren Überzeitlichkeit steht, sondern west als das Wesen der aus dem ereignishaft Geschicklichen bestimmten Geschichte der Metaphysik. Das immer noch mehr sich verflachende und dadurch erst zur Gemeinheit sich ausbreitende historische Vorstellen aller Geschichte (Weltgeschichte als Welthistorie) wird vorerst die starrste Schranke legen vor jeden Weg des schonenden Denkens, das inmitten des herrschenden Vorstellens nur das Andenken [an] die Vergessenheit ist in ihrem wesenhaften Ereignen. Doch geschicklich gedacht aus dem Wesen von Welt ist das armselige Andenken schon genug als das dürftige Wohnen im Anspruch der Welt-Stille.

März 1950.

[STICHWORTVERZEICHNIS]

- Abendland 44, 59 ff.
 Ἀλήθεια 36, 38, 40, 49, 44, 103,
 105, 108, 112, 123
 »als« 92
Anwesen (bes.) 97f., 114
 Augenblick 15

 Bedachtsamkeit 17
 Be-wägung 31

Dasein 39 ff.
 Denken 5, 8, 13
 Dichten 32
 Differenz 51, 92
 Ding 15, 23, 33, 38, 46f., 50,
 64, 114, 122
 Dimension 45, 62, 86f.

 Eigentum 11, 15, 78, 81, 96,
 122
 Einfalt 15, 38, 51, 55, 75, 116 f.
 Einsamkeit 6, 15
 Ekstatisch 43, 47
 Ἔν 117
 Entsagen 13, 14, 17, 69, 79 f.,
 (100), 118, 121
 Ereignis 13, 15, 19f., 49f., 57,
 63, 74, 78, 81/82, 122
 Erfahrung 3, 8

 Freyheyt 107, 110
 Frühe 59f.
 Fuge 72 f.
 Fürwort 3, 4, 6, 7, 9, 32, 52

 Gefahr 48
 Gelassenheit 7, 11
 Geschichte 50
 Gesetz 7
 Gestell 54, 57f.
 Geviert 2, 7, 11
 Gottheit 23, 62

 Handeln 119
 Handwerk 120, 123
 Herd 83
 H.[efte] (V) 11
 »Heyt« 110
 Holzwege 71
 Hölderlin 88

 ἰδέα 123
 Idealismus 14

 Jähe 46

 Kehre 18, 24, (48), 49f., 51,
 109, 124

Lassen 32ff.
 Logik 96

 Mensch 21 f.
 Milde 24, 34
 Mitte (11), 35, 53

 Natur 50
 Nähe 12, 46, 62
 Nichts 112
 Nietzsche 42

- O[pfer] 3, 9, 13, 24
- φαντασία 22
- Ποίησις 36 f., 38, 40, 49, 56,
77, 122
- Quadratur 81, 85, 113
- Ratsal 83
- Ring 57, 105, 110, 118
- Riß 33
- Sage (Weise) 31
- Schleier 98
- Schmerz 6
- Schrift 99
- Sein 37, 48, 58, 61, 67, 77, 81,
97, 107
- und Zeit 46
- Selbe 6, 7, 11, 75, 78, 83, 110
- Selbst 7
- Sparnis 22 f.
- Spiegel-Spiel – Spindel 35
- Sprache 4, 6, 9, 21, 73 f., 80 f.,
89 ff., 95 f., 106, 110, 113,
117
- Steg 87 ff., bes. 90 u.
- Sterbliche 23 f., 61
- Stille 3, 6 f., 12, 22, 69 ff., 98
- Tod 75
- Unter-Schied 33, 38, 65 f., 75,
78, 83, 85 f., 122
- Vergessenheit 25 ff., 73, 75, 79,
82, 84 f., 108, 123 f.
- Verhältnis 83, 93, 113, 116 f.,
122
- Verse 121
- Verwahrlosung 7, 49, 84
- Verweigerung 14
- Vieldeutigkeit 9
- Vorbeigang 16, 24, 49, 51
- Welt 7, 11, 14 f., 22 f., 49, 83, 93,
116 f., 114, 122
- Welt-Geschick 34
- Wille 7, 12
- Wort 5
- Zarten 33
- Zeit 43, 62
- Zirkel 81

NACHWORT DES HERAUSGEBERS

Band 99 der Gesamtausgabe Martin Heideggers enthält die »Vier Hefte I und II«, zwei der vom Denker selbst so genannten »Schwarzen Hefte«. Er hat sie offenbar zwischen 1947 und 1950 parallel zu anderen Heften, den »Anmerkungen III ff.«, die durchgängig auf die »Vier Hefte« verweisen, verfaßt. Sie haben nicht nur deswegen eine besondere Bedeutung.

Am Beginn der »Anmerkungen IV« zitiert Heidegger Leibniz: »Qui me non nisi editis novit, non novit.«¹ (»Wer mich nur aus meinen Veröffentlichungen kennt, der kennt mich nicht.«) Der Satz erläutert die Bedeutung der »Schwarzen Hefte« insgesamt. Sie stellen ein jenseits der Öffentlichkeit über Jahrzehnte hinweg entstandenes einzigartiges Manuskript dar. Noch anders als die unveröffentlichten seinsgeschichtlichen Abhandlungen bieten sie Heidegger die Möglichkeit, beinahe ohne Rücksicht auf etwaige Leser sein Denken auszubuchstabieren.

Nach Mitteilung des vormaligen Nachlaßverwalters Hermann Heidegger und Friedrich-Wilhelm von Herrmanns, Heideggers Privatassistenten zwischen 1972 und 1976, wurden die »Schwarzen Hefte« ungefähr Mitte der siebziger Jahre ins Deutsche Literaturarchiv nach Marbach verbracht. Heidegger habe in diesem Zusammenhang geäußert, daß sie am Schluß der Gesamtausgabe veröffentlicht werden sollten. Bis dahin sollten sie »gleichsam doppelt sekretiert« (von Herrmann) werden. Der Nachlaßverwalter hat sich nach reiflicher Überlegung gegen diese Anweisung entschieden, weil Verzögerungen der Herausgabe der noch nicht veröffentlichten Bände das Gesamtunternehmen, Martin Heideggers Denken in einem überschaubaren Zeitraum erscheinen zu lassen, nicht in Mitleidenschaft ziehen sollten.

¹ Martin Heidegger: Anmerkungen IV, Titelblatt. In: Ders.: Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948). GA 97. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2015, S. 325.

Uns liegen vierunddreißig »Schwarze Hefte« vor: vierzehn Hefte mit dem Titel »Überlegungen«, neun »Anmerkungen«, zwei »Vier Hefte«, zwei »Vigilae«, ein »Notturmo«, zwei »Winke«, vier »Vorläufiges«. Daneben haben sich zwei weitere Hefte mit den Titeln »Megiston« und »Grundworte« gefunden. Ob und wie sie zu den »Schwarzen Heften« gehören, muß noch geklärt werden.

Die Entstehung der Hefte umfaßt einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren. Im ersten vorliegenden Heft »Winke x Überlegungen (II) und Anweisungen« erscheint auf der ersten Seite das Datum »Oktober 1931«. In »Vorläufiges III« findet sich eine Bezugnahme auf »Le Thor 1969«, d. h. daß das Heft »Vorläufiges IV« Anfang der siebziger Jahre entstanden sein muß. Es fehlt ein Heft, nämlich die »Winke x Überlegungen (I)«, die um 1930 entstanden sein müssen. Sein Verbleib ist ungeklärt.

*

In den »Anmerkungen VI« schreibt Heidegger über die »Vier Hefte«: »[Diese sind, wenn man es um jeden Preis so haben und am Vorigen hängen bleiben will, der vielverlangte »II. Teil von Sein und Zeit«. Im Wesen des Weges liegt, daß dieser II. Teil nur ein gewandert-gewandeltes Unter-Wegs des Weges ist, welches Unterwegs den Weg be-wegt und d. h. als den Selben verändert.]«² Diese gewiß schwerwiegende Kennzeichnung der »Vier Hefte« muß in die Manuskript-Situation eingeordnet werden.

Der Titel »Vier Hefte I und II« legt den Gedanken nahe, daß es sich bei diesen Heften um zwei von vier geplanten Teilen handelt. Das ist jedoch nicht der Fall. Die beiden Hefte thematisieren vielmehr den Plan der »Vier Hefte«, der unvollendet blieb. Zudem existieren weitere Manuskripte, die den Umkreis der »Vier Hefte« bilden.

² Martin Heidegger: Anmerkungen VI–IX (Schwarze Hefte 1948/49–1951). GA 98. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2018, S. 61.

Zur verwickelten Situation eines Werkes namens »Vier Hefte« gehört ein im ersten der beiden Hefte (53) erwähntes »Manuskript«. Dort heißt es: »Die bisherigen Versuche zu den Vier Heften [...] bleiben in der Bemühung hängen, zuvor noch den Übergang aus der Metaphysik miteinzubeziehen und den Vorbeigang, worin Verwahrlosung des Unterschieds und Einkehr der Entei gnis zueinander sind, voraufzunehmen und zur Sprache zu bringen.« Dieses »Manuskript«, in dem Heidegger behauptet, daß die erste Idee zu den »Vier Heften« ins Jahr 1937 zurückreicht, hält sich wie die »Vier Hefte I und II« vor allem dabei auf, den Inhalt der »Vier Hefte« zu entwerfen. Zwar stellt das »Manuskript« ein Gerüst zu den »Vier Heften« dar, bleibt jedoch ebenso wie die »Vier Hefte I und II« ein Fragment. Es ist geplant, das »Manuskript« in den nächsten Jahren als Einzelveröffentlichung herauszugeben.

Ein weiterer Teil, der offenbar zum Umkreis der »Vier Hefte« gehört, wurde 2013 im Band 73.2 der Gesamtausgabe veröffentlicht. Das Manuskript hat die Überschrift »V. I 1–4«. Zur Verdeutlichung gab ich ihm damals die Überschrift [»Vergessenheit und Unterschied«]. Wenn man sich mit dem gesamten Werk-Komplex der »Vier Hefte« beschäftigen will, muß man sich also (mindestens) den »Vier Heften I und II«, dem »Manuskript« und den Aufzeichnungen »V. I 1–4« zuwenden.⁵

Die »Vier Hefte« seien eine »Inchrift des Gesprächs der Sprache«, die »Sage der Welt«. Heidegger listet an verschiedenen Stellen die thematische Ausrichtung der Hefte auf. Einmal heißt es »Erstes Heft *die Verwahrlosung*«, »zweites Heft *das Ereignis*«, »drittes Heft *das Ding*«, »viertes Heft *die Welt*«. All das wird auf den »Unterschied der Vergessenheit« bezogen. Überhaupt scheint die »Vergessenheit« in ihren verschiedenen Formen das zentrale Thema des Unternehmens zu sein.

Es wird eine besondere Aufgabe sein, die Betonung der »Vier« auch im Verhältnis zum »Geviert« auszulegen. Denn die »Vier der

⁵ Martin Heidegger: Zum Ereignis-Denken, GA 73.2. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2013, S. 1096–1151.

Vierung« sei »keine Zahl«. Der »Vier« wird jede mathematische Bedeutung bestritten. Tatsächlich verwendet Heidegger in Bezug auf den Titel »Vier Hefte« auch niemals die Zahl 4.

Der Stil der »Vier Hefte« ist ein anderer als der der gleichzeitig entstandenen »Anmerkungen«. Es heißt einmal: »Das Einfache des Denkens beruht in der Musik des Selben. Dieses weltet vierfach im Unterschied; daher gibt es kein unmittelbar Einfaches.«⁴ Am Ende der vierziger Jahre verwendet Heidegger häufiger Worte aus dem Umkreis der Musik; Worte wie »Klang«, »Ton«, »Lauten«, »Geläut« tauchen auf. Auch die »Stille« gehört zur »Musik des Selben«. Diese »Musik« erklingt in den »Vier Heften« auf eine gelassene, aber zugleich sehr verdichtete Weise.

Diese Gelassenheit der »Vier Hefte« hindert Heidegger nicht daran, zwei Bemerkungen einzustreuen, die ich hier erwähnen möchle. Einmal spricht Heidegger von einem »Beitrag zur Theologie des Alten Testaments« und bezeichnet »einen Gott, der als einziger keine Götter neben sich duldet« als das »Vor-bild aller menschlichen Diktatoren«.⁵

Dann, an anderer Stelle, nennt er sein eigenes Denken »luciferisch«⁶, da es als lichtbringendes Denken in der »Gefahr« stehe, mit dem Licht »alles Ratsal zu zerstören«, d. h. in der Helle des Denkens die Vieldeutigkeit des Sprechens zu unterbinden. Im »bürgerlich-moralisch rechnenden Zeitalter« könne ein solches Denken »notwendig nur als teuflisch« aufgefaßt werden.

*

Es handelt sich bei den »Vier Heften«, die im Band 99 der Gesamtausgabe erscheinen, um zwei von vierunddreißig bzw. sechsunddreißig schwarzen Wachstuchheften in einem außergewöhnlichen Format, das dem DIN-Format D5 nahekommt. Die origi-

⁴ Im vorliegenden Band S. 31.

⁵ Im vorliegenden Band S. 116.

⁶ Im vorliegenden Band S. 163 f.

nalen Hefte befinden sich in Heideggers Nachlaß im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Dem Herausgeber lagen in blauem Leinen gebundene Kopien vor, auf deren Rücken die Titel angegeben sind.

Der Band 99 setzt sich aus folgenden Texten zusammen:

Vier Hefte I, 125 Seiten;

Vier Hefte II, 124 Seiten.

Hinzu treten jeweils aufwendig ausgearbeitete Stichwortverzeichnisse, mit denen Heidegger die »Schwarzen Hefte« (ausgenommen die »Überlegungen XV«) versehen hat.

Die Handschriften sind durchgearbeitet. Sie weisen kaum Verschreibungen auf. Heidegger schreibt nicht nur mit schwarzer Tinte, sondern verwendet bei der Einfügung von Graphiken oder in der Kennzeichnung von bestimmten Seitenzahlen in den Stichwortverzeichnissen Buntstifte. Es handelt sich bei den »Schwarzen Heften« keineswegs um Notizbücher. Heidegger selbst hat sie als »Werkstattaufzeichnungen«⁷ charakterisiert. Vorarbeiten sind nicht vorhanden.

Die maschinenschriftlichen Abschriften der »Vier Hefte I und II« stammen höchstwahrscheinlich von Dorothea Vietta. Sie hat »Inhaltsverzeichnisse« erstellt, die ausführlicher sind als die von Heidegger selbst. Sie wurden nicht berücksichtigt.

Ich kopierte alle Texte aus den Handschriften selbst. Sodann wurden die Abschriften von mir kollationiert. Schließlich wurden Fahnen und Umbruch sowohl von mir als auch von meiner Mitarbeiterin und Doktorandin Frau Kathrin Lagatie korrekturgelesen. Die Fahnen wurden ebenfalls von Herrn Rechtsanwalt Arnulf Heidegger korrigiert.

Die »Vier Hefte I und II« bestehen aus sowohl kürzeren als auch längeren Textpassagen, die ohne Numerierungen hintereinander erscheinen. Manchmal hat Heidegger sie mit einem längeren

⁷ Vgl. Arnulf Heidegger: Zur Entstehungsgeschichte der Gesamtausgabe von Martin Heidegger. In: Seefahrten des Denkens. Dietmar Koel zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Alina Noveanu, Julia Pfefferkorn, Antonino Spinelli. Narr Francke Attempto Verlag: Tübingen 2017, S. 152 f.

Strich voneinander getrennt. Dieser wurde natürlich übernommen.

Die Seitenzahlen der Manuskripte der »Schwarzen Hefte« werden am Seitenrand wiedergegeben. Der senkrechte Strich im entsprechenden Satz gibt das Seitenende an. Fragezeichen in eckigen Klammern [?] melden unsichere Lesarten. Alle Verweisungsahlen im Heideggerschen Text sind Seitenzahlen. Außerdem habe ich versucht, graphische Elemente in den Manuskripten in den Band zu übernehmen.

Seitenzahlen und graphische Elemente, die sich Heidegger jeweils auf der ersten Seite der Manuskripte notierte, werden – wie schon in den vorherigen Bänden der »Schwarzen Hefte« – unkommentiert übernommen.

Ebenso werden wie in den anderen Bänden der »Schwarzen Hefte« bestimmte Äußerungen Heideggers mit Erläuterungen versehen. Das trifft auf solche zu, die sich auf historische Ereignisse beziehen. Sie treten allerdings viel seltener auf als in den früheren Heften. Auch zu Personen habe ich knappe Angaben – stets in eckigen Klammern – eingetragen. Das versteht sich beim Nachweis auch von Heidegger selbst nicht gekennzeichneten Zitate von selbst. Daß es hier – bei einer Ausgabe »letzter Hand« – keine Vollständigkeit geben kann, ist klar.

Ich habe Heideggers eigentümliche Rechtschreibung sowie seinen Satzbau da und dort, jedoch sehr zurückhaltend, den Regeln angeglichen. Zugleich habe ich bestimmte Besonderheiten von Heideggers Schreibstil in seiner ursprünglichen Form belassen. Auch die von Heidegger bekannten Bindestrich-worte wurden nicht vereinheitlicht, sondern mit wenigen Ausnahmen so wiedergegeben, wie sie in der Handschrift erscheinen.

*

Ich bedanke mich bei den Nachlaßverwaltern Herrn Dr. Hermann Heidegger und ihm folgend Herrn Rechtsanwalt Arnulf Heidegger für das Vertrauen, das in der mir übertragenen Auf-

gabe liegt, die »Schwarzen Hefte« herauszugeben. Frau Anastasia Urban vom Verlag Vittorio Klostermann danke ich für die stets gute und freundliche Zusammenarbeit. Frau Kathrin Lagatie danke ich für die aufmerksame Korrekturarbeit.

Wuppertal, den 19. Januar 2019

Peter Trawny